

Die Bergpredigt Jesu

Eine Auslegung



Bild: Photo Companion to the Bible (www.bibleplaces.com)

Bibelstunde vom 26. Januar 2018		B103
Text	Mt 5,1-2	
Thema	Die Bergpredigt	

Sie traten zu ihm

Mt 5,1-2: *Als er aber die Volksmengen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: ...*

Wenn wir uns mit der Bergpredigt beschäftigen, dann dürfen wir uns zusammen mit den Jüngern zu den Füßen Jesu setzen und seinen ewigen Worten lauschen. Der Fürst der Prediger spricht zu uns, wobei wir anfügen müssen, dass wir es genau genommen nicht mit einer Bergpredigt, sondern mit einer Berglehre zu tun haben. *Er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach ...* Jesus unterweist seine Schüler. Das funktionierte damals so, dass sich die Schüler rund um ihren Rabbi (= Lehrer) herum auf den Boden setzten. Jesus vermittelt Grundsätze geistlichen Lebens. Er zeigt seinen Jüngern, wie ein Leben aussieht, das in Beziehung zu Gott steht. Wer Jesus liebt, der macht es wie die Jünger: Er tritt zu Jesus und horcht, was ihm sein Meister zu sagen hat. Er fragt ihn danach, wie sein Leben aus göttlicher Sicht gelingen kann. Die Bergpredigt ist ein Kernstück der biblischen Ethik. Ihren Höhepunkt findet sie, wenn Jesus seine Nachfolger dazu auffordert (Mt 5,48): *Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.*

Jesus steht am Anfang seines Wirkens. Gerade hat er in Galiläa, im Norden Israels, seinen irdischen Dienst aufgenommen (Mt 4,12-17) und erste Jünger um sich geschart (Mt 4,18-22).

Nun begibt er sich auf eine Anhöhe: *Er stieg auf den Berg.* Als traditioneller Schauplatz dieser Ereignisse gilt der Berg der Seligpreisungen in der Nähe der heutigen Ortschaft Tabgha am Nordufer des See Genezareth, unweit von Kapernaum.

Der Herr Jesus hat sich dorthin begeben, *als er die Volksmengen sah.* Sie müssen die Worte Jesu mitangehört haben, denn am Schluss der Bergpredigt lesen wir, dass sich die Volksmengen über seine Lehre wunderten (Kap. 7,28) und dass ihm grosse Volksmengen folgten, als er vom Berg herabstieg (Kap. 8,1). Gerichtet ist sie aber in erster Linie an den Kreis der Jünger, die zu ihm treten, – an seine Nachfolger, die das Salz und Licht dieser Erde sind (Kap. 5,13-16). In Hörweite lauscht die Menge. Jesus hat sie nicht ferngehalten. Was der Messias zu sagen hat, darf und soll von allen gehört werden. Denn jeder wird von Jesus – gerade auch mit diesen Worten – ins Reich Gottes eingeladen.

So hoffe ich, dass auch Sie mit dabei sind, wenn wir über den Wassern des Sees Platz nehmen, um uns unterweisen zu lassen. Auch wenn wir zunächst bergwärts steigen müssen, soll uns das nicht abhalten. Jeden aufrichtigen Nachfolger Jesu wird es interessieren, was der Sohn Gottes dazu sagt, wie wir das Leben auf dieser Erde in seinem Sinn gestalten können. Der Herr möge uns dazu seine Gnade schenken. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Januar 2018		B103
Text	Mt 5 - 7	
Thema	Die Bergpredigt	

Ein erster Überblick

Mt 7,28-29: *Und es geschah, als Jesus diese Worte beendet hatte, erstaunte die Volksmenge über seine Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.*

Bereits die Reaktion der damaligen Zuhörer belegt, dass die Bergpredigt etwas ist, was uns die Welt nicht bieten kann. Die Kirchengeschichte gibt dieser Beobachtung Recht. Während mittlerweile 2000 Jahren haben sich Menschen mit dieser göttlichen Botschaft auseinandergesetzt. Dazu gehören so bekannte Worte wie die Seligpreisungen (Kap. 5,3-12), das Vaterunser (Kap. 6,9-13) oder die goldene Regel (Kap. 7,12). Noch heute vermögen uns die prägnanten und bildreichen Worte Jesu zu fesseln, weil sie jeden Einzelnen von uns herausfordern.

Die Bergpredigt ist in weiten Teilen eine Auseinandersetzung mit der Lehre und dem Verhalten der Pharisäer und Schriftgelehrten. Jesus unterzieht die vorherrschende Frömmigkeit jener Tage einer Prüfung und Korrektur. Er versucht seinen Zuhörern aufzuzeigen, wo die Theologie in der Dogmatik (= in der Lehre) und in der Ethik (= im Verhalten) vom eigentlichen Sinn des Gesetzes und der Propheten – der alttestamentlichen Offenbarung Gottes – abgewichen ist. Doch Jesus kritisiert nicht nur. Mit seinen oft herausfordernden Aussagen unterweist er die Jünger auch darin, wie sie es besser machen können.

Ein vereinfachter Überblick soll uns dabei helfen, uns etwas besser orientieren zu können. Im ersten Abschnitt entwirft Jesus mit den Seligpreisungen ein Bild davon, wie ein Leben in seiner Nachfolge aussieht. Im nächsten Teil geht der Sohn Gottes auf seine eigene Stellung zum Gesetz ein. Er weist seine Zuhörer anhand von verschiedenen Beispielen auf das rechte Verständnis des Alten Testaments hin. Er spricht über das Töten, den Ehebruch, das Schwören oder das Vergelten.

Der Höhepunkt der Bergpredigt ist erreicht, wenn Jesus sagt (Mt 5,48): *Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.* Der Auseinandersetzung zwischen wahrer und falscher Frömmigkeit ist auch der dritte Abschnitt gewidmet. Dabei geht es dem Herrn Jesus vor allem um die Motive unseres Verhaltens, veranschaulicht an Beispielen wie dem Almosengeben, dem Beten und Fasten, dem Sammeln von Schätzen und dem Richten. Was ist echter und was ist ein rein äusserlicher, geheuchelter Glaube? Was geschieht von Herzen und was um der Anerkennung willen? Zuletzt warnt Jesus: Zunächst vor falschen Propheten, vor reissenden Wölfen, die in Schafskleidern daherkommen. Dann macht er im Gleichnis vom auf Felsen und Sand gebauten Haus aber auch darauf aufmerksam, dass der Glaube ohne Werke tot ist. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Die Bergpredigt im Überblick

EINLEITUNG (Mt 5,1-2)

Mt 5,3-16

WAHRER GLAUBE

- *Die Seligpreisungen*
- *Salz und Licht*

Mt 5,17-48

WAHRER vs. FALSCHER GLAUBE: Jesus beleuchtet die vorherrschende Lehre.

- *Jesus und das Gesetz*
- *Vom Töten*
- *Vom Ehebruch*
- *Vom Schwören*
- *Vom Vergelten*

MITTELPUNKT (Mt 5,48)

Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Mt 6,1-7,14

WAHRER vs. FALSCHER GLAUBE: Jesus beleuchtet die persönlichen Motive.

- *Vom Almosengeben*
- *Vom Beten*
- *Vom Fasten*
- *Vom Schätzesammeln*
- *Vom Richten*

Mt 7,15-27

FALSCHER GLAUBE

- *Warnung vor falschen Propheten*
- *Das Gleichnis vom Haus auf Felsen und Sand*

SCHLUSS (Mt 7,28-29)

Bibelstunde vom 26. Januar 2018		B103
Text	Mt 5,3-12	
Thema	Die Bergpredigt	

Die Seligpreisungen

Mt 5,3: *Glückselig sind ...*

Neun Mal erklingen in den Versen 3 bis 12 diese wohltuenden Worte. Wie und wo ist in den Augen Jesu das wahre Glück zu finden? Eine Frage, die uns aufhorchen lässt, suchen wir Menschen doch alle nach jener Vollkommenheit und Harmonie, die uns mit dem Sündenfall abhandengekommen ist.

Jesus gibt seinen Jüngern, die er kurz zuvor berufen hat, auf dem Berg ein unerwartetes Bild davon, wie ein Leben in seiner Nachfolge aussieht. Er zeigt ihnen, was Gott von ihnen erwartet und was sie umgekehrt von ihm erwarten dürfen. Wer sind diejenige, die das Wesentliche gefunden haben? Und warum dürfen sie sich glücklich preisen?

Jede Seligpreisung weist drei Elemente auf. Als erstes Element der Zuruf des Segens. „Selig sind ...“ – so übersetzt es Luther. Es ist das alttestamentliche „Wohl dem, ...“, das hier aufgegriffen wird. Jesus gibt Antwort auf die Frage, wer sich glücklich preisen darf! Auch wenn die eigentlichen Segnungen in ihrer vollendeten Form noch zukünftig – in Aussicht gestellt – sind, ist in diesem Zuruf Jesu also trotzdem immer auch ein gegenwärtiger Segen zu finden: dass sich nämlich der Betreffende aus göttlicher Sicht glücklich schätzen darf. Nicht ein subjektives, vergängliches Glück, sondern ein ewiges und objektives Glück nach dem Massstab Gottes.

Als zweites Element: der Empfänger des Segens. Genannt wird der Charakter, die aktiven und passiven Eigenschaften dessen, der in den Genuss der Königsherrschaft Gottes kommen wird. Hier sehen wir, wie Jesus unsere Massstäbe auf den Kopf stellt. Was hält der Mensch für erstrebenswert? Ein sorgenfreies Leben, ein angemessener Lebensstandard, Erfolg in dem, was man anpackt, Abwesenheit von Leid und Schmerz?! Und nun soll das Glück in Armut und Traurigkeit, in Sanftmut und Unrecht, in Verleumdung und Verfolgung zu finden sein? In jenen Dingen, die wir lieber meiden?

Ja, denn die Menschen entwerfen sich eine falsche Vorstellung vom Glück. Wer sein Glück anhand des gegenwärtigen Zustands bemisst, liegt falsch. Wieso? Wir sind beim dritten Element angekommen: der Zusage der Gabe Gottes. Auf die Nachfolger Jesu wartet eine überreiche Fülle göttlichen Segens, die ihnen schon jetzt zugesichert ist. *Denn euer Lohn ist gross in den Himmeln.* So fasst es V. 12 zusammen. Das wahre Glück ist nicht auf dieser Erde zu finden. In diesem zweiten Versteil ist nur noch Gott der Handelnde und der Mensch der Empfangende. Der Herr ist die alleinige Quelle des Glücks. Seine unverdiente Gnade gilt jenen, von denen wir es nicht erwarten. *Glückselig sind ...* Jesus lädt uns ein, uns auf die Suche nach dem unvergänglichen Glück zu machen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Januar 2018		B103
Text	Mt 5,3	
Thema	Die Bergpredigt	

Die erste Seligpreisung

Mt 5,3: *Glückselig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel.*

Oben auf der Anhöhe beginnt Jesus seine Jünger zu unterweisen. Es sind die ersten Worte der Bergpredigt. Es ist die erste von neun Seligpreisungen. Wer darf sich in den Augen Jesu glücklich schätzen? *Glückselig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel.*

Wer sind die „Armen im Geist“ oder die „geistlich Armen“, wie andere übersetzen? Es sind diejenigen, die ihre geistliche Armut vor Gott erkennen! Das griechische Wort „ptochos“ bedeutet: „arm“, „bettelnd“, „auf fremde Unterstützung angewiesen“. Wir erinnern uns an jene Worte, die man am Morgen nach dem Tod von Martin Luther auf seinem Schreibtisch gefunden hat: „Wir sind Bettler, das ist wahr!“ Wie steht es um uns? Kommen wir uns gross und stark vor? Glauben wir, uns selber verwirklichen zu können? Oder empfinden wir, dass uns als Menschen das Wesentliche fehlt? Merken wir, dass wir mit leeren Händen – als Bettler – vor Gott stehen und ganz auf seine Hilfe und sein Erbarmen angewiesen sind?

Der Römerbrief sagt es uns unmissverständlich (Röm 3,22b-23): *Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes!* Niemand hat vor Gott ein Konto mit guten Eigenschaften oder guten Werken, durch das wir uns den Zugang zum Himmelreich erkaufen könnten. Nein, dorthin

kommen wir erst, wenn wir vor Gott unser eigenes Elend, unseren Bankrott, bemerken. Wie Paulus es sagt (Röm 7,18): *Denn ich weiss, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt!* Oder der Zöllner, der sich an die Brust schlägt (Lk 18,13): *Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig.* Der Herr möchte uns dahin führen, dass wir nicht mehr auf unsere eigene Gerechtigkeit und Kraft vertrauen, sondern auf die Gnade Gottes, der seinen Sohn – Jesus Christus – in den Tod gibt, um uns aus unserer Schuld zu erretten und uns das ewige Leben zu schenken. Gott verheisst uns (Jes 57,15): *In der Höhe und im Heiligen wohne ich und bei dem, der zerschlagen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und beleben das Herz der Zerschlagenen.*

Denn ihrer ist das Reich [oder: die Königsherrschaft] der Himmel. Gott beschenkt jene, die Mangel haben! Wer seine innere Armut erkennt, der bekommt Anteil an der Herrschaft Gottes, die mit dem ersten Kommen Jesu anbricht und am Ende der Zeiten – im Übergang zur Ewigkeit – vollendet und für alle sichtbar wird. Die geistlichen Bettler werden zum unvergänglichen Reich Gottes gehören. Darum wollen wir uns nichts auf unsere Qualitäten und Gaben einbilden, sondern bis zuletzt in der völligen Abhängigkeit von der unermesslichen Gnade Gottes bleiben. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. März 2018		B104
Text	Mt 5,4	
Thema	Die Bergpredigt	

Die zweite Seligpreisung

Mt 5,4: *Glücklich die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.*

Wer darf sich glücklich schätzen? Dieser Frage geht Jesus in den Seligpreisungen nach. Und nun bekommen wir in der zweiten Seligpreisung jene Antwort, die wir wohl am wenigsten erwartet hätten: *Glücklich die Trauernden [bzw. Leidtragenden], denn sie werden getröstet werden.* Ist das möglich? Die Unglücklichen also sollen die Glücklichen sein? Haben wir nicht ganz andere Ideale? Andere Vorstellungen vom Glück? Beneiden wir nicht jene, die von Problemen verschont bleiben, für die Schmerz und Leid Fremdwörter sind?

Und doch müssen wir, - wenn wir ehrlich sind -, eingestehen, dass unser irdischer Lebensweg vielerorts durchs Tränental führt. Es gibt so vieles, was Schmerz und Trauer mit sich bringt: Sorgen, Anfeindungen, Unrecht, Verfolgung, Krankheit, Tod, dann aber auch das eigene Versagen oder die Not unserer Mitmenschen, wenn wir (Röm 12,15) *mit den Weinenden weinen*. Wie oft geht es uns wie David, der bekennen muss (Ps 6,7b): *Ich schwemme mein Bett die ganze Nacht und netze mit meinen Tränen mein Lager.* Ist das das Glück? Ja, denn genau diesen Menschen gilt die Zusage, dass sie getröstet werden. Durch die Bedrängnis bereitet der Herr seine Kinder auf die ewige Freude vor (Röm 5,3-5a): *Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis*

Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden. Unsere Tränen und unsere Hilflosigkeit treiben uns zu dem, der von sich sagt (Jes 51,12a): *Ich, ich bin euer Tröster.* Zum (2Kor 1,3) *Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal.* Die Mühseligen und Beladenen (Mt 11,28), sie dürfen zu Jesus kommen, um sich zu erquicken (2Kor 1,5): *Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.* Im Heiligen Geist schenkt uns der Herr einen „Beistand“, oder wie Luther übersetzt: einen „Tröster“ (vgl. Joh 14,26; 16,7).

Was ist es Grosses, wenn wir wissen (Ps 56,9): *Du zählst alle meine Klagen und sammelst alle meine Tränen in einem Gefäss, ja, du hast jede einzelne in deinem Buch festgehalten.* Wenn uns der Herr zuspricht (2Kön 20,5): *Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen.* Das sind die Glücklichen, ... die in ihrem Leid den Zuspruch und den Trost Jesu erfahren dürfen. Für Gottes Kinder gibt es kein Leid, für welches die Tröstung nicht schon vorbereitet wäre. Und wenn der Jünger Jesu schliesslich am Ende seines Tränentals angekommen ist, dann bricht für ihn die Zeit an, in der alle (Ps 126,5), *die mit Tränen säen, mit Freuden ernten werden.* Jene Zeit, in der (Offb 21,4) *Gott alle Tränen von ihren Augen abwischen wird.* Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. März 2018		B104
Text	Mt 5,5	
Thema	Die Bergpredigt	

Die dritte Seligpreisung

Mt 5,5: *Glückselig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.*

Schon wieder so ein Wort, das allen unseren menschlichen Regeln zuwider läuft. Die Helden sind doch heute wie damals jene, die sich behaupten können. Erfolg wird uns verheissen, wenn wir uns präsentieren, uns angemessen durchsetzen und nötigenfalls auch einmal die Ellbogen ausfahren können. Doch Jesus sagt: *Glückselig die Sanftmütigen*. Sanftmut, Milde, Freundlichkeit: Diese Bedeutungen liegen dem griechischen Wort zugrunde (Tit 3,2): ... *nicht streitsüchtig zu sein, milde zu sein, an allen Menschen alle Sanftmut zu erweisen*. Die Sanftmütigen sind jene, die auf ihre persönlichen Vorteile verzichten können. Jene, die nicht immer auf ihrem Recht bestehen müssen. Jene, die auf Provokationen nicht mit Wut reagieren. Jene, die Schimpfworte nicht erwidern, die bei Beleidigungen nicht drohen. Sie bleiben gelassen, wenn sich andere erhitzen. Lieber vergeben sie jede Kränkung, als sich zu rächen.

Die biblische Sanftmut ist keine natürliche Eigenschaft, sondern ein Geschenk Jesu, das die Glaubenden als Frucht des Heiligen Geistes (Gal 5,23) empfangen. Sie gründet im Wissen, dass sich Gott für seine Kinder einsetzt. Leise betet sie (Ps 37,7): *Sei stille dem Herrn und warte auf ihn*. Selbst wenn der Jünger Jesu um seines Namens willen ausgenutzt, beleidigt oder ungerecht behandelt wird, weiss er, dass der Herr

am Werk ist und dass er Recht sprechen wird. Deshalb vertraut er. Er überlässt es Gott, sich für ihn einzusetzen. Jesus selbst sagt von sich (Mt 11,29; vgl. Mt 21,5): *Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig*. Und das hat er uns – gerade in den letzten Stunden vor seinem Kreuzestod – immer wieder vorgelebt. Das heisst nicht, dass Jesus nur geschwiegen hätte. Das ist nicht gemeint. Dann, wenn es um die Wahrheit und die Ehre seines Vaters ging, dann hat er unmissverständlich Position bezogen, wie es uns z.B. die Tempelreinigungen oder die Streitgespräche mit den Pharisäern zeigen.

Wie den Armen im Geist und den Trauernden gilt auch den Sanftmütigen die Verheissung Gottes. *Glückselig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben*. Immer wieder wird dem Volk Israel im Alten Testament das Land verheissen (z.B. Ps 37). Es wird einmal ein zeitlich beschränktes irdisches Friedensreich geben, über das Jesus herrschen wird. An seinen Segnungen werden alle Völker Anteil haben. Das verheissene Land ist aber immer auch ein Vorschatten der Ewigkeit und ihres „unverwelklichen Erbes“ (1Petr 1,5). Während also Arm und Reich noch unerbittlich um vergänglichen Besitz kämpfen, wissen die von Gott mit Sanftmut Beschenkten, dass ihnen der Herr ohne ihr Dazutun ewigen Besitz geben wird. Ohne zu ellbögen werden sie ihn erben. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. März 2018		B104
Text	Mt 5,6	
Thema	Die Bergpredigt	

Die vierte Seligpreisung

Mt 5,6: *Glückselig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden.*

Wer darf sich in Gottes Augen glücklich schätzen? Jene, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten. Das Bild des Hungers und des Durstes steht für ein starkes Verlangen. Glückselig ist, wer sich nach Gerechtigkeit sehnt. Doch was ist Gerechtigkeit? Es geht hier nicht um eine von Menschen definierte Gerechtigkeit, sondern um jene Gerechtigkeit, die uns der oberste Gesetzgeber in seinem Gesetz, dem Wort Gottes, als Recht offenbart. Jene sind also die Glücklichen, die beten: *Dein Wille geschehe.*

Diese Sehnsucht beginnt im eigenen Leben. Es ist Luthers Frage: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Wie ist es möglich, sein Wohlgefallen zu finden? Wie kann ich mit meinen Gesetzesübertretungen, mit meiner Schuld vor dem Gerechten bestehen? Wer schenkt mir, dem Ungerechten, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, – die Kraft, ein Leben nach seinem Willen zu führen? Jesus spricht also von jenen, die sich ihrer Ungerechtigkeit bewusst sind. Nicht von den Selbstgerechten, von denen die Schrift sagt (Röm 10,3): *Denn da sie Gottes Gerechtigkeit nicht erkannten und ihre eigene aufzurichten trachteten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen.* Dieser Hunger nach Gerechtigkeit geht dann aber über das eigene Leben hinaus. Sehnen wir uns danach,

setzen wir uns dafür ein, leiden wir dafür, dass die Gerechtigkeit Gottes in dieser ungerechten Welt zum Durchbruch kommen darf, dass das, was das Wort Gottes sagt, befolgt wird?

Glückselig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden. Der Herr Jesus verheißt uns, dass dieses Verlangen, von der Ungerechtigkeit und vom Bösen erlöst zu werden, gestillt werden wird. Er selbst hat mit seinem Tod die Grundlage dafür gelegt, dass wir Gerechtigkeit empfangen dürfen. Am Kreuz wird unser Schuldbrief von Jesus getilgt (Kol 2,14). Gott hat (2Kor 5,21) *den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.* Diejenigen, die ihre Gerechtigkeit nicht bei sich selbst – in ihrem eigenen Tun und Ringen – suchen, sondern bei Jesus, werden sie von ihm geschenkt bekommen. Auch in dieser Seligpreisung haben wir im zweiten Satzteil eine Futurform vor uns: *Sie werden gesättigt werden.* Die volle Fülle erwartet uns in der Ewigkeit. Mit dem zweiten Kommen Jesu wird sich die Gerechtigkeit in ihrer Vollkommenheit offenbaren. Denn der Sohn Gottes kommt, um zu richten. Hungern und dürsten wir nach diesem Moment, wo der Herr in seinem gerechten Gericht alles Unrecht und alle Ungerechtigkeit beseitigen und die ewige Gerechtigkeit aufrichten wird? Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. März 2018		B104
Text	Mt 5,7	
Thema	Die Bergpredigt	

Die fünfte Seligpreisung

Mt 5,7: *Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren.*

Wir gelangen zu einer weiteren Eigenschaft der Glücklichen: der Barmherzigkeit. Wir haben als Menschen die Möglichkeit, in jenem Schneckenhaus zu leben, das sich um unser eigenes Ich krümmt. Dann bleiben uns viele schmerzhaft Erfahrungen erspart. Jesus jedoch stellt seine Jünger in die Auseinandersetzung mit den Nöten ihrer Mitmenschen und bürdet ihnen damit eine Last auf. Barmherzigkeit ist das Verständnis und das Mitgefühl, das sich vom Elend des Anderen bewegen lässt. Sie ist eine Auswirkung jener Barmherzigkeit und Gnade, die der Christ von Gott erfährt, der sich über unsere eigene Verlorenheit erbarmt (Lk 6,36): *Seid nun barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!* Von Gott also lernen wir, was Barmherzigkeit bedeutet. Er geht geduldig mit unserer Schuld um und vergibt uns (Ps 103,8): *Barmherzig und gnädig ist der Herr, langsam zum Zorn und gross an Gnade.* Oder Neh 9,31: *Aber nach deiner grossen Barmherzigkeit hast du mit ihnen nicht ein Ende gemacht noch sie verlassen; denn du bist ein gnädiger und barmherziger Gott.* An diesem Vorbild orientiert sich der Jünger Jesu. Er übt Nachsicht mit denen, die an ihm schuldig geworden sind. Er ist bereit, seinen Mitmenschen zu vergeben und einen Neuanfang zu wagen, – selbst dann, wenn es jemand nicht verdient hat. Denn Barmherzigkeit ist mehr als Gerechtigkeit!

Jesus geht uns in diesem göttlichen Auftrag als Wegweiser voran. Voller Barmherzigkeit nimmt sich der Heiland der innerlichen und äusserlichen Not des Menschen an. Sein Diener darf diesem Beispiel der Güte und Freundlichkeit folgen (Ps 41,2a): *Glückselig, wer achthat auf den Geringen.* Der Christ erbarmt sich über die Seelen der Verzweifelten und Verlorenen. Wo möglich lindert er aber auch die materiellen Engpässe seiner Mitmenschen. Weil er auch da in der Not mitfühlt!

Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren. Jesus sagt den Barmherzigen die Barmherzigkeit Gottes und durch sein Wirken die Barmherzigkeit seiner Mitmenschen zu. Ganz anders ergeht es den Unbarmherzigen (Jak 2,13): *Denn das Gericht wird ohne Barmherzigkeit sein gegen den, der nicht Barmherzigkeit geübt hat.* Ebenso Mt 6,15: *Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben.* Wer sich über das Elend seines Nächsten erbarmt, der wird erfahren, wie sich der Herr auf vielfältige und erstaunliche Art und Weise seiner eigenen Nöte annimmt, ganz egal, wie diese aussehen. So dass der Barmherzige bekennen darf (Ps 23,6a): *Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang* – und natürlich auch weit darüber hinaus: bis in alle Ewigkeit! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. April 2018		B105
Text	Mt 5,8	
Thema	Die Bergpredigt	

Die sechste Seligpreisung

Mt 5,8: *Glückselig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.*

Wieder geht Jesus der Frage nach, wer aus Gottes Sicht das wahre Glück gefunden hat. Es sind diejenigen, die reinen Herzens sind. Sie werden in den Genuss kommen, den Herrn zu schauen. Schon in Psalm 24 fragt David (V. 3): *Wer darf hinaufsteigen auf den Berg des HERRN und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte? Was berechtigt zur Gemeinschaft mit Gott? Einen Vers weiter finden wir die Antwort (V. 4): Der unschuldige Hände und ein reines Herz hat, der seine Seele nicht auf Falsches richtet und nicht schwört zum Betrug.* Es gibt also etwas, was das Schauen Gottes verhindert: unsere Schuld. Sie sorgt für die Verunreinigung unserer Herzen.

Jesus lehrt uns (Mt 15,19-20a): *Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken: Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen; diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen.* Das sind die Flecken auf dem reinen Kleid, welche die ewige Gemeinschaft verunmöglichen. Der Mensch geht mit der Wahrheit Gottes oft sehr grosszügig um: „Man darf das alles doch nicht zu eng sehen.“ Das eine oder andere Laster gehört schon fast zum guten Ruf, sei es nun in politischer, finanzieller, sexueller oder zwischenmenschlicher Hinsicht. Schliesslich gibt es ja auch noch die guten Werke, mit denen man die Möglichkeit hat, sich gegen aussen eine weisse Weste

zu geben. Doch Gott, der „Herzenskenner“ (Apg 15,8), hat einen höheren Anspruch. Er schaut tiefer. In unser Herz. Wenn er in unserem Innern Schuld erkennt, dann nützen alle guten Werke nichts. Doch wie kommen wir dann zu einem reinen Herz?

David bittet (Ps 51,12a): *Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz!* David erkennt, dass nur Gott selbst unsere Herzen reinigen kann. Das tut er durch den Glauben an Jesus (Apg 15,9): *Und er [= Gott] machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen [= Juden und Heiden], da er durch den Glauben ihre Herzen reinigte.* Der Sohn Gottes trägt unsere Schuld, damit wir Vergebung empfangen dürfen. Dieses Geschenk dürfen wir im Glauben in Anspruch nehmen. Dann gilt uns die Verheissung: ... *denn sie werden Gott schauen.* Die vom Herrn bewirkte Reinigung verschafft uns das höchste Glück: den Anblick Gottes (Offb 22,4): ... *und sie werden sein Angesicht sehen.* Das reine Herz berechtigt zur ewigen Gemeinschaft mit Gott. Was auf Erden keinem Menschen möglich ist, was den Kindern Gottes erst im Glauben geschenkt ist, wird in der Ewigkeit Wirklichkeit werden (1Joh 3,2): *Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.* Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. April 2018		B105
Text	Mt 5,9	
Thema	Die Bergpredigt	

Die siebte Seligpreisung

Mt 5,9: *Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heissen.*

Bereits zum siebten Mal wird uns gesagt, wen Gott glücklich schätzt. Es sind die Friedensstifter, - oder, wie man auch übersetzen kann: „die Täter des Friedens“. Gefordert ist also nicht nur ein friedfertiges Naturell, sondern aktives Handeln, gesucht sind Menschen, die Streit und Spannungen überwinden und sich für Versöhnung und Frieden einsetzen.

Dabei geht es um mehr als um Pazifismus, um mehr als um die Abwesenheit von Krieg. Der Friede, von dem das Wort Gottes spricht, ist umfassender. Solange der Böse am Werk ist, wird der Friede immer wieder in Frage gestellt werden. Wahrer Friede kann nur dort einkehren, wo das Problem an der Wurzel angepackt wird: beim sündhaften Herz des Menschen, das sich im Aufstand gegen Gott befindet. Dort – zwischen Gott und Mensch – muss das Kriegsbeil zuallererst begraben werden. Dazu ist derjenige zu uns auf Erden gekommen, den die Engelschar mit den Worten „Friede auf Erden“ (Lk 2,14) angekündigt hat: Jesus Christus! Durch ihn hat Gott (2Kor 5,18) *uns mit sich selbst versöhnt*. Röm 5,1: *Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus*. Der Friedensstifter wird sich also vor allem anderen für die Verkündigung des Evangeliums, jener Botschaft des Friedens, einsetzen. Dass dann

durch den Frieden Gottes auch auf Erden schon da und dort Menschen versöhnt werden, ist eine automatische Folge davon.

Jagt dem Frieden mit allen nach! Dazu fordert uns der Hebräerbrief im Anschluss an die Worte Jesu auf (Hebr 12,14a). Das beginnt im Kleinen, in unserem persönlichen Umfeld, dort, wo wir Zank, Missgunst, Empfindlichkeiten, Misstrauen, Beleidigungen und Hass durch Liebe, Geduld und Gemeinschaft überwinden. Dort, wo wir den Frieden bewahren oder ihn – wenn er gebrochen ist – im Hören auf beide Parteien wiederherstellen. Der Preis, den Friedensstifter für ihre undankbare Aufgabe bezahlen, mag beträchtlich sein. Ihr eigener Friede wird gefährdet. Wer zwischen Streithähnen steht, wird nicht jedem Schlag ausweichen können.

Doch auch hier ist den Glückseligen ein Lohn mit Ewigkeitswert verheissen: *denn sie werden Söhne Gottes heissen*. Die Täter des Friedens werden als Teil der ewigen Familie Gottes anerkannt werden. Oder wie es Jakobus in seinem Brief schreibt (Jak 3,18): *Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden denen gesät, die Frieden stiften*. In der Gemeinschaft mit Gott werden die Friedensstifter den wahren und allumfassenden Frieden geniessen dürfen, den der Friedefürst – Jesus Christus – bei seinem zweiten Kommen aufrichten wird. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. April 2018		B105
Text	Mt 5,10	
Thema	Die Bergpredigt	

Die achte Seligpreisung

Mt 5,10: *Glücklich die um Gerechtigkeit willen Verfolgten, denn ihrer ist das Reich der Himmel.*

Dass der Friede, von dem im vorangehenden Vers gesprochen wird, sich auf dieser Erde längst nicht immer verwirklicht, wird mehr als deutlich, wenn Jesus nun in den beiden letzten Seligpreisungen auf das Thema der Verfolgung zu sprechen kommt. Seinen Nachfolgern weht vielerorts ein rauer Wind entgegen. Auch das ein Glück, welches der Mensch ohne Gott nicht als solches erkennen kann. Doch in Gottes Augen gehören auch die Verfolgten zu den Berechneten!

Die Verfolgung geschieht *um der Gerechtigkeit willen*. Die göttliche Gerechtigkeit haben wir bereits in Vers 6 kennengelernt. Es geht nicht um eine von Menschen definierte Gerechtigkeit, sondern um jene Gerechtigkeit, die uns Gottes Wort offenbart, um jene Gerechtigkeit, die uns Erdenbürgern von Jesus erworben und geschenkt werden muss. Darum kann Jesus das „um der Gerechtigkeit willen verfolgt“ im nachfolgenden Vers 11 dann auch durch ein „um meinetwillen verfolgt“ ersetzen. Seine Nachfolger werden verfolgt, weil sie auf der Seite des Gerechten und seines Rechts stehen. Das Alte und Neue Testament sowie die ganze Kirchengeschichte belegen, dass diese Aussage Jesu, die er in Matthäus 10 weiter entfalten wird, mehr als zutreffend ist. Spott, Schmähungen, Hetze, Verleumdung, Ausgrenzung, Feindschaft

und Hass schlagen den Gläubigen da und dort entgegen. Sie verlieren ihre Arbeit, ihr familiäres und soziales Umfeld, sie werden vertrieben, sie erdulden Armut und staatliche Repressionen. Um Jesu willen leiden sie Unrecht. Wer Gottes Freund ist, dem ist die Welt feindlich gesinnt. Doch das ist Glückseligkeit! *Aber wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeit willen, glücklich seid ihr!* So ruft es uns später auch Petrus zu (1Petr 3,14). Bis zur Wiederkunft Jesu ist sein Nachfolger in den Kampf des Bösen gegen das Gute hineingestellt (Mt 10,22): *Und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden.*

Diesen Fokus, der über die Not hinausblickt, legt auch die Zusage im zweiten Teil des Verses: ... *denn ihrer ist das Reich der Himmel*. Es ist dieselbe Zusage wie in der ersten Seligpreisung. Es ist die Vergewisserung, dass das Leid sehr wohl wahrgenommen wird. Jesus verheißt nicht, dass er die Verfolgung beseitigen wird. Er sichert den Verfolgten aber schon jetzt das „Reich der Himmel“ bzw. die „Gottesherrschaft“ zu. Sie, die Gejagten, haben eine ewige Staatsbürgerschaft, die ihnen niemand nehmen kann. Es lohnt sich zu erdulden. Oder wie es Asaf in Psalm 73 (V. 26) sagt: *Mag auch mein Leib und mein Herz vergehen - meines Herzens Fels und mein Teil ist Gott auf ewig. Amen.*

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. April 2018		B105
Text	Mt 5,11-12	
Thema	Die Bergpredigt	

Die neunte Seligpreisung

Mt 5,11-12: *Glücklich seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles Böse lügnerisch gegen euch reden werden um meinetwillen. Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist gross in den Himmeln; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren.*

In der neunten und letzten Zusage vertieft der Herr Jesus die Aussage der vorangehenden Seligpreisung: Verfolgung! Als ob es uns –, weil wir es nur ungern wahrhaben –, besonders eingeprägt werden muss! Allerdings gibt es auch einen bedeutenden Unterschied. Es heisst nicht einfach mehr nur ganz allgemein „Glücklich ist ...“, sondern „Glücklich seid ihr ...“. Die Jünger, die um Jesus herumsitzen, werden ganz direkt angesprochen. Ob der Last der Thematik scheinen seine Schüler diese Ermutigung ihres Meisters besonders nötig zu haben, damit sie in den beschwerlichen Stunden nicht an sich selbst zu zweifeln beginnen.

Sie werden nämlich *geschmäht*: Man beleidigt, erniedrigt und beschimpft sie. Anderen wird sogar die Macht gegeben, sie zu *verfolgen*. Man bespitzelt, denunziert, vertreibt und inhaftiert sie. Und: Es wird *alles Böse lügnerisch* gegen sie *geredet*. Man erzählt schlimme Dinge über sie, die nicht der Wahrheit entsprechen. Wie bei den falschen Zeugen, die Jesus aufgrund von erfundenen Lügengeschichten verklagten! So ergeht es jenen, die Jesus nachfolgen. Die halbherzigen Jünger, sie lässt die Welt in Ruhe. Kon-

sequenter Glaube hingegen muss mit Widerstand rechnen, denn er ist der Welt ein dauernder Stachel in ihrem Gewissen. Diese Verfolgung geschieht – so der Sohn Gottes – *um meinetwillen*. Jesus ist es, der abgelehnt wird.

Doch das ist Grund zur Freude: *Freut euch und jubelt!* Die Not soll uns nicht grämen und beschweren. Im Gegenteil, sie darf uns zu Jubel veranlassen. Unsere Gemeinschaft mit dem Herrn kann uns niemand nehmen. Deshalb kann ein Christ wie Paulus und Silas selbst im Gefängnis singen. Und was uns auch erfreuen darf: Wir werden in der Ewigkeit für alle Entbehrungen entschädigt werden: ... *denn euer Lohn ist gross in den Himmeln*. Der Herr wird uns ein reicher Vergelter sein. Trösten darf uns auch, dass wir nicht alleine dastehen (vgl. Mt 23,29.37): ... *denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren*. Wir denken an den prophetisch wirkenden König David, an einen Elia oder Jeremia, an Daniel und seine Freunde und schliesslich auch an Jesus selbst, die dieses Schicksal teilten. Es ist ihnen genau gleich ergangen. Durch die gegen sie gerichteten Anfeindungen hat Gott sie als seine Diener bestätigt. Aber – so fragen wir – hat Gott sie nicht auch durch all diese Aggressionen hindurchgetragen? Doch, das hat er getan! Und genauso wird er auch uns nie im Stich lassen, wenn es durch Erniedrigungen geht. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 25. Mai 2018		B106
Text	Mt 5,3-12	
Thema	Die Bergpredigt	

Rückblick auf die Seligpreisungen

Mt 5,3: *Glücklich sind ...*

Neun Mal sind diese Mut machenden Worte Jesu oben auf der Anhöhe mittlerweile erklingen. Bevor wir die Bergpredigt weiterverfolgen, möchten wir uns etwas Zeit nehmen, um nochmals auf die Seligpreisungen zurückzublicken. In diesen schlichten und einprägsam formulierten Sätzen gibt uns der Herr Jesus eine Definition des Glücks, die den Massstäben und Idealen dieser Welt diametral gegenüber steht: Geistliche Armut statt Selbstbewusstsein. Traurigkeit statt Vergnügen. Sanftmut statt Furcht. Ein Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit statt Selbstzufriedenheit. Barmherzigkeit statt Selbstverwirklichung. Reinheit des Herzens statt Toleranz der Sünde! Friedfertigkeit statt Durchsetzungsvermögen! Verfolgung, Spott und üble Nachrede statt ein behagliches Leben. Unsere Vorstellungen vom Glück werden durch Jesus auf den Kopf gestellt.

Seine Nachfolger – darauf verweist Jesus seine Jünger – suchen ihr Glück zuallererst bei Gott. Wer sein Wohl in dieser Welt zu finden glaubt, wird von der Vergänglichkeit der irdischen Freuden und Glücksgefühle immer wieder eingeholt werden. Plötzlich sind da wieder die Leere, die Sinnlosigkeit und Not, die uns unser Glück streitig machen wollen. Darum sind wir auf einen objektiven und vor allem auch ewigen Massstab des Glücks angewiesen, den uns der Sohn Gottes mit diesen wunderbaren Worten

schenkt, welche die Menschheit nun schon seit 2000 Jahren begleiten.

Jesus weist uns darauf hin, dass das wahre Glück in der Ewigkeit verankert ist. Von dort darf es dann – trotz aller erschwerenden Umstände – auch schon in unser diesseitiges Leben hineinleuchten. Das wahre Glück hat seine Quelle bei Gott. Es wird nicht am Tun des Menschen, sondern am Handeln Gottes bemessen. Eine unermessliche Fülle des Segens wird den Jüngern hier zugesagt: Anteil am Reich Gottes, Trost, ein wunderbares Erbe, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, das Schauen Gottes, die Gotteskindschaft, Gemeinschaft mit dem Herrn und ein grosser Lohn. Das Glück des Menschen ist im Reichtum der Gnade Gottes zu finden, die er uns durch seinen Sohn zuteilwerden lässt.

Diese Feststellung muss uns dazu veranlassen, uns stärker denn je an der Ewigkeit zu orientieren. Nur von dort her kann unser Leben Erfüllung, nur von dort her kann unser Leben Sinn und Ziel finden. Mit den Seligpreisungen ruft uns Jesus wie die Jünger in seine Nachfolge. Mit aller Deutlichkeit wird uns vor Augen gestellt, wie sehr wir in allem auf den Allmächtigen und sein Erbarmen angewiesen sind. Bei ihm finden wir jenes Glück, das in alle Ewigkeit Bestand haben wird. Jenes Glück, das an den Widrigkeiten der Erde nicht scheitert. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 25. Mai 2018		B106
Text	Mt 5,13	
Thema	Die Bergpredigt	

Das Salz der Erde

Mt 5,13: *Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz fade geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden.*

Wenn wir auf unsere Gliederung der Bergpredigt schauen, so sehen wir, dass wir uns nach wie vor im ersten Teil befinden, in dem Jesus den wahren Glauben thematisiert. In den Seligpreisungen hat er zur Nachfolge eingeladen, nun spricht er mit den Gleichnissen vom Salz und vom Licht über den Auftrag der Jünger in dieser Welt.

Die Jünger *sind* das Salz der Erde. Die Entscheidung, ob wir ihm dienen wollen oder nicht, überlässt Jesus nicht uns. Wir *sind* das Salz, und Salz gibt natürlicherweise das, was ihm zu eigen ist, weiter. Es behält seine Eigenschaften nicht für sich. Es würzt und konserviert. So wie die unscheinbaren Salzkörnchen dem Essen seinen Geschmack geben, so durchdringt das, was die Jünger durch Jesus empfangen, die Welt. So wie die Kraft dieses Konservierungsmittels die Speise vor der Zersetzung bewahrt, so wird der Vollzug des Gerichts – auch um der Gläubigen willen – in der Zeit der Verkündigung der rettenden Botschaft des Evangeliums zurückgehalten, solange Gott dies in seiner Gnade gewährt.

Wenn aber das Salz fade geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Das Salz kann kraftlos

werden. Dann verliert es seine Bestimmung. Da das beispielsweise am Toten Meer gewonnene Salz oft mit anderen, z.T. auch pflanzlichen Fremdstoffen durchmischt war, war es nur begrenzt haltbar. Auch Sonne oder Feuchtigkeit konnten ihm zusetzen und es unbrauchbar werden lassen. So wird der Jünger, der nicht mit Gott als seiner Kraftquelle verbunden bleibt, sondern sich vermischt, sich durch Anpassung in die Welt hinein auflöst, seine Würzkraft verlieren. Das Salz muss Salz bleiben. Der Jünger muss als solcher erkennbar sein.

Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden. Salz ist zum Salzen da. Es gehört in die Suppe. Das Wort Gottes will zu den Menschen gebracht, will gehört und gelesen werden. Wenn das Salz aber seine Salzkraft einmal verloren hat, wenn es nicht mehr salzt, dann ist es nutzlos, dann wird es weggeworfen und von den Menschen zertreten. So ist es mit dem Jünger, der sein Leben diesem Auftrag entzieht oder seine Wirksamkeit durch falsche Kompromisse preisgibt. Das Hinauswerfen und das Zertreten sind biblische Bilder des Gerichts. Darum lasst uns dem Auftrag Gottes nachkommen und Salz sein. Salz, das sich selbst auflöst und sich für andere hingibt! Lasst uns brauchbare Jünger Jesu sein, die in der Kraft Gottes würzen und konservieren. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 25. Mai 2018		B106
Text	Mt 5,14	
Thema	Die Bergpredigt	

Das Licht der Welt

Mt 5,14: *Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein.*

Jesus vergleicht den Auftrag seiner Jünger nicht nur mit dem Salz, sondern auch mit dem Licht: *Ihr seid das Licht der Welt*. Schon im Alten Testament hat das Volk Israel von Gott den Auftrag empfangen, das heilbringende „Licht der Völker“ zu sein (Jes 49,6). Die gleiche Verantwortung haben die Jünger. Sie sind es, die das Zeugnis von Jesus in die gefallene Welt hinausstrahlen lassen und die Nacht der Hoffnungslosigkeit durch die frohe Botschaft der Erlösung erhellen. Ihr Licht zeigt ihren Mitmenschen den Pfad zum Leben. Sie sind nicht „ein“ Licht, eines unter vielen, sondern „das“ Licht. Das einzige, das wahres Licht zu spenden vermag.

Wie ist das möglich? ... dass der Mensch in seiner Schwachheit Licht sein kann? Die strahlende Kraft des Lichts kommt nicht von den Jüngern selbst. Ihre Lichtquelle ist Jesus Christus (Joh 8,12): *Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben*. Der Heiland macht unser Leben hell. Er vertreibt die Finsternis durch die Macht seiner Vergebung. Mehr noch, er macht uns zu Lichtträgern. So wie den Mond! Er reflektiert nur das Licht der Sonne, und doch weist er uns nachts den Weg. Licht verbreiten kann nur, wer mit Jesus verbunden bleibt.

Auch hier gilt wie beim Salz: Ihr *seid* das Licht der Welt. Nicht: „Ihr sollt es sein!“, sondern „Ihr seid es!“ Es ist selbstverständlich. Jesus macht uns dazu, und deshalb sind wir es. Jeder Zwang, jedes Muss wird hier weggefeht. Wir sind das Licht, zu dem uns der Herr auf wunderbare Art und Weise mit den uns von ihm geschenkten Eigenarten und Gaben gemacht hat. Wir müssen nicht krampfhaft nach Möglichkeiten suchen, das Licht sichtbar zu machen. Nein, wir dürfen Jesus unser Leben regieren und uns von seinem Wort prägen lassen, und so wird sein Licht ganz automatisch durch uns leuchten.

Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein. Eine Stadt, die wie Jerusalem auf einer Anhöhe errichtet ist, kann – ganz besonders in der Nacht – nicht übersehen werden. Der Ungläubige weiss in seinem Herzen ganz genau, wo das Licht zu finden ist. Die Gemeinde als Stadt von Lichtern ist Orientierungspunkt. Ihr unaufdringliches Licht ist durch die erhöhte Lage jederzeit sichtbar. Man muss sich mit ihr auseinandersetzen, ob einem dies nun lieb ist oder nicht. Die Augen sind auf sie gerichtet. Die einen werden die Gläubigen loben und nachahmen, die anderen werden sie kritisieren und hassen. So weist der Herr einem jeden von uns – dort, wo er uns tagtäglich hinstellt, – seinen Platz auf dem Berg, von dem aus Gottes Licht in die Welt hinausstrahlt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 25. Mai 2018		B106
Text	Mt 5,15-16	
Thema	Die Bergpredigt	

So soll euer Licht leuchten

Mt 5,15: *Man zündet auch nicht eine Lampe an und setzt sie unter den Scheffel, sondern auf das Lampengestell, und sie leuchtet allen, die im Hause sind.*

Es geht in den Versen 15 und 16 um ein griechisches Verb, das uns bestens vertraut ist: *lampeo*, es geht ums „Leuchten“. Jesus erklärt seinen Jüngern, was es für sie heisst, „Licht der Welt“ zu sein. Leider ist es möglich, dass das Licht Gottes vergeblich durch uns scheint. Dann nämlich, wenn wir es unter den sprichwörtlich gewordenen „Scheffel“ stellen. Ein Scheffel (griech. *modios*) ist zuerst einmal ein Hohlmass für Getreide, und dann – davon abgeleitet – das Gefäss, in welches eben diese Menge an Getreide passt, z.B. eine Schüssel, ein Becken oder ein Korb. Das Salz verliert seine Bestimmung, wenn es fade wird. Das Licht, wenn es nicht mehr leuchtet. Niemand käme auf die Idee eine Lichtquelle unter ein Becken zu stellen. Nein, man stellt sie hinauf in die Höhe, auf einen Leuchter, damit die Lampe von dort aus den Raum erhellen kann. Es sind ganz alltägliche Bilder, mit denen uns Jesus den Willen Gottes vor Augen führt. Bilder, die jedem vertraut sind. Bilder, die jedem einleuchten müssen.

Es versteht sich für Jesus von selbst, dass wir das, was er uns in seiner Gnade schenkt, nicht unter den Scheffel stellen. Unter einem Eimer erstickt die Flamme. Ihren Zweck erfüllt sie dort selbst dann nicht mehr, wenn sie noch ein we-

nig vor sich hin glimmt. Nein, ein Licht soll leuchten. Unsere Zugehörigkeit zu Jesus wollen und können wir nicht verbergen. Der Mensch steht in der Gefahr, sich aus Ängstlichkeit oder falscher Demut zurückzuhalten. Jesus korrigiert. Das Licht, das uns anvertraut ist, soll in Wort und Werk in die Finsternis hinausstrahlen.

Mt 5,16: *So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.*

So soll euer Licht leuchten vor den Menschen! Mit diesen Worten fordert Jesus dazu auf, den von Gott gegebenen Auftrag zu bejahen. *Wir sind* – Eph 2,10 – *in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.* Der Sohn Gottes ruft dazu auf, sein Licht durch gute Werke – und „gut“ ist nicht, was die Zeit, sondern das, was Gottes Wort gut nennt – weiterzutragen. Nicht um uns den Himmel zu verdienen, nicht um Anerkennung für unsere Leistungen zu erheischen, sondern ... damit *Menschen den Vater im Himmel verherrlichen.* Das ist das Ziel! Dass Menschen zur Bestimmung ihres Daseins finden, dass sie ihren Schöpfer anerkennen, ihm danken, dass sie demjenigen die Ehre geben, dem die Ehre gebührt. So darf das mir von Gott geschenkte Licht meinen Nächsten den Weg leuchten ins himmlische Vaterland. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Juni 2018		B107
Text	Mt 5,17-48	
Thema	Die Bergpredigt	

Die Pharisäer und ihre Lehre

Mit Vers 17 beginnt ein neuer Abschnitt der Bergpredigt. Bis zum Ende des fünften Kapitels (V. 48) wird sich Jesus im Kreise seiner Jünger mit der vorherrschenden Lehre der Pharisäer auseinandersetzen. Sein Vorwurf: Durch ihre Lehre lösen sie das Alte Testament auf! Sie entstellen seinen eigentlichen, göttlichen Sinn. Jesus möchte seine Zuhörer zum wahren Verständnis der Schrift zurückführen.

Wer sind die Pharisäer, und was lehrten sie? Diese Strömung innerhalb des Judentums entstand nach der Rückkehr der Juden aus dem babylonischen Exil. Es war eine Art Heiligungsbewegung: Zurück zum Glauben! Zurück zur Tradition der Väter! Dem Gesetz Gottes treu bleiben, damit der Herr das Volk nicht wieder bestrafen muss! Die Pharisäer und Schriftgelehrten genossen im Volk ein hohes Ansehen. Ihre Lehre prägt das Judentum bis heute.

Die Rabbiner behaupteten, Mose habe neben der Thora, den fünf Büchern Mose, weitere Anweisungen von Gott empfangen, die über Josua, die Ältesten und Propheten mündlich überliefert worden seien. Sie unterschieden zwischen der schriftlichen und einer mündlichen Thora, die später im 1./2. Jh. n. Chr. in Form der Mischna verschriftlicht wurde, weil man befürchtete, sie könnte durch die Zerstreuung der Juden verloren gehen. Um das Alte Testament zu verstehen, brauche es diese mündliche Überlieferung. Jedes Gebot der Schrift könne unterschiedlich ausgelegt wer-

den. Nur durch die mündliche Thora mit ihren klaren Richtlinien werde dies verhindert. Man sah in ihr einen Zaun, der vor der Übertretung der eigentlichen Gebote bewahren sollte. Bewusst übertrieb und verschärfte man die Gebote, damit ihr Kern geschützt blieb. Das vielleicht berühmteste Beispiel ist die Auslegung von 2Mo 23,19: *Du sollst ein Böckchen nicht in der Milch seiner Mutter kochen.* – vermutlich eine magische Handlung, die von Gott abgelehnt wird. Darauf aufbauend wurde die Lehre von der totalen Trennung von Milch- und Fleischprodukten entwickelt.

Die mündliche Thora ist nicht ein Kommentar zum Alten Testament. Es sind zusätzliche Regeln und Gebote, die sich in der Schrift nicht finden. Für die unterschiedlichsten Lebenssituationen geben sie konkrete Anweisung, was erlaubt ist und was nicht. Nun wird der Vorwurf Jesu verständlich, die Pharisäer würden eine unnötige Last aufbürden und das Alte Testament auflösen. Nicht selten standen die abgeleiteten Bestimmungen dann nämlich im Widerspruch zum ursprünglichen Gebot. Dieses aufgebauschte religiöse System verhinderte in den Augen Jesu eine lebendige Beziehung zu Gott. Die Schrift wurde ihrer eigentlichen Bestimmung beraubt. Jesus will die Jünger deshalb anhand von konkreten Beispielen auf diese Gefahr aufmerksam machen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Juni 2018		B107
Text	Mt 5,17-20	
Thema	Die Bergpredigt	

Jesus und das Alte Testament

Mt 5,17-20: *Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. 18 Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. 19 Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heissen im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, dieser wird gross heissen im Reich der Himmel. 20 Denn ich sage euch: Wenn nicht eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer weit übertrifft, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen.*

Es sind jene Verse, mit denen Jesus seine Ausführungen zum Gesetz und zu den Propheten beginnt. Das Alte Testament wird von den Juden in drei Teile gegliedert: die Thora (= 5 Bücher Mose), die Nevi'im (= Propheten) und die Ketuvim (= Schriften). Entsprechend den Anfangsbuchstaben dieser drei Worte (TNK) wird das Alte Testament von den Juden als „TaNaK“ (sprich: Tanach) bezeichnet. Jesus spricht also vom Alten Testament. Er tut dies zuerst in Form einer allgemeinen Einleitung, dann geht er mit dem Töten, dem Ehebruch, dem Schwören und dem Vergelten auf konkrete Beispiele ein.

Dadurch dass sich Jesus der Lehre der Pharisäer und Schriftgelehrten entgegenstellte, war der Vorwurf naheliegend, Jesus löse das Alte Tes-

tament auf. Darum nimmt Jesus im Hinblick auf diese Frage Stellung. *Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.* Jesus bekräftigt die vollumfassende Gültigkeit des Alten Testaments und zeigt gleichzeitig auf, welche Funktion ihm – dem Sohn Gottes – im Hinblick auf die Erfüllung des Gesetzes zukommt. Wenn jemand das Alte Testament auflöst, dann ist es nicht er, sondern es sind die Pharisäer und Schriftgelehrten mit ihrer Überlieferung, die den eigentlichen Sinn der Schrift verzerrt und entstellt (V. 20): *Wenn nicht eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer weit übertrifft, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen.* Damit macht Jesus deutlich, dass das Gesetz noch nicht erfüllt worden ist. Die Pharisäer bauen sich ein eigenes System von Gerechtigkeit auf, das nicht der Gerechtigkeit Gottes entspricht. Um es mit den Worten von Paulus zu sagen (1Tim 1,7): *Sie wollen Gesetzeslehrer sein und verstehen nichts, weder was sie sagen noch was sie fest behaupten.*

Es braucht also mehr. Es braucht etwas Besseres. Und da kommt Jesus ins Spiel. *Ich bin gekommen, [...] um zu erfüllen.* In Jesus findet das Alte Testament sein Ziel (vgl. Röm 10,4). Er ist es, der die wahre Gerechtigkeit aufrichtet, indem er das Gesetz erfüllt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Juni 2018		B107
Text	Mt 5,17-18	
Thema	Die Bergpredigt	

Gottes Wort ist ewig

Mt 5,17: *Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.*

Wir haben bereits festgehalten: Jesus hält an der Gültigkeit des Alten Testaments fest. Es ist eine Aussage, an der da und dort Anstoss genommen wird. Viele wären froh, wenn der Anspruch Gottes dahinfallen würde. Schon Marcion, ein gnostischer Irrlehrer aus dem 2. Jh., der das Alte Testament und gewisse Teile des Neuen Testaments ablehnte, drehte den Text kurzerhand um: „Ich bin gekommen aufzulösen und nicht zu erfüllen.“ Auch die liberale Theologie würde nur allzu gerne auf diese Aussage verzichten. Doch Jesus sagt unmissverständlich, dass er nicht gekommen ist, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, oder: niederzureissen / abzuschaffen / ausser Kraft zu setzen, wie man auch übersetzen könnte. Schauen wir uns nun seine weiteren Ausführungen in den folgenden Versen noch etwas genauer an.

Mt 5,18: *Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.*

Wahrlich, ich sage euch. „Wahrlich“: Im griechischen Text steht hier das hebräische / aramäische Wort „amen“ (von der hebr. Wurzel אמן = gewiss, fest, zuverlässig sein). Jesus betont damit die Zuverlässigkeit seiner Aussage. Es wird

genau so kommen! Doch was steht so sicher fest? Dass das Wort Gottes ewig ist! Das Alte Testament - das Gesetz -, es bleibt bis zur Neuschöpfung von Himmel und Erde in Kraft (Mt 24,35): *Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber sollen nicht vergehen.* Selbst wenn wir es gerne anders hätten: Gottes Wort verliert seine Gültigkeit nicht. Die Forderungen des Schöpfers bleiben bestehen.

Das Jota ist der neunte Buchstabe im griechischen Alphabet. Gemeint ist hier seine hebräische Entsprechung, das Jod, der kleinste Buchstabe der hebräischen Schrift. Das Strichlein - wörtlich: das „kleine Horn“ (auch Serife genannt) - hat als Markierung zur Unterscheidung ähnlicher Buchstaben oder als Verzierung gedient. Wir würden sagen: Kein i-Punkt und kein Komma soll vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist, ... bis sich das erfüllt hat, was der Herr in seinem Heilsplan festgelegt und vorausgesagt hat. Der Herr Jesus bekennt sich also zur uneingeschränkten und bleibenden Gültigkeit der Schrift in allen ihren Teilen, bis hin zum kleinsten Buchstaben. Jesus liebt das Gesetz. Es ist das Wort seines himmlischen Vaters. Täte er dies nicht, so wäre er nicht der verheissene Erlöser. Denn vom Messias prophezeit Jesaja (Jes 42,21): *Er macht das Gesetz gross und herrlich.* Möge uns das ewige Wort Gottes genauso am Herzen liegen! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Juni 2018		B107
Text	Mt 5,19	
Thema	Die Bergpredigt	

Gottes Wort ist unauflöslich

Mt 5,19: *Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heissen im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, dieser wird gross heissen im Reich der Himmel.*

Jesus hält am Alten Testament – am Gesetz und an den Propheten – fest (V. 17). Denn das Wort ist von ewiger Gültigkeit (V. 18). Weil Jesus die Gebote nicht auflöst, besitzt auch der Mensch kein Recht, Gottes Weisungen aufzulösen. Genau dies ist der Vorwurf, den Jesus den Pharisäern und Schriftgelehrten gegenüber erhebt (Mt 15,3): *Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen?* Durch allerlei Zusatzgebote setzen sie Gottes Wort ausser Kraft.

Jesus warnt davor, die Forderungen Gottes fallen zu lassen, sei es nur durch eine geringfügige Anpassung oder Umdeutung. Jesus wehrt sich dagegen, dass sich der Mensch das Recht herausnimmt, selber zu bestimmen, worin er Gott dienen will und worin nicht. Das geht hin bis zum „geringsten Gebot“. Jesus spricht in Mt 23,23 von den „wichtigeren Dingen des Gesetzes“. Er unterscheidet wie hier zwischen zentralen und weniger zentralen Inhalten. Diese Gewichtung darf uns aber nicht dazu verleiten, ein Gebot aufzuheben, geschweige denn andere in diesem Sinn zu unterweisen. Wir stehen in einer grossen Verantwortung! Denn wenn wir andere so lehren, nennen wir das Gute böse und

das Böse gut. *Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heissen im Reich der Himmel.* Wer es mit dem göttlichen Massstab nicht so genau nimmt, erniedrigt seine Stellung im Reich Gottes. Beim Volk waren die Schriftgelehrten aufgrund ihrer Frömmigkeit und ihres Eifers angesehen. Nach menschlichem Massstab galten sie als die „Grossen“. Jesus aber zählt sie zu den Geringsten. Umgekehrt verheisst er: *Wer sie [= die Gebote] aber tut und lehrt, dieser wird gross heissen im Reich der Himmel.* Auf dem Gehorsam liegt Segen. Beides gehört zusammen: Der Gehorsam im Alltag und der Gehorsam in der Verkündigung. Das Tun und das Lehren! So wie es Jesus gehandhabt hat, wollen auch wir es halten: Wir respektieren und lieben die Schrift in allen ihren Teilen. Denn wer wegnimmt, verkürzt den guten Willen Gottes. Sein ewiges Wort, es ist unauflöslich!

Die Forderungen Gottes, des höchsten Gesetzgebers, sie bleiben, sie hatten und sie haben ihre Gültigkeit! Die Frage ist nur: Durch wen und wie werden sie erfüllt? Wie gelangen wir zur Gerechtigkeit? Dieser Frage werden wir das nächste Mal nachspüren müssen. Ist es die Methode, die uns die Pharisäer und Schriftgelehrten vorschlagen? Oder ist es möglicherweise ein ganz anderer Weg, der uns dorthin führt? Bald schon werden wir mehr wissen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. Juli 2018		B108
Text	Mt 5,17-20	
Thema	Die Bergpredigt	

Eine bessere Gerechtigkeit

Mt 5,17b: *Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.*

In den Versen 17 bis 20 bekräftigt Jesus die volle Gültigkeit des Gesetzes und der Propheten, d.h. des Alten Testaments. Es ist ewig (V. 18). Es ist unauflöslich (V. 19). Doch Jesus verweist nicht nur darauf, dass die Forderungen Gottes bestehen. Er eröffnet uns auch, welche Funktion IHM, dem Sohn Gottes, im Hinblick auf das Gesetz zukommt: Er ist gekommen, um *zu erfüllen*.

Der Mensch scheitert am Gesetz. Und auch das Gesetz selbst kann uns nicht an den Punkt bringen, es zu erfüllen und gerecht vor Gott dazustehen. Denn das Gesetz ist durch die Sünde wirkungslos und ohnmächtig geworden (vgl. Röm 7). Die Pharisäer haben alles Erdenkliche dafür getan, das Gesetz zu erfüllen. Mit ihren zusätzlichen Bestimmungen versuchten sie zu vermeiden, dass eines der Gebote übertreten würde. Doch in ihrem Eifer haben sie sich verirrt. Sie haben sich auf ihre eigene Kraft verlassen.

Jesus sagt (V. 20): *Denn ich sage euch: Wenn nicht eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer weit übertrifft, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen.* Auch durch die Schriftgelehrten und Pharisäer ist das Gesetz nicht erfüllt worden. Trotz ihrer Vorsichtsmassnahmen bleibt das Gesetz übertreten. Ihr Weg verschafft ihnen keinen Zugang zum ewigen Königreich Gottes. Er führt nicht in

die Gemeinschaft mit dem Herrn. Auch wenn wir uns noch so Mühe geben, wir bleiben schuldig.

Verzweifelt fragen wir: Wie weiter? Wie kommen wir in den Himmel, wenn es selbst die frommen Pharisäer nicht schafften? Wo finden wir die von Jesus geforderte bessere Gerechtigkeit? Jesus sagt (V. 17): *Ich bin gekommen zu erfüllen.* Der Weg kann nur über ihn, unseren Heiland und Erlöser, führen. Der Sohn Gottes ist in diese Welt gekommen, *geboren von einer Frau, geboren unter dem Gesetz* (Gal 4,4). Jesus stellt sich unter das Gesetz. Und er hat es als wahrer Gott und wahrer Mensch erfüllt. Zu Johannes dem Täufer sagt er (Mt 3,15): *Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.* Er tat das Gebotene. Er wurde dem Willen Gottes ohne Einschränkungen gerecht. Er hat jene Gerechtigkeit aufgerichtet, die vor Gott gilt (Röm 10,4): *Denn das Endziel des Gesetzes ist Christus, jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit.* Weil Jesus gleichzeitig durch seinen Tod und seine Auferstehung die Strafe für unsere Gesetzesübertretungen auf sich genommen und unsere Schuld gesühnt hat, kann auch der Mensch im Glauben an Jesus jene Gerechtigkeit empfangen, mit der er vor Gott bestehen kann. *Ich bin gekommen zu erfüllen.* Jesus erfüllt für uns das Gesetz und gibt uns seine Gerechtigkeit, die uns den Weg ins Himmelreich öffnet. Was für eine unermesslich grosse Gnade! Was für ein riesiges Geschenk! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. Juli 2018		B108
Text	Mt 5,17	
Thema	Die Bergpredigt	

Erfüllt: das Zeremonialgesetz

Mt 5,17b: *Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.*

Jesus erfüllt das Gesetz. Was bedeutet dies für uns im Umgang mit dem Alten Testament? Dieser Frage möchten wir in den beiden nächsten Abschnitten dieser Auslegung nachgehen. Im Alten Testament finden wir Anweisungen, welche das Verhalten des Einzelnen betreffen. Wir finden aber auch Bestimmungen, welche den Gottesdienst im weitesten Sinn regeln. Man spricht auch vom Moral- und vom Zeremonialgesetz.

Beginnen wir mit letzterem. Unter das Zeremonialgesetz fallen z.B. die Beschneidung, die Anweisungen für Priester, Tempel, Opfer und Feste oder auch die Reinheits- und Speisegebote. Das Zeremonialgesetz wurde durch den Opfertod Jesu erfüllt und vollendet. Jene Anordnungen Gottes waren ein Vorschatten einer kommenden Realität, sie waren Weissagungen zukünftiger Dinge! Sie haben auf Jesus verwiesen. Als er kam, hat er sie alle erfüllt. Das Zeremonialgesetz braucht nicht mehr ausgeführt zu werden, weil es in Jesus Christus ein für alle Mal vollzogen worden ist und in ihm seine volle Erfüllung gefunden hat. Der Dienst des Hohenpriesters zum Beispiel ist hinfällig geworden. Ein Christ braucht auch keine Opfer mehr darzubringen.

Besonders anschaulich führt uns dies der Hebräerbrief vor Augen (Hebr 9,9-10): *Dieses ist ein Gleichnis für die gegenwärtige Zeit, nach dem*

sowohl Gaben als auch Schlachtopfer dargebracht werden, die im Gewissen den nicht vollkommen machen können, der den Gottesdienst ausübt. Es sind nur - neben Speisen und Getränken und verschiedenen Waschungen - Satzungen des Fleisches, die bis zur Zeit einer richtigen Ordnung auferlegt sind. Oder dann (Hebr 7,26-27): Denn ein solcher Hoherpriester geziemte sich auch für uns: heilig, sündlos, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel geworden, der nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester, zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen, dann für die des Volkes; denn dies hat er ein für alle Mal getan, als er sich selbst dargebracht hat. In diesen Belangen ist das Gesetz durch Jesus Christus ein für alle Mal erfüllt. Es wäre ein Rückschritt, wenn wir uns nicht für das Vollendete entscheiden würden.

Das heisst nicht, dass wir diese Anweisungen des Gesetzes nicht mit Gewinn lesen und studieren dürften. Da sie auf Jesus vorausweisen, verdeutlichen sie sehr anschaulich, was der Heiland für uns getan hat! Die Prinzipien, die sie lehren, sind nach wie vor von Gültigkeit. Aus diesem Grund gebraucht auch das Neue Testament die Ordnungen des Zeremonialgesetzes immer wieder als Anschauungsmaterial für das Werk Jesu, der das Gesetz erfüllt und uns weitaus Grösseres geschenkt hat als das Vorangehende. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. Juli 2018		B108
Text	Mt 5,17	
Thema	Die Bergpredigt	

Erfüllt: das Moralgesetz

Mt 5,17b: *Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.*

Wir haben soeben beobachtet, dass das Zeremonialgesetz nach dem Tod und der Auferstehung Jesu – seiner Erfüllung – nur noch lehrhaften Charakter hat. Wie aber steht es mit dem Moralgesetz? Mit jenen Anweisungen Gottes, welche die Lebensführung des Einzelnen gegenüber Gott und seinen Mitmenschen regeln? Mit jenen Anweisungen Gottes, deren Kern und Höhepunkt die Zehn Gebote darstellen?

Wenn wir das Neue Testament durchblättern, dann sehen wir, dass diese durchaus noch als verpflichtend zitiert werden (z.B. Röm 13,8-10). Wie müssen wir die Aussage Jesu, er sei *gekommen zu erfüllen*, im Hinblick auf das Moralgesetz verstehen? Wir haben bereits festgehalten, dass der Mensch ohne Gott das Gesetz nicht aus eigener Kraft halten kann. Er übertritt es und wird schuldig. Das trifft nicht auf Jesus zu, der das Gesetz aufgrund seiner göttlichen Vollkommenheit erfüllt und die Erfüllung des Gesetzes am Kreuz auch für den Menschen ermöglicht hat.

Das heisst nun aber nicht, dass das Gesetz dadurch aufgelöst worden wäre (V. 17b): *Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen*. Das Moralgesetz ist ewig. Es hat keinen vorübergehenden Charakter (V. 18-19). Es bleibt mit seinen göttlichen Prinzipien die zentrale Richtschnur für die menschliche Lebensführung.

Doch nicht mehr so, dass der Gläubige wie zur Zeit seiner Gottlosigkeit daran gemessen, gerechtfertigt oder verdammt würde, sondern so, dass Jesus das Gesetz durch seinen Heiligen Geist in uns erfüllt (Gal 2,20a): *Und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir*. Das Gesetz ist gültig. Da es uns über den Willen unseres Schöpfers unterrichtet, bleibt es auch in unserem Leben mit Jesus die göttliche Leitlinie. Aber es wird nicht aus uns, sondern durch die Kraft erfüllt, die uns unser Erlöser schenkt.

Martin Luther schreibt: «Die 10 Gebote hören also auf, dass sie uns nicht können verdammen, die wir an Christus glauben, sie bleiben aber und geben uns Christen an, soviel den Gehorsam belangt, denn die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, wird in den Gläubigen erfüllt durch Gnade und Hilfe des Heiligen Geistes.»

Der Geist Gottes sorgt dafür, dass wir Gott gerne und aus Dankbarkeit dienen und gehorchen. Auf diesem Weg erfüllt Jesus die Gebote in uns. Das ist die bessere Gerechtigkeit als jene der Pharisäer und Schriftgelehrten. Es ist die Gerechtigkeit, die uns Jesus Christus schenkt. Manch ein Christ versucht es – ähnlich wie die Pharisäer – aus eigener Kraft und merkt, wie er zwangsläufig scheitert. Wie herrlich, wenn er dann entdecken darf, wie Jesus dies durch die Kraft des Heiligen Geistes für uns übernimmt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. Juli 2018		B108
Text	Röm 8,3-4	
Thema	Die Bergpredigt	

Damit erfüllt wird in uns

Röm 8,3-4: *Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sandte und die Sünde im Fleisch verurteilte, damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln.*

Zum Abschluss der Auslegung dieses so zentralen Abschnitts möchten wir auf zwei Verse aus dem Römerbrief hören, die uns die grossartige Botschaft Jesu nochmals zusammenfassen.

Die erste Feststellung: Das Gesetz ist kraftlos. Nicht weil es nicht gut wäre. Nein, das Gesetz ist (Röm 7,12) *heilig und gerecht und gut*. Kraftlos ist es durch das Fleisch, d.h. durch unsere menschliche, sündhafte Natur, die sich gegen Gott richtet. Das Gesetz bessert den Menschen also nicht. Es vermag ihn nicht zu verändern. Es kann uns nicht die Kraft geben, das von Gott Gebotene zu halten. Wir wissen das aus eigener Erfahrung: Wenn der Mensch das Gesetz – den Willen Gottes – kennt, heisst das noch lange nicht, dass er sich daran hält.

Doch dann kommt das Phänomenale: *Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott!* Was das Gesetz nicht kann, tut Gott selber, und zwar dadurch, dass er seinen Sohn – Jesus Christus – Mensch werden und sterben lässt: ... *indem er seinen eigenen Sohn in Gestalt des Fleisches der Sünde*

und für die Sünde sandte und die Sünde im Fleisch verurteilte ... Der Zweck seines Kommens: Die Sünde soll verurteilt, ihre ins Verderben führende Macht soll ihr geraubt werden.

Mit welchem Ziel? ... *damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns*. Die Rechtsforderungen des Gesetzes werden nun in uns erfüllt. Der Anspruch des Gesetzes besteht also nach wie vor. Die Forderungen Gottes gelten. Seine Gebote sind nicht aufgelöst – genau so, wie es Jesus in der Bergpredigt sagt. Doch nun werden sie im Glauben an Jesus in uns erfüllt. Der Herr tut das Unmögliche! Er ermöglicht uns durch die Verbindung mit seinem Tod und seiner Auferstehung ein Leben nach seinen Massstäben, und zwar durch den Heiligen Geist: ... *die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln*. Der Geist Gottes gibt die Kraft, der Rechtsforderung des Gesetzes zu entsprechen. Zu leben, wie Gott es möchte. So wird das Gesetz in uns erfüllt. Adolf Schlatter formuliert es so: „Nicht das Gesetz wird verwandelt, sondern der Mensch neu gemacht!“ Eine herrliche Botschaft!

Vor diesem Hintergrund sind die Ausführungen Jesu ab Vers 21 zu verstehen, in denen er in der Auseinandersetzung mit der verzerrten Gerechtigkeit der Pharisäer anhand von konkreten Beispielen auf die wahre Erfüllung des Gesetzes eingehen wird. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 24. August 2018		B109
Text	Mt 5,21-22	
Thema	Die Bergpredigt	

Ich aber sage euch

Mt 5,21-22: *Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist ... Ich aber sage euch ...*

So lautet das Muster, dem wir im Rest des fünften Kapitels immer wieder begegnen werden. Wir wissen um den Vorwurf, den Jesus gegenüber den Pharisäern erhebt: Sie haben mit ihren Überlieferungen das Gesetz aufgelöst. Deshalb fordert er in Vers 20 eine bessere, vortrefflichere Gerechtigkeit als diejenige der Schriftgelehrten.

Anhand von vier Beispielen beleuchtet Jesus nun den wahren Sinn der Thora (= Unterweisung, Gesetz): Er spricht über das Töten (V. 21-26), über das Ehebrechen (V. 27-32), über das falsche Schwören (V. 33-37) und über das Vergelten (V. 38-47). Jesus geht es nicht darum, ein neues Gesetz aufzurichten, nein, er ist *nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen* (V. 17). Er zeigt auf, wo die Tradition die ursprünglichen Aussagen des Gesetzes und der Propheten durch falsche Auslegungen und Erweiterungen verfälscht. Die fromme Bewegung der Pharisäer und Schriftgelehrten hat eine eigene Gerechtigkeit aufgerichtet. Jesus kehrt nun zur wahren Gerechtigkeit des Alten Testaments zurück. Er stellt den Fehldeutungen die wahre Stossrichtung und die den Geboten zugrunde liegenden geistlichen Prinzipien gegenüber.

Das eine ist das, was *den Alten gesagt ist*. Das also, was den Vorfahren, den früheren Gene-

rationen gelehrt wurde. Dem folgt die Auslegung Jesu: *Ich aber sage euch ...* Sechs Mal werden diese Worte bis zum Schluss des Kapitels erklingen (V. 22, 28, 32, 34, 39, 44). Während die damaligen Gelehrten in ihrer Auslegung frühere Gesetzesinterpreten zitierten: Rabbi X sagt ..., Rabbi Y sagt ... usw., ... spricht Jesus mit göttlicher Autorität: *Ich aber sage euch ...* Am Schluss der Bergpredigt wird festgehalten (Mt 7,28-29): *Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte, da erstaunten die Volksmengen sehr über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten.* Es spricht kein Geringerer als der Autor des Gesetzes. Der Gesetzgeber erläutert uns das Gesetz. Was kann es besseres geben, als von dem unterwiesen zu werden, auf den etwas zurückgeht. So wird die Thora durch Jesus von der Last der menschlichen Tradition befreit.

Wenn Jesus die Aussagen Gottes in ihrem wahren Licht beleuchtet, dann kann das, – wie wir bald schon sehen werden –, herausfordernd werden. Denn Jesus macht uns deutlich, dass wir nicht bei einer oberflächlichen Betrachtung von Gottes Geboten stehen bleiben dürfen. Wenn er sagt: *Du sollst nicht töten*, dann geht es um mehr, als wir auf den ersten Blick meinen. So wird uns bis hin zu Vers 48 immer deutlicher werden, wie sehr wir auf die Gerechtigkeit angewiesen sind, die Jesus uns schenkt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 24. August 2018		B109
Text	Mt 5,21-22	
Thema	Die Bergpredigt	

Du sollst nicht töten

Mt 5,21-22: *Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber töten wird, der wird dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch, dass jeder, der seinem Bruder [in den meisten Handschriften steht: ohne Grund] zürnt, dem Gericht verfallen sein wird; wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka!, dem Hohen Rat verfallen sein wird; wer aber sagt: Du Narr!, der Hölle des Feuers verfallen sein wird.*

Jesus greift das sechste Gebot auf: *Du sollst nicht töten!* Ein Gebot, von dem fast jeder denkt, dass er ihm genügen kann. Ist das so? Jesus führt uns bereits hier unseren Mangel an Gerechtigkeit vor Augen. Den Alten wird gelehrt: Ein Mord kommt vor Gericht. Ein Mörder darf nicht straf-frei bleiben. Das ist richtig. Doch das Alte Testa-ment sagt mehr als nur das: Dass nämlich der menschliche Zorn am Anfang einer Bluttat steht (1Mo 4,6-7; 49,6-7; 5Mo 19,6; Est 5,9; Spr 27,4; Am 1,11). Die Schriftgelehrten beachten die Sünde erst, wenn sie in Aktion tritt. Für Gott spielt jedoch auch die Planung der Sünde eine Rolle. Darum dürfen sich die Jünger nicht mit einer kurzsichtigen Auslegung zufriedengeben.

Es ist eine Steigerung zu beobachten: Zuerst ist da der innere Unmut, der sich dann in Form von Schimpfworten, Beleidigungen und Gehässigkeiten den Weg nach aussen sucht: „Hohlkopf“ (aram. „reqa“ = leer), „Idiot“ (griech. „more“ = töricht, dumm). Wenn Jesus dabei auf das (wohl lokale) Gericht, dann den Sanhedrin (= den

Hohen Rat, die oberste religiöse und richterliche Instanz im Judentum) und schliesslich sogar auf das Feuer der Gehenna – auf die ewige Strafe – verweist (von „Ge-Hinnom“ = Tal Hinnom, das wegen der dort verübten Gräueltaten zum Inbe-griff der Hölle wurde), dann will er damit nicht sagen, dass die staatliche Gewalt nun auch die Gedanken der Menschen zu beurteilen hat, son-der, dass dieses erbitterte Verhalten in den Au-gen Gottes gerichtswürdig ist. Schon der Zorn, der in unserem Innern vor sich hin glüht, betrifft dieses sechste Gebot. Er verdient, bestraft zu werden. Jesus richtet den Blick auf unsere Gesin-nung. Widerwillen, Bitterkeit, Neid, Verachtung, Hass, Zorn und Rachgier sind die Wurzeln des Totschlags und deshalb genauso verabscheu-enswürdig wie der Mord selbst. Jesus interes-siert sich nicht nur für die Tat, sondern auch für das, was sich in unseren Herzen abspielt.

Plötzlich kommen wir nicht mehr darum herum, auch unsere Haltung gegenüber unseren Mit-menschen zu prüfen. Längst nicht nur die Ver-brecher und Tyrannen sind die Bösen! Da geht es auch um uns! Beschämt stehen wir da und merken, wie jeder menschliche Versuch, sich seine Gerechtigkeit vor Gott selber zu erarbei-ten, scheitern muss. Wir sind schuldig und ver-dienen das Gericht. Allein Jesus, der das Gesetz für uns erfüllt, kann uns durch seine Gnade und Barmherzigkeit freisprechen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 24. August 2018		B109
Text	Mt 5,23-24	
Thema	Die Bergpredigt	

Versöhne dich!

Mt 5,23-24: *Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, 24 so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und bring deine Gabe dar!*

Jesus hat zuletzt über die Verwerflichkeit von Zorn und Beschimpfungen gesprochen. Nun weist er uns anhand von zwei Beispielen darauf hin, dass wir als Christen eine Verantwortung dafür tragen, dass es erst gar nicht so weit kommt. Weder bei mir noch bei meinem Nächsten! Auch meinem Bruder soll ich keinen Anlass geben, mir zu zürnen.

Drei Mal pro Jahr – am Passahfest, am Wochenfest und am Laubhüttenfest – reisten alle Israeliten nach Jerusalem, um im Tempel Opfer darzubringen und ihre Schuld zu sühnen. Bei dieser Gelegenheit konnte es – wie zum Beispiel auch im Gottesdienst oder bei der Abendmahlsfeier – sehr wohl geschehen, dass der Herr seinen Finger auf einen wunden Punkt legte. Dass er uns durch seinen Geist auf ein Verschulden aufmerksam macht! Auch das ein wichtiger Grund, weshalb sich ein Christ zum Gottesdienst aufmacht! Unsere Schuld soll aufgedeckt und bereinigt werden dürfen. Vor Gottes Angesicht, in der Konfrontation mit seinem Wort ruft der Herr Dinge in Erinnerung, die wir in der Hektik des Alltags gerne aus den Augen verlieren. Doch was erwartet Jesus nun von uns? ... dass wir uns in

einem solchen Fall zuallererst versöhnen. Dass wir uns für Unrecht – und das mag nur, wie wir im vorangehenden Vers gesehen haben, ein gehässiges Wort sein – entschuldigen und unser Fehlverhalten wiedergutmachen, bevor wir unsere Gaben darbringen. Selbst dann, wenn uns dies nach langer Reise erst unmittelbar vor dem Altar einfallen sollte, wo der Priester vom Opfernden die Gabe übernimmt! Sogar in diesem letzten Moment haben wir das Opfer liegen zu lassen und uns zum Nächsten zu begeben.

Versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und bring deine Gabe dar! Wir wollen unsere Hand zur Versöhnung reichen. Wir wollen Hindernisse aus dem Weg räumen. Denn zwischenmenschliche Schuld zerstört auch die Gemeinschaft mit Gott. Unsere Gaben – seien es Gebete, Lieder oder finanzielle Opfer – können dem Herrn nicht gefallen, solange Unrecht im Spiel ist. Glaube darf nicht zum frommen Schauspiel verkommen, mit dem wir über Unanschauliches hinwegtäuschen. Auch hier weist Jesus auf etwas hin, was bereits im Alten Testament verankert ist (vgl. Jes 1,10-17; Hos 6,6; Am 5,21-24): *Frevel verbunden mit Festgedränge ertrage ich nicht!* Die Beseitigung des Übels hat Vorrang vor dem Opfer. Darum lasst uns um Versöhnung bemüht sein! Wie herrlich ist es doch, wenn unser Verhältnis zu Gott und Mitmenschen ungetrübt sein darf. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 24. August 2018		B109
Text	Mt 5,25-26	
Thema	Die Bergpredigt	

Handle rechtzeitig!

Mt 5,25-26: *Komm deinem Gegner schnell entgegen, während du mit ihm auf dem Weg bist! Damit nicht etwa der Gegner dich dem Richter überliefert und der Richter dem Diener und du ins Gefängnis geworfen wirst. 26 Wahrlich, ich sage dir: Du wirst nicht von dort herauskommen, bis du auch die letzte Münze bezahlt hast.*

Wieder herrscht Streit. Noch einmal erinnert uns Jesus, wie wichtig es ist, Unrecht schnell aus der Welt zu schaffen. Die Auseinandersetzung ist bereits im Gang. Die Justiz ist eingeschaltet. Der Angeklagte ist mit seinem Prozessgegner auf dem Weg zum Gericht. *Komm deinem Gegner schnell entgegen, während du mit ihm auf dem Weg bist!* Verständige dich, einige dich mit ihm, solange es noch möglich ist. Wieder wird uns in Erinnerung gerufen, dass Zorn und Streit keine Nebensächlichkeiten sind und dass wir bereits hier anpacken müssen. Wehret den Anfängen, bevor die Konsequenzen immer tragischer werden und es kein Zurück mehr gibt (Spr 17,14): *Wie einer, der Wasser entfesselt, so ist der Anfang eines Streites; bevor also der Rechtsstreit losbricht, lass ab!* Auch hier ruft der Herr Jesus seinen Zuhörern also in Erinnerung, was ihnen aus dem Alten Testament längst bekannt ist.

Eigentlich sollte Versöhnung eine Selbstverständlichkeit sein. Und doch schlagen wir da und dort einen ganz anderen Weg ein. Dass wir uns falsch verhalten haben, ist uns vielfach nur allzu gut bewusst. Doch das Eingeständnis der Schuld

demütigt uns. Wir schieben es hinaus. Andere steigern sich in etwas hinein! Auf keinen Fall zugeben, dass wir im Unrecht sind. Unser Gegner soll nicht recht bekommen. Wir streiten unsere Fehler ab oder versuchen es mit allerlei Ausreden. Jesus fordert dazu auf, Schuld so schnell wie möglich in Ordnung zu bringen. Die Versöhnung soll noch auf dem Weg zum Richter stattfinden. Denn wenn das Urteil einmal amtlich ist, dann werden wir der Strafe und der Wiedergutmachung nicht entgehen. Jeden Quadrans – das war die kleinste römische Münze – müssen wir dann berappen. Und im Gefängnis sehe ich dann meinen Gegner auch nicht mehr, damit ich mich mit ihm versöhnen könnte.

Jesus weist hier mit aller Deutlichkeit darauf hin, dass es ein Zuspät gibt. Was unsere Schuld betrifft, haben wir rechtzeitig zu handeln, nicht nur beim Mord, sondern auch beim Streit. Denn auch im Hinblick auf die Ewigkeit gilt, dass wir unsere Schuld noch auf dem Weg zum Richter zu bereinigen haben. Es kommt der Zeitpunkt, wo wir uns – das sagt die Bibel unmissverständlich – vor Gott für unser Verhalten zu verantworten haben. Falsche Selbstgerechtigkeit, wie die Pharisäer sie an den Tag legen, ist deshalb unangebracht. Jesus macht uns Mut, den von ihm geschenkten Raum zur Versöhnung zu nutzen und unsere Schuld rechtzeitig von ihm tilgen zu lassen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 28. September 2018		B110
Text	Mt 5,27-28	
Thema	Die Bergpredigt	

Du sollst nicht ehebrechen

Mt 5,27-28: *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. 28 Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.*

Wieder greift Jesus auf der Suche nach der wahren Gerechtigkeit eines der zehn Gebote auf. Dieses Mal ist es das siebte (2Mo 20,14): *Du sollst nicht ehebrechen*. Auch hier stellen wir fest: Es ist keinesfalls so, dass der Herr das Alte Testament aufheben oder verschärfen würde. Nein, er erinnert schlicht und einfach an das, was die Schrift schon längst sagt. Denn schon das Alte Testament beschäftigt sich nicht nur mit dem Vollzug des Ehebruchs, sondern auch mit dem, was sich in unserem Inneren abspielt! Denken wir nur etwa an das zehnte Gebot (2Mo 20,17): *Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten*. Hiob sagt (Hi 31,1): *Einen Bund habe ich mit meinen Augen geschlossen. Wie hätte ich da auf eine Jungfrau lüstern blicken sollen?* In 4Mo 15,39b sagt Gott: *Ihr sollt nicht eurem Herzen und euren Augen nachfolgen, deren Gelüsten ihr nachhuhrt*. Und Salomo warnt in den Sprüchen vor der Ehebrecherin (Spr 6,25): *Begehre nicht in deinem Herzen ihre Schönheit, lass sie dich nicht mit ihren Wimpern einfangen!*

Das hätte bekannt sein müssen! ... dass auch der Ehebruch eine Vorgeschichte hat ... dass sich dieses Problem nicht einfach auf die sexuelle Untreue beschränken lässt. Es ist also nichts

Neues, was Jesus hinzufügt, wenn er vom gedanklichen Ehebruch redet. Ja, das siebte Gebot hat seine volle Gültigkeit: *Du sollst nicht ehebrechen*. Für Gott spielt jedoch auch eine Rolle, was sich in unseren Herzen abspielt! *Ich aber sage euch* – es folgt also die wahre Auslegung dieses Gebots durch den Sohn Gottes! –, *dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen*. So wie dem Mord Zorn und Streit vorausgehen, so hat der Ehebruch seinen Ursprung im Anschauen und Begehren! Seinen Nährboden findet er bereits in unserem Herzen, in unseren Wünschen und unserer Gedankenwelt!

Für Jesus ist klar: Auch das, was sich in unseren Herzen abspielt, ist Schuld. Es ist möglich, dass ein Mann eine Frau missbraucht, ohne dass es zur ausserehelichen Vereinigung kommt. Bereits in der Gedankenwelt kann eine Frau entwürdigt werden. Sie wird zum Objekt, das die männliche Lust zu befriedigen hat. Jesus fasst das Ganze deshalb bewusst weiter als die Pharisäer. Er bezeichnet bereits die Vorgänge in unserem Innern als „Ehebruch“. Wir erkennen, wie wichtig dem Sohn Gottes die Ehe ist. Er weiss um die grossen Gefahren und die schmerzhaften Konsequenzen, die von falschen Begierden ausgehen. Deshalb legt er einen derart grossen Wert auf ein von Reinheit und Treue geprägtes Miteinander von Mann und Frau. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 28. September 2018		B110
Text	Mt 5,27-28	
Thema	Die Bergpredigt	

Ansehen und Begehren

Mt 5,27-28: *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. 28 Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.*

Wir wissen inzwischen, dass Jesus auf den Ehebruch einen umfassenderen Blick wirft als die Pharisäer. Es gibt wie beim Mord eine Vorgeschichte, die es zu beachten gilt! Doch wie sieht diese aus? *Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.* Jesus spricht hier nicht vom zufälligen, sondern vom absichtlichen Blick! Als David Bathseba vom Dach aus beim Baden sah, da hätte die Warnlampe sofort aufleuchten müssen. Aus dem zufälligen Blick hätte kein absichtlicher Blick werden dürfen. Doch leider gab er dem, was er gesehen hatte, in seinen Gedanken Raum, er stellte Erkundigungen an, er liess Bathseba zu sich rufen, und so ergab eines das andere.

Jesus behauptet also nicht, dass wir eine Frau nicht mehr ansehen dürften, wie der Rabbiner, der die Augen niederschlägt, sobald ihm eine Frau begegnet, oder der Islam, der uns empfiehlt, eine Frau besser gar nicht anzuschauen. Die Schrift verbietet uns das Ansehen von (bekleideten) Frauen nicht. Was sie ablehnt, ist die durch das Schauen hervorgerufene Begierde.

Wir leben in einer Zeit, die sich in den Fängen der Pornographie befindet. Diese Zeit weiss, wie

klein der Schritt vom Ansehen zum Begehren ist, und deshalb lockt sie uns an allen Strassenecken und auf allen Monitoren. Man kann sich kaum mehr frei bewegen, ohne unter Beschuss zu kommen. Der Ehebruch wird ganz gezielt gesucht. Da ist es wichtig, dass Christen klare Prinzipien haben, - nicht nur der Mann, der hinschaut, sondern auch die Frau, welche die Blicke auf sich zieht. Ob das geschieht, kann sie ein Stück weit steuern. Auch sie trägt in Sachen Ehebruch des Herzens eine Mitverantwortung.

Die Schrift sagt (4Mo 15,39b): *Ihr sollt nicht euren Herzen und euren Augen nachfolgen, deren Gelüsten ihr nachhurt.* Man kann den Gelüsten des Herzens und der Augen nachfolgen oder nicht. Zur Schuld wird es dann, wenn das Anschauen mit sexuellen Motiven verknüpft ist. Das Begehren einer Frau, so sagt es uns das zehnte Gebot, ist nichts anderes als Diebstahl und Raub. Nur im Hinblick auf die eigene Frau ist Begierde in Gottes Augen gut und richtig.

Darum ist es wichtig, dass wir wie Hiob einen Bund mit unseren Augen haben. Dass wir dort, wo der Ehebruch beginnt – beim Ansehen und Begehren –, bewusst auf Jesus schauen. Dass wir uns nicht von der Macht der Gedanken fortreisen lassen, sondern ins Gebet fliehen und uns durch den Heiligen Geist die Kraft schenken lassen, uns nicht weiter auf das einlassen, was uns begegnet. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 28. September 2018		B110
Text	Mt 5,29-30	
Thema	Die Bergpredigt	

Stopp! – es geht um viel!

Mt 5,29-30: *Wenn aber dein rechtes Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so reiss es aus und wirf es von dir! Denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. 30 Und wenn deine rechte Hand dir Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab und wirf sie von dir! Denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird.*

Zweierlei wird uns vor Augen geführt: (a) die Ernsthaftigkeit des Ehebruchs sowie (b) der entschiedene Widerstand, mit dem wir der Sünde entgegenzutreten haben. Diese beiden Verse zeigen uns auf, wie ernst es Jesus mit den begierlichen Blicken und dem Ehebruch nimmt. Jesus formuliert es so: *Denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird.* Dem, der die Sünde verharmlost, muss der Herr Römer 6,23 in Erinnerung rufen: *Denn der Lohn der Sünde ist der Tod.* - und zwar nicht nur der zeitliche, sondern auch der ewige Tod, die Hölle, die ewige Trennung vom Herrn. Der Sohn Gottes schenkt uns im Hinblick auf die Konsequenzen unseres Handelns reinen Wein ein.

Genau deshalb fordert er von uns entschiedenen Widerstand im Hinblick auf die Versuchung zur Sünde. Unsere Zeit sieht den Menschen gerne als Opfer seiner Triebe: Er kann gar nicht anders! Jesus hingegen sagt: Doch, das kann er. Der Mensch ist mit Gottes Kraft sehr wohl zur

Selbstdisziplin fähig. Doch wie geht das? Durch die Abtrennung von Körperteilen? Nein, denn gerade noch hat der Herr darauf verwiesen, dass das Problem seinen Anfang in unseren Herzen nimmt! Jesus gebraucht gerne überspitzte Bilder, um uns einen Sachverhalt einprägsam vor Augen zu führen. Hier geht es um das Mass, mit dem wir der Versuchung begegnen sollen: energisch! Auch wenn es Opfer fordert, uns etwas kostet! Die Reinheit unserer Seelen ist ein kostbares Gut! Vom Auge, von der Hand, ... von den Werkzeugen und Komplizen der Versuchung müssen wir uns frei machen: von Freunden, Gewohnheiten, Tätigkeiten, Lokalen, Veranstaltungen, Zeitschriften, Internetseiten oder Fernsehprogrammen. Dort, wo du weisst, dass die Versuchung auf dich lauert, hast du als Christ absolut gar nichts zu suchen. Was dich zur Sünde verführt, muss konsequent aus deinem Leben beseitigt werden. Selbst ein kurzes Liebäugeln ist zu viel! In diesem Fall ist weniger mehr, denn es geht um das ewige Leben! Vor der Versuchung müssen wir wie Josef fliehen, selbst wenn wir den Job verlieren oder unschuldig im Gefängnis landen. Im Vertrauen auf die Vollmacht Jesu ist es unsere Aufgabe, unübersehbare Stoppschilder zu errichten, damit unsere Augen nicht Dinge sehen und unsere Hände nicht nach Dingen greifen, die uns nicht gehören (Röm 6,13a): *Stellt nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge der Ungerechtigkeit! Amen.*

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 28. September 2018		B110
Text	Mt 5,31-32	
Thema	Die Bergpredigt	

Scheidung und Wiederheirat

Mt 5,31-32: *Es ist aber gesagt: Wer seine Frau entlassen will, gebe ihr einen Scheidebrief. 32 Ich aber sage euch: Jeder, der seine Frau entlassen wird, ausser aufgrund von Hurerei, macht, dass mit ihr Ehebruch begangen wird; und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.*

Im Zusammenhang mit dem Thema Ehebruch greift Jesus seinen Jüngern gegenüber zwei weitere, eng verwandte Aspekte auf: Die Scheidung und die Wiederheirat. Im Unterschied zu den bislang zitierten Aussagen der Alten finden wir diese Worte in dieser Form nirgends in der Schrift. Es ist eine zwar auf einer Bibelstelle beruhende (5Mo 24,1-4), aber abgewandelte Lehre der Schriftgelehrten. *Wer seine Frau entlassen will, gebe ihr einen Scheidebrief.* Das klingt schon fast, als ob Gott die Scheidung als selbstverständlich erachten würde. Wer jedoch im Alten Testament nachliest, erkennt, dass dort zum Schutz der Frau der eingetretene Konfliktfall geregelt wird. Keine Spur davon, dass Gott die Scheidung an sich gutheissen würde! So betont es Jesus auch in Mt 19, wo er ausführlich auf diese Frage eingeht (V. 8): Gott hat es wegen „der Herzenshärtheit“ des Menschen erlaubt. *Von Anfang an aber ist es nicht so gewesen.*

Die Ehescheidung – von den Griechen und Römern vielfach praktiziert – war zur Zeit Jesu ein unter den Juden heiss diskutiertes Thema. Es ging um die Formulierung „etwas Anstössiges“ in 5Mo 24, die zur Scheidung berechnete. Die

Schule von Rabbi Schammai lehrte, dass damit nur eine schwerwiegende Tat wie Ehebruch gemeint sein könne. Dagegen war für die Schule von Rabbi Hillel alles, was einem Mann an seiner Frau missfiel, „etwas Schandbares“, sogar das Versalzen einer Speise oder Hässlichkeit. Demgegenüber stellt Jesus klar: So einfach ist es nicht! Jesus hat wie das Alte Testament ein klares Nein zur Ehescheidung (vgl. Mal 2,14-16; Mt 19,4-6). Wer die Scheidung sucht, begeht Ehebruch, denn er treibt seine entlassene Frau (sie war in der damaligen Zeit ohne Schutz) in eine zweite Ehe, durch die die erste Ehe gebrochen wird. Eine Ausnahme lässt Jesus gelten: Unzucht bzw. Hurerei. Es ist davon auszugehen, dass Jesus damit erklärt, was mit „etwas Anstössigem“ in 5Mo 24 gemeint ist. In diesem Fall ist die Scheidung nur die Feststellung der eigentlichen Sünde des Ehebruchs und der Treulosigkeit. Hier veranlasst der Mann seine entlassene Frau nicht zum Ehebruch, denn dieser ist schon geschehen! Viele Ausleger gehen davon aus, dass dieser Fall beim unschuldigen Teil auch eine Wiederheirat legitimiert, dass sich die Ausnahme also auch auf den zweiten Satzteil bezieht. Ansonsten aber gilt: *Wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.* Eine geschiedene Person darf weder heiraten noch geheiratet werden, denn die neue Ehe vollzieht den Ehebruch. Jesus bleibt also auch hier der Schrift treu und hält die Ehe durchwegs in Ehren. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Oktober 2018		B111
Text	Mt 5,33	
Thema	Die Bergpredigt	

Vom Schwören

Mt 5,33: *Wiederum habt ihr gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht falsch schwören, du sollst aber dem Herrn deine Eide erfüllen.*

Auf der Suche nach der wahren Gerechtigkeit greift Jesus nach Mord und Ehebruch ein drittes Thema auf: das Schwören. Wieder redet Jesus zuerst von der vorherrschenden Lehre, von dem, was zu den Alten gesagt ist. In diesem Fall sind es Aussagen, die durchaus auf dem Alten Testament beruhen: (a) das Verbot des Meineides, d.h. eines falschen Eides, sowie (b) die Verpflichtung, einen Eid einzuhalten. Im 3. Buch Mose lesen wir (3Mo 19,12): *Und ihr sollt bei meinem Namen nicht falsch schwören, dass du den Namen deines Gottes entweihen würdest. Ich bin der Herr.* Und im 5. Buch Mose (5Mo 23,22): *Wenn du für den Herrn, deinen Gott, ein Gelübde ablegst, sollst du nicht zögern, es zu erfüllen. Denn der Herr, dein Gott, wird es unbedingt von dir fordern, und Sünde würde an dir sein.*

Was ist ein Schwur bzw. ein Eid? Es ist eine Aussage vor Gott, für die der Herr als Zeuge und Richter angerufen wird. Wir erkennen dies am Beispiel Davids und Jonathans (1Sam 20,42): *Was wir beide im Namen des Herrn geschworen haben, dafür wird der Herr zwischen mir und dir und zwischen meinen Nachkommen und deinen Nachkommen auf ewig Zeuge sein.* Mit einem Schwur wird ein Bund vor Gott geschlossen, dessen Inhalt wahr und unwiderruflich ist. Ein Eid verpflichtet uns zur absoluten Wahrheit bzw. zur

bedingungslosen Umsetzung, denn der Herr, den wir anrufen, nimmt uns beim Wort. Deshalb versteht sich von selbst, dass in Gottes Augen niemand berechtigt ist, falsch zu schwören, und dass der Bruch eines von uns geleisteten Eides Konsequenzen hat.

Doch auch hier geht Jesus, wie wir gleich sehen werden, tiefer. So wie er es bereits beim Mord und beim Ehebruch getan hat! Der Meineid und der Bruch eines Eides sind Sünde. Soweit so gut! Doch wie steht es mit der ganzen Abstufung von Eiden, wie sie damals gang und gäbe war? Wie steht es mit all den anderen Worten, die im Alltag über unsere Lippen kommen? Dürfen dort Halbwahrheiten oder gar Lügen an der Tagesordnung sein? Jesus fordert von seinen Jüngern nicht nur beim Eid, der im Namen Gottes geleistet wird, Wahrheit und Aufrichtigkeit, sondern bei allem, was sie sagen! Es dürfen hier keine spitzfindigen Unterschiede gemacht werden, denn sonst wird dem Bösen durch die Hintertür Einlass gewährt. Ein Ja soll ein Ja, ein Nein ein Nein sein, auf das man sich ohne zusätzliche Bezeugungen verlassen kann. Für den, der dies berücksichtigt, wird der Eid letztlich obsolet. Überflüssig! Der Christ hat ihn gar nicht mehr nötig, da man sich so oder so auf ihn verlassen kann. Der Eid verschwindet, obwohl er an sich nicht falsch ist. Halten also auch wir die Wahrheit in Ehren! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Oktober 2018		B111
Text	Mt 5,34-36	
Thema	Die Bergpredigt	

Inflationäres Schwören

Mt 5,34-36: *Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht! Weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron; 35 noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füsse Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist des grossen Königs Stadt; 36 noch sollst du bei deinem Haupt schwören, denn du kannst nicht ein Haar weiss oder schwarz machen.*

Wieder ertönt das göttliche „Ich aber sage euch ...“, das uns zur wahrhaften Umsetzung von Gottes Willen hinführen will. Jesus thematisiert in diesen Versen wie später auch in Mt 23,16-22 den entarteten, inflationären Gebrauch des Schwörens unter seinen Zeitgenossen. Angesichts dessen empfiehlt er seinen Jüngern: Es ist besser, wenn ihr überhaupt nicht schwört.

Im Alten Testament ist der Gebrauch des Schwörens eng umrissen. Ein Eid wird z.B. vor Gericht oder bei einem Gelübde geleistet. Vor allem aber gilt, dass ein Schwur nur beim Namen Gottes erlaubt ist (5Mo 6,13): *Den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten und ihm dienen, und bei seinem Namen sollst du schwören.* Jesus kritisiert seine Zeit dafür, dass sie den Eid missbraucht. Die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen sind so tief gesunken, dass alles und jedes mit einem Eid bekräftigt werden muss, so wie es heute Menschen gibt, die ihre Aussagen bei jeder Gelegenheit mit einem leichtsinnigen „Ich schwöre!“ untermauern müssen. Die Wahrheit ist der Beliebigkeit anheimgefallen. Keiner weiss mehr, was gilt und was nicht.

Ausserdem wird unter den Juden längst nicht mehr nur beim Namen Gottes geschworen. Durch Umschreibungen will man sich davor schützen, sich im Falle eines Meineides an Gottes Namen schuldig zu machen. Deshalb schwört man beim Himmel, bei der Erde, bei der Stadt Jerusalem oder beim eigenen Haupt. Hinzu kommt, wie Mt 23 zeigt, dass dadurch ein abgestuftes System von Eiden entstanden ist: Je nach dem bei was man schwört, ist ein Eid mehr oder weniger verpflichtend.

Für Jesus unzulässige Haarspalterei! Spitzfindigkeiten, die weit über das Alte Testament hinausgehen! Denn verschiedene Stufen von Wahrhaftigkeit gibt es nicht. Wie auch immer man schwört, letztlich schwört man bei Gott. Der Himmel ist Gottes Thron. Die Erde ist der Schemel seiner Füsse. Jerusalem ist die Stadt Gottes. Und auch ich selbst bin sein Eigentum. Mein Leben ist eine Gabe Gottes. Ich bin nicht einmal in der Lage, darüber zu bestimmen, ob mein Haar weiss oder schwarz ist. Ein Eid ist und bleibt ein Eid, der vor Gott als Bürge geleistet wird und den es einzuhalten gilt. Was hier geschieht, wenn alles und jedes mit verschiedenen Eiden beglaubigt werden muss, ist ein Verstoss gegen das dritte Gebot, es ist ein Missbrauch von Gottes Namen, der nicht leichtfertig und unbedacht über unsere Lippen kommen, geschweige denn für Betrügereien Hand bieten soll. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Oktober 2018		B111
Text	Mt 5,37	
Thema	Die Bergpredigt	

Aufrichtigkeit

Mt 5,37: *Es sei aber eure Rede: Ja, ja! Nein, nein! Was aber darüber hinausgeht, ist vom Bösen.*

Zum Schluss dieses Abschnitts legt der Herr Jesus den Jüngern ans Herz, wie *sie* sich verhalten sollen. Ein Christ kann gut und gerne auf den Eid verzichten (Jak 5,12): *Vor allem aber, meine Brüder, schwört nicht, weder bei dem Himmel noch bei der Erde noch mit irgendeinem anderen Eid! Es sei aber euer Ja ein Ja und euer Nein ein Nein, damit ihr nicht unter ein Gericht fallt.* So sagt es Jakobus im Anschluss an die Lehre Jesu. Wer mit Gott unterwegs ist, der weiss sich nicht erst durch die Anrufung Gottes an die Wahrheit gebunden. Er ist sich bewusst, dass Gott bei all seinem Reden gegenwärtig ist. Deshalb ist er auch ohne übertriebene Beteuerungen aufrichtig, unzweideutig und glaubwürdig. Auch hier verankert Jesus den Willen Gottes also wie beim Mord und beim Ehebruch bereits in unserer Herzenshaltung. Verlässlichkeit macht den Eid entbehrlich. Für einen Nachfolger Jesu genügt ein einfaches „Ja“ oder ein einfaches „Nein“.

Was darüber hinausgeht, ist vom Bösen. Der griechische Begriff kann „den Bösen“ (m) oder „das Böse“ (n) bezeichnen. Gemeint sein kann also sowohl Satan selbst oder dann alles Böse schlechthin, das von ihm ausgeht. Das heisst nun nicht, wie wir gleich sehen werden, dass der Eid an sich schlecht wäre, nein, das Tragische ist das, was der Teufel daraus macht. Er missbraucht ihn als Mittel der Täuschung. Er schafft damit eine

besondere, vordergründige Wahrheit, welche die Wahrhaftigkeit letztlich aber in Halbwahrheiten und Lügen verwandelt.

Manche Christen – wie z.B. die Mennoniten – lehnen das Schwören aufgrund dieser Bibelstelle gänzlich ab, z.B. auch bei einer Zeugenaussage vor Gericht. Allerdings wird dabei das gesamt-biblische Zeugnis zu wenig beachtet. Gott selbst schwört wiederholt. Psalm 63 erinnert uns (V. 12; vgl. Ps 76,12): *Jeder darf sich rühmen, der bei ihm [= Gott] schwört.* Als Jesus vom Hohenpriester unter Eid gestellt wird, gibt er ohne zu zögern eine eindeutige Antwort (Mt 26,63-64). Paulus greift in seinen Briefen wiederholt zu einem Schwur (vgl. 2Kor 1,23; Phil 1,8). Und auch die Eheschliessung ist letztlich ein Bundesschluss, der auf einem Eid vor Gott beruht. Gerade der Staat, der seine Aufgabe in einer Welt der Lüge ausüben muss, ist sehr wohl auf dieses Mittel angewiesen, und wer einen Eid ablegen muss, darf dies ohne Gewissensbisse tun, solange er bei der Wahrheit bleibt.

Als Christen machen wir die Aufrichtigkeit jedoch in allen Belangen zur Grundlage unserer Kommunikation. Gegenseitiges Vertrauen stärkt die Gemeinschaft. Was für ein wunderbares miteinander, wenn ich weiss: Auf mein Gegenüber ist Verlass! Was jemand sagt, das gilt. Gehören wir zu jenen Menschen, von denen das gesagt werden kann? Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Oktober 2018		B111
Text	Mt 5,38	
Thema	Die Bergpredigt	

Auge um Auge, Zahn um Zahn

Mt 5,38: *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn.*

Wir kommen von Mord, Ehebruch und Schwören zum Vergelten (V. 38-42). Jesus greift eine Aussage des Alten Testaments auf (vgl. 2Mo 21,24; 3Mo 24,20; 5Mo 19,21), die sogenannte „Lex talionis“ = das Gesetz der Vergeltung. Bei oberflächlicher Betrachtung wird es gerne als Beispiel für die Brutalität des Juden- oder Christentums ins Feld geführt. Genauso falsch ist die Ansicht, Jesus ersetze diese Anweisung nun in der Bergpredigt durch die Liebe. Nein, er wehrt sich nur dagegen, daraus ein Recht auf persönliche Rache abzuleiten, wie es die Pharisäer und Schriftgelehrten taten. Es geht hier nicht um „Wie du mir, so ich dir!“, es geht nicht um Selbstjustiz, sondern um eine Anweisung für die Richter, die im Auftrag des Staates Recht sprechen.

Zwei Rechtsgrundsätze werden mit diesen anschaulichen Worten sprichwortartig festgehalten. Erstens: Jedes Verbrechen verdient eine gerechte Strafe. Das Böse darf nicht ungestraft bleiben. Zweitens: Die Strafe darf nicht schwerer sein als die Tat. Es ist also auf die Verhältnismässigkeit zu achten. Wörtlich angewandt hat diese Aufforderung auch das Alte Testament nicht. In der Regel wurde die Strafe in eine Geldzahlung oder Ähnliches umgewandelt. Wenn etwa jemand einen Sklaven um sein Auge brachte oder ihm einen Zahn ausschlug, musste er den Sklaven als Entschädigung in die Freiheit entlassen

(vgl. 2Mo 21,26-27). Bisweilen entsprach die Strafe aber auch genau dem Verbrechen, so z.B. wenn auf Mord die Todesstrafe stand.

Der Mensch neigt dazu, so zu handeln, wie es Lamech tun will (1Mo 4,24): *Wenn Kain siebenfach gerächt wird, so Lamech siebenundsiebzigfach.* Wir möchten dem Gegenüber mehr Leid zufügen, als wir selber erlitten haben. Mit der Lex talionis wird unserer persönlichen Rachsucht ein Riegel geschoben. Schon im Alten Testament gilt (3Mo 19,18): *Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.* Allein der Staat ist befugt, Unrecht gerecht zu bestrafen. Das bleibt auch im Neuen Testament so (Röm 13,4): *Sie [= die Staatsmacht] ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe für den, der Böses tut.*

Um es mit Fritz Rienecker zu sagen: Es gibt die Ich-Vergeltung, die Jesus ablehnt. Es gibt die Rechts-Vergeltung, die Jesus wie das Alte Testament hochhält. Es gibt aber auch – und hier sehen wir, dass das Gebot Gottes wiederum tiefer greift –, die Liebes-Vergeltung, die Jesus in den nachfolgenden Versen anhand von Beispielen beleuchtet. Auch da gibt es eine bessere Gerechtigkeit, die über die formale Einhaltung des Gebots hinausgeht. Dahin möchte Jesus seine Jünger führen, ohne am berühmten Rechtsgrundsatz Abstriche zu machen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. November 2018		B112
Text	Mt 5,39a	
Thema	Die Bergpredigt	

Widersteht nicht dem Bösen

Mt 5,38-39a: *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Widersteht nicht dem Bösen.*

Jesus redet über das Vergelten. Wir haben gehört – Auge um Auge, Zahn um Zahn –, dass es eine gerechte Strafe geben muss, die aber nicht über das Vergehen hinausgehen darf. Das ist die Aufgabe des Staates. Wenn es nun aber um persönliches Unrecht geht, das einem Christen widerfährt, dann darf er nach dem Vorbild Jesu auch hier einen Schritt weitergehen und auf das Recht, das ihm zusteht, sogar verzichten.

Jesus fordert uns anhand von konkreten Beispielen (V. 39-42) heraus. Wie reagieren wir auf Beleidigungen (V. 39b), auf unrechtmässige Forderungen (V. 40) oder auf unfreiwillig auferlegte Pflichten (V. 41)? *Widersteht nicht dem Bösen.* Mit dem Bösen kann hier nicht der Teufel gemeint sein, denn im Hinblick auf ihn gilt (1Petr 5,9): *Dem [= dem Teufel] widersteht standhaft durch den Glauben.* Hier geht es um unseren Mitmenschen, der uns – wie in den Beispielen ersichtlich wird – Böses tut. Ihm, dem Unrechttäter, sollen wir uns nicht widersetzen. Sich lieber demütigen lassen! Denn die Gefahr ist gross, dass wir – wenn wir auf unserem Recht bestehen und uns zur Wehr setzen –, durch unser Verhalten der Ungerechtigkeit noch weiteres Unrecht hinzufügen. Aus dem Eifer für das Recht kann ein endloser Streit entstehen, was uns letztlich nur selber schadet.

Darum ist es manchmal besser, wenn wir als Nachfolger Jesu – selbst wenn wir im Recht sind – Unrecht ertragen. Der Verzicht auf Vergeltung – ein erster Schritt! Doch Jesus geht noch etwas weiter, wie die Beispiele, dann aber vor allem auch die Fortsetzung ab Vers 43 zeigen: Er möchte nicht nur, dass wir dulden, sondern dass wir dem Bösen, unserem Feind, in aktiver Liebe begegnen. Da wird uns bewusst, wie sehr wir auf Jesus angewiesen sind!

Doch – so die berechtigte Frage – wird denn hier nicht dem Unrecht Tür und Tor geöffnet? Nein, denn diese Aufforderung für das persönliche Leben hebt die Pflicht des Staates nicht auf, als Ordnungsmacht zum Schutz der Bürger zu richten und zu strafen. Es ist auch nicht so, dass Jesus das Unrecht mit dieser Aufforderung gutheissen würde. Wenn Jesus vom „Bösen“ oder in den vorangehenden Passagen von der „Hölle“ spricht, dann setzt dies eine klare Unterscheidung von Gut und Böse voraus! Es geht hier also nicht um Gleichgültigkeit gegenüber dem Unrecht. Das Böse bleibt böse. Die Frage ist nur, wie wir darauf reagieren. Der Christ darf sich vom Herrn die Kraft schenken lassen, sich nicht zur Wehr setzen zu müssen, sondern das Unrecht willig und freudig – nicht zähneknirschend – zu tragen und ihm mit Liebe zu begegnen. Es ist für jeden ein grosser Segen, wenn er dulden und verzeihen kann. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. November 2018		B112
Text	Mt 5,39b	
Thema	Die Bergpredigt	

Wenn ich beleidigt werde

Mt 5,39b: ... sondern wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar.

Wir haben die Worte Jesu noch im Ohr: *Widersteht nicht dem Bösen!* Was er damit meint, zeigt er uns anhand von Beispielen. Zuerst der Fall einer Beleidigung. Wie reagieren wir, wenn es um unsere Ehre geht? Ein offener Schlag ins Gesicht ist eine Beleidigung. Es ist genauso, wie wenn ich jemandem ins Gesicht spucke. Hinzu kommt, dass die rechte Backe getroffen wird. Das heisst, der Austeilende schlägt mit dem Handrücken, – eine noch grössere Ehrverletzung, die nach jüdischem Recht mit einer hohen Geldstrafe belegt werden konnte.

Ja, wie reagiere ich, wenn mich mein Gegenüber derart beleidigt? Der natürliche Mensch sagt: Der hat nun zwei Ohrfeigen verdient! Das Recht – Auge um Auge, Zahn um Zahn – sagt: Eine Ohrfeige genügt. Der Gutmütige sagt: Dieses Mal habe ich noch Geduld mit dir. Dieses Mal will ich noch nicht zurückschlagen. Und was sagt Jesus: *Wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar.* Es geht also nicht nur um die Bereitschaft, auf Rache zu verzichten, sondern auch um die Bereitschaft, weitere Beleidigungen über sich ergehen zu lassen. Wie sagt es uns Paulus von der göttlichen Liebe (1Kor 13,7): *Sie erduldet alles.*

Wir machen den Massstab des Bösen nicht zu unserem eigenen Massstab (1Petr 3,9a): *Und*

vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort. Auch Jesus (vgl. Joh 18,22-23) und Paulus (vgl. Apg 23,2-3) wurden vor Gericht ins Gesicht geschlagen. Geschwiegen haben sie dazu nicht. Nein, sie haben das Unrecht beim Namen genannt. Auf einen Racheakt oder auf Vergeltungsmassnahmen aber haben sie verzichtet. So dürfen wir den Herrn Jesus immer wieder um die Kraft bitten, dass wir persönliches Unrecht mit seiner Hilfe tragen können. Der Christ darf über dem „Wie du mir, so ich dir!“ stehen, weil er weiss, dass Gott selbst für Gerechtigkeit sorgen wird (Röm 12,19a): *Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes!*

Orientieren wir uns an Jesus, von dem Jesaja weissagt (Jes 50,6-7a): *Ich bot meinen Rücken den Schlagenden und meine Wangen den Raufenden, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Aber der Herr, Herr, hilft mir. Darum bin ich nicht zuschanden geworden.* An Jesus, der (1Petr 2,23) *geschmäht, nicht wieder schmähte, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet.* So möge uns der Herr die Gnade schenken, dass wir mehr und mehr lernen, die Schmach unseres Heilands zu teilen und mit Liebe auf Beleidigungen und Ehrverletzungen zu reagieren. *Wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar. Amen.*

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. November 2018		B112
Text	Mt 5,40	
Thema	Die Bergpredigt	

Ungerecht behandelt

Mt 5,40: ... und dem, der mit dir vor Gericht gehen und dein Untergewand nehmen will, dem lass auch den Mantel!

Nun geht es nicht mehr um meine Ehre, sondern um meine Habe, nicht mehr um eine Beleidigung, sondern um ungerechte Behandlung. In Vers 39 hat Jesus gesagt: *Widersteht nicht dem Bösen*. Das veranschaulicht er nun an einem zweiten Beispiel. Da ist jemand, der Böse, der gegen mich prozessieren und mir mein Untergewand, - das war der antike Leibrock, der direkt auf dem Körper getragen wurde, - nehmen will.

Das Alte Testament sagt dem Geldgeber, dass er von einem Schuldner den Mantel zwar pfänden darf, ihn aber noch am gleichen Tag wieder zurückgeben muss (2Mo 22,25-26a; vgl. 5Mo 24,10-13): *Falls du wirklich den Mantel deines Nächsten zum Pfand nimmst, sollst du ihm diesen zurückgeben, ehe die Sonne untergeht, denn er ist seine einzige Decke, seine Umhüllung für seine Haut. Worin soll er sonst liegen?* Mit anderen Worten: Beim Mantel ist mit Prozessieren definitiv Schluss! Weiter – bis zum Untergewand – darf man nicht gehen. Es kann nicht eingefordert oder gepfändet werden.

Und nun ist da aber trotzdem einer, der die Absicht hat, dieses Untergewand vor Gericht von mir einzufordern. Eine völlig unrechtmässige Forderungen! Von einem, der keine Skrupel kennt und bis zum Letzten geht! Es ist tragisch, dass es so etwas gibt, und doch ist es Realität,

die traurige Realität einer gefallenen Welt, vor der wir die Augen nicht verschliessen dürfen.

Wie soll ich nun reagieren, wenn ich derart ungerecht behandelt werde? Jesus sagt: Auch wenn dir Unrecht geschieht, auch wenn diese Forderung vor Gericht keine Chance haben wird, da sie dem geltenden Recht widerspricht, lass diese Person gewähren, lass ihr auch deinen Mantel. Gib ihr mehr als sie fordert! Gib ihr ein Zeugnis der göttlichen Liebe! Ein Zeugnis, dass es auch anders geht! Gib ihr die Möglichkeit, dass sie von ihrer Schuld überführt und vom Bösen befreit werden darf. Der Christ verliert lieber etwas von seinem Besitz, als dass er durch Hartnäckigkeit und Widerstand weiteren Unfrieden stiftet. Dem Herrn Jesus hat man Mantel und Rock genommen und doch hat er am Kreuz für seine Peiniger gebetet. Darum auch du (Röm 12,21b): *Überwinde das Böse mit dem Guten*.

Wir müssen uns bewusst sein, dass auch Christen nicht vor Streit gefeit sind. Wie schnell fühlen wir uns benachteiligt oder ungerecht behandelt. Da muss es nur um ein Erbe gehen, und alle guten Vorsätze sind vergessen. Zu den Korinthern sagt Paulus deshalb (1Kor 6,7): *Es ist schon schlimm genug, dass ihr miteinander rechtet*. Und dann erinnert er an die Worte Jesu aus der Bergpredigt: *Warum lasst ihr euch nicht lieber Unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?* Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. November 2018		B112
Text	Mt 5,41-42	
Thema	Die Bergpredigt	

Staatliche Pflichten

Mt 5,41: *Und wenn jemand dich zwingen wird, eine Meile zu gehen, mit dem geh zwei!*

Wir kommen zum dritten Beispiel, an dem Jesus seine Aussage aus Vers 39 – *Widersteht nicht dem Bösen!* – veranschaulicht. Es geht nicht mehr um unsere Ehre oder unsere Habe, sondern um unsere Behaglichkeit, die gestört wird, und zwar durch Pflichten gegenüber der Obrigkeit. Um was geht es? Der Staat kann seine Bürger bis zu einem gewissen Grad für öffentliche Dienste beanspruchen, - mit anderen Worten: sie zu etwas „zwingen“. Im Mittelalter hat man vom Frondienst gesprochen, heute kennen wir den Militär- oder Zivildienst. Damals, in römischer Zeit, konnte eine Person vom Staat ungefragt dazu verpflichtet werden, jemandem eine Meile weit, das sind rund 1,5km, zu folgen, z.B. als Begleitschutz oder als Lastenträger. Das berühmteste biblische Beispiel: Simon von Kyrene, der vom Feld kommt, und dazu gezwungen wird, das Kreuz Jesu zu tragen (vgl. Mk 15,21). Natürlich waren diese Dienste bei niemandem beliebt. Man musste alles stehen und liegen lassen, und das erst noch für fremde Herrscher. Auch missbraucht wurden diese Möglichkeiten oft.

Jesus nun sagt: *Wenn jemand dich zwingen wird, eine Meile zu gehen, mit dem geh zwei!* Der Jünger Jesu ist bereit, eine zweite Meile zu gehen, mehr zu tun, als verlangt wird, auch der Obrigkeit gegenüber. Er duldet und dient und legt damit auch hier ein grossartiges Zeugnis für die Liebe, die Geduld und die Aufopferungsbereit-

schaft Gottes ab. Mit Kritik an unseren Politikern gehen wir oft nicht zu sparsam um. Wie aber steht es um unsere eigene Verantwortung? Sind wir bereit, unseren Mitmenschen über die Pflicht hinaus selbstlos zu dienen?

Mt 5,42: *Gib dem, der dich bittet, und weise den nicht ab, der von dir borgen will.*

Zuletzt fügt Jesus den drei konkreten Beispielen eine allgemeine Anweisung hinzu. Es geht ums Geben und ums Borgen! Auch da machen wir unsere Handlungen gerne vom Gegenüber abhängig, auch hier gilt oft: Wie du mir, so ich dir! Auch hier reagiert unsere Natur oft eigensinnig. Jesus aber fordert uns auf, uns die Not unserer Mitmenschen zu Herzen zu nehmen und freigiebig zu schenken und auszuleihen (vgl. 5Mo 15,7-8). Diese Opferbereitschaft soll – wie die Fortsetzung zeigt – selbst unseren Feinden gelten, selbst jenen Personen also, die uns Böses ange-
tan haben. Natürlich nur dort, wo wirklich Not am Mann ist und nicht dort, wo jemand einfach nur profitieren will. Jegliche Ungewissheit werden wir nie ausräumen können. Im Zweifelsfall sind wir mit Vertrauen und Grosszügigkeit sicherlich am besten beraten! Wir geben, wir leihen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten (Ps 112,5): *Gut steht es um den Mann, der gütig ist und leiht!* Oder Spr 19,17: *Wer über den Geringen sich erbarmt, leiht dem Herrn, und seine Wohltat wird er ihm vergelten.* Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 25. Januar 2019		B113
Text	Mt 5,43	
Thema	Die Bergpredigt	

Den Feind hassen?

Mt 5,43: *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.*

Seit Vers 38 spricht Jesus über das Thema der Vergeltung: Wie reagieren wir, wenn wir gekränkt, schikaniert oder unfreiwillig zu etwas gezwungen werden? „Auge um Auge, Zahn um Zahn“: Das war die erste Aussage, die Jesus diesbezüglich beleuchtet hat. Nun greift er zum gleichen Thema ein letztes Mal eine der vorherrschenden Lehren auf, um sie aus Gottes Sicht kritisch zu beleuchten: *Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.*

Wieder haben wir es mit einer Aussage zu tun, die in dieser Form im Alten Testament nirgends zu finden ist. Von der Liebe zum Bruder lesen wir dort zwar viel, aber vom Rest nicht (3Mo 19,17-18): *Du sollst deinen Bruder in deinem Herzen nicht hassen. [...] Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr.* Da hier vom „Bruder“, vom „Nächsten“ oder von den „Kindern deines Volkes“ die Rede ist, glaubten nun manche, daraus folgern zu können, dass man umgekehrt den Feind hassen dürfe. Diese falsche Lehre hat zum Beispiel die durch die Funde von Qumran berühmt gewordene Gruppierung der Essener vertreten. In ihrer Gemeinderegeln findet sich die Anweisung: „Ewigen Hass gegen alle Männer des Verderbens!“. Das waren aus ihrer Sicht alle Nicht-

Essener. Ähnlich dachten die Pharisäer – zum Beispiel den Samaritern gegenüber – oder dann auch die Zeloten in ihrem Kampf gegen die römische Besatzungsmacht. Klar, unserer menschlichen Natur entspricht das voll und ganz, aber es ist nicht das, was Gott von uns will!

Darauf macht Jesus aufmerksam, wenn er im nächsten Vers von der Feindesliebe spricht. Auch hier tut er nichts anderes, als der ursprünglichen Offenbarung aus dem Alten Testament den falschen Traditionen gegenüber wieder zu ihrer Geltung zu verhelfen. Die Sprüche lehren uns (Spr 24,17): *Wenn dein Feind fällt, freue dich nicht, und wenn er stürzt, jauchze dein Herz nicht.* Im Gegenteil (2Mo 23,4-5): Wenn das Tier meines Feindes, der Esel meines Hassers in Not kommt, dann ist es an mir, ihm zu helfen. Hiob weiss, dass er sich schuldig gemacht hätte (Hi 31,29), ... *wenn ich mich freute über den Untergang meines Hassers und aufjauchzte, als Unglück ihn traf!* David hat uns das in seinem Umgang mit Saul beispielhaft vorgelebt! Oder Spr 25,21: *Wenn dein Hasser Hunger hat, gib ihm Brot zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm Wasser zu trinken.* So holt Jesus jene göttlichen Lehren der Schrift wieder zum Vorschein, die im Laufe der Zeit unter der Staubschicht der Auslegungen und Überlieferungen vergessen gegangen sind. Hass gegenüber dem Feind ist die falsche Antwort. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 25. Januar 2019		B113
Text	Mt 5,44	
Thema	Die Bergpredigt	

Den Feind lieben

Mt 5,44: *Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen.*

Zur Zeit Jesu wurde, wie wir gesehen haben, die Meinung vertreten (V. 43), man habe ein Recht darauf, seinen Feind zu hassen. Liebe sei man nur dem Nächsten schuldig. Doch nun erinnert uns Jesus im Einklang mit dem Alten Testament daran, dass wir – so herausfordernd das sein mag – auch unserem Feind mit Liebe begegnen sollen. Wenn uns jemand anfeindet und uns Hass entgegenbringt, dann nötigt uns das nicht dazu, es ihm gleichzutun. Denn der Christ ist in der Kraft Jesu dazu befähigt, diese Feindschaft mit Liebe zu überwinden.

Lukas berichtet, wie Jesus im Zusammenhang mit der Nächstenliebe mit der Frage konfrontiert wird (vgl. Lk 10,25-37): „Wer ist mein Nächster?“. Darauf zeigt der Herr seinen Zuhörern im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter auf, dass die Liebe über das Grüppchen der Gleichgesinnten hinausgeht, ... dass ein Jude nicht nur dem Juden, sondern auch dem Samariter gegenüber, mit dem er das Heu nicht auf der gleichen Bühne hat, zu Liebe verpflichtet ist. *Tut wohl denen, die euch hassen!* So ist es im Lukasevangelium formuliert.

Und noch etwas, was dazugehört: das Gebet. *Betet für die, die euch verfolgen!* Gegen praktische Liebeserweise kann sich der Feind zumindest äusserlich immer noch ein Stück weit

verschliessen oder sich dagegen wehren, doch dem Gebet und damit der Macht Gottes vermag er nichts entgegenzusetzen. Deshalb betet der Christ für ihn. Er schliesst ihn in seine Fürbitte ein, so wie es manch ein Diener Gottes im Gefängnis schon tun durfte. Bei den Verfolgern sind wir nun auf dem Höhepunkt der Feindschaft angekommen, dort, wo den Worten auch Taten folgen. Doch selbst da hat der Hass keine Berechtigung. Jesus geht uns als Vorbild voran, wenn er sogar am Kreuz noch betet (Lk 23,34): *Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun.* ... er, der (1Petr 2,23) *geschmäht, nicht wieder schmähte, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet.* Oder Stephanus während der Steinigung (Apg 7,60): *Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!* Darum die Devise von Paulus (1Kor 4,12b-13a; vgl. Röm 12,14): *Geschmäht, segnen wir; verfolgt, dulden wir; gelästert, reden wir gut zu.* Jeder hat unsere Liebe verdient, ob er ihrer würdig ist oder nicht. Ein herausforderndes Zeugnis für unsere Mitmenschen, das aber auch uns vieles abverlangt. Nur Gott selbst kann uns, wenn sie in der Familie, in der Schule oder im Beruf schlecht über uns reden, wenn sie uns schikanieren, uns eins auswischen wollen, uns vielleicht aber auch aus dem Weg gehen, ... wenn Verachtung, Hass oder Rachegelüste in uns hochkommen wollen, diese langmütige Liebe und die Kraft zur Fürbitte schenken. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 25. Januar 2019		B113
Text	Mt 5,45-47	
Thema	Die Bergpredigt	

Wie der Vater, so der Sohn

Mt 5,45: ... *damit ihr Söhne eures Vaters seid, der in den Himmeln ist! Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.*

In den Versen 45 bis 47 begründet Jesus seine Aufforderung zur Feindesliebe. Es geht darum, dass wir als Kinder Gottes nach der Art unseres himmlischen Vaters denken und handeln. So wie Kinder von ihren Eltern abschauen und lernen, so wollen auch wir die Liebe Gottes nachahmen und damit zu erkennen geben, dass wir zu seiner Familie gehören.

Die Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen kommt darin zum Ausdruck, dass (a) er die Sonne über Böse und Gute aufgehen lässt, und dass (b) er es über Gerechte und Ungerechte regnen lässt. Selbst den Bösen und Ungerechten gewährt er seine Fürsorge und schenkt ihnen da und dort seine Gunst. Nicht auszumalen, was geschehen würde, wenn uns der Herr seine unverdiente Güte und Geduld entziehen und so an uns handeln würde, wie wir es ihm gegenüber tun. Dann gäbe es schon längst keine Sonne und keinen Regen mehr. Doch nach der Sintflut hat der Herr verheissen (1Mo 8,22; vgl. Apg 14,16-17): *Von nun an, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.* Der Herr schenkt uns Gnadenzeit. Ja, er tut noch mehr, er hat seinen eigenen Sohn, Jesus Christus, für uns Menschen in den Tod gegeben. Diese unverdiente Liebe

soll uns zur Umkehr bewegen (vgl. Röm 2,4). Und genau darin dürfen wir ihm ähnlich werden: indem wir Feinde lieben wie Gott sie liebt.

Mt 5,46-47: *Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe? Und wenn ihr allein eure Brüder grüsst, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe?*

Wenn wir nur diejenigen lieben und grüssen, die uns lieben, dann ist das nichts Besonderes (vgl. 1Tim 5,8). Dafür wird uns der Herr keinen Lohn geben, denn das machen auch jene, die Gott nicht dienen. Meine Liebe soll nicht nur eine selbstsüchtige, aufs Wohlergehen bedachte Antwort auf Wohltaten anderer sein. Nein, es soll eine freie, aufrichtige Liebe sein, die auf andere – selbst auf Verfolger – zugeht und ihnen die von Gott empfangene Liebe weitergibt. Diese Liebe ist etwas Aussergewöhnliches. Sie macht einen Unterschied zur Liebe der Welt. Und genau da schenkt uns der Herr ein grosses Aufgabenfeld, in dem wir als Kinder dem Vater nacheifern dürfen: um den zu erfreuen, der uns nicht leiden mag – und zwar so treu wie Gott, der die Sonne jeden Tag über uns scheinen lässt. Vom Kirchenvater Augustin stammt die Aussage: „Gutes für Gutes, Böses für Böses, das ist natürlich. Böses für Gutes, das ist teuflisch. Gutes für Böses, das ist göttlich.“ Möge uns der Herr die Gnade schenken, ihm darin ähnlich zu werden. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 25. Januar 2019		B113
Text	Mt 5,48	
Thema	Die Bergpredigt	

Vollkommen

Mt 5,48: *Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.*

Mit diesem Vers erreichen wir den Höhepunkt, auf den wir seit V. 17 zusteuern. Er bildet gleichzeitig den Mittelpunkt der Bergpredigt. Es ist die Zusammenfassung dessen, was Jesus seine Jünger lehrt. *Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.* Es geht nicht, das Gebot Gottes zwar formell hochzuhalten, daneben gleichzeitig aber noch die Hintertür für allerlei unlautere Umwege offen zu halten (V. 21-47). Nein, es ist der Auftrag des Jüngers, in allem nach der vollkommenen Art Gottes zu streben, so wie es schon von Israel gefordert wird (3Mo 19,2): *Ihr sollt heilig sein; denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig.* Wie der Vater im Himmel, so soll auch sein geliebtes Kind auf Erden handeln. Nach Gottes Bild wurde der Mensch erschaffen, zu seinem Bild soll er wieder werden. Der Herr hat den Anspruch, unser Leben zu gestalten. Der Baum soll wachsen, reifen und Frucht tragen. Dabei muss noch vor allen Menschen der Herr selbst unser Vorbild sein. Sein Wesen gilt es nachzuahmen. Als Christen sagen wir nicht: „So machen es alle anderen doch auch.“, nein, als Christen sagen wir: „So macht es unser himmlischer Vater.“ Hier muss der Massstab für unsere Ethik - für unser Verhalten - zu finden sein. Sonst bleibt er beliebig.

Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Die Aufforderungen

der Bergpredigt erscheinen uns manchmal als unerreichbare Ideale. Ja, es ist so! Angesichts dieser Worte wird uns unsere Unzulänglichkeit wieder neu bewusst, - und: unsere Hilfsbedürftigkeit. Wie sehr sind wir auf Jesus angewiesen! Auf ihn, der am Gesetz keine Abstriche macht (V. 17-20), auf ihn, der von uns Vollkommenheit fordert, ... auf ihn aber auch, der uns gleichzeitig dazu befähigt, den Willen Gottes zu tun, indem er das Gesetz in uns erfüllt (Röm 8,3-4): *Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sandte und die Sünde im Fleisch verurteilte, damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln.* In Römer 6,6 erinnert uns Paulus daran, dass unser alter Mensch mit Jesus mitgekreuzigt worden ist, damit wir der Sünde nicht mehr länger dienen müssen. Jesus ist uns – wie 1Kor 1,30 betont – nicht nur Weisheit, Gerechtigkeit und Erlösung geworden, sondern auch Heiligkeit. Ohne Jesus geht es nicht! Auf ihn, auf den Felsen, muss – wie der Herr am Ende der Bergpredigt betont –, unser Haus gebaut sein. Und wenn wir dann dieses wunderbare Werk erkennen dürfen, das Jesus zu unserer Vervollkommnung durch den Geist an uns tut, dann wird der Glaube vom „Chrampf“ zur Freiheit. Ja, Herr, gestalte du uns nach deinem Bild! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Februar 2019		B114
Text	Mt 6,1	
Thema	Die Bergpredigt	

Unsere Motive

Mt 6,1: *Habt acht auf eure Gerechtigkeit, dass ihr sie nicht vor den Menschen übt, um von ihnen gesehen zu werden! Sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist.*

Zuletzt hat sich Jesus mit den Lehren seiner Zeit auseinandergesetzt und sie vom Alten Testament her aus Gottes Sicht beleuchtet. Dabei ging es hauptsächlich – wie beim Töten, Ehebrechen oder Vergelten – um das Verhältnis von Mensch zu Mensch. Nun kommt der Herr Jesus seinen Jüngern gegenüber auf etwas Neues zu sprechen. Mit dem Almosengeben, dem Beten oder dem Fasten thematisiert er das alltägliche Glaubensleben und damit das Verhältnis von uns Menschen zu Gott. Er fragt nach unserem Motiv. Was ist es, das uns antreibt? Was ist wahre, was ist falsche Frömmigkeit? Das Schöne dabei: Jesus kritisiert nicht nur, sondern zeigt uns auch auf, wie wir es besser machen können.

Habt acht auf eure Gerechtigkeit, dass ihr sie nicht vor den Menschen übt, um von ihnen gesehen zu werden! Mit anderen Worten: Passt auf, wie ihr das, was der Herr in seinem Gesetz fordert, die Gerechtigkeit, in die Tat umsetzt. Der Schöpfer kennt unsere Seelen durch und durch. Darum weiss er auch, *warum* wir etwas tun. Unsere Motive können wir vor ihm nicht verbergen. Jesus warnt vor der Gefahr, dass wir mit unserem Glaubensleben nicht Gott, sondern uns selbst verherrlichen. Dass wir uns fromm geben, um die Aufmerksamkeit unserer Mitmenschen

zu erheischen. Statt um unser Image vor dem dreieinigen Gott geht es uns um unser Image an der Öffentlichkeit. Wir wollen vor den andern gut dastehen. Jeder, der in einer Gemeinde mitwirkt, weiss um diese Gefahr. Wir haben von Jesus den Auftrag, öffentlich zu wirken, Licht und Salz zu sein. Damit verbunden ist die Gefahr, dass es uns plötzlich ums eigene Ansehen geht. Schon Salomo stellt fest (Spr 20,6): *Die meisten Menschen rufen ihre eigene Frömmigkeit aus; aber einen zuverlässigen Mann, wer findet ihn?*

Jesus hat uns etwas anderes vorgelebt. Ihm geht es nicht darum, Eindruck bei den Menschen zu schinden. Er sucht nicht die grosse Bühne, um eine Show abzugeben. Nein, seine Anziehungskraft liegt in seiner Hingabe an Gott und an seinen Willen. Genau das möchte er auch von seinen Jüngern! Jesus weist sie darauf hin, was es für Konsequenzen hat, wenn nicht Gott, sondern der Mensch die treibende Kraft ist: *Sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist.* Jemand der gottesfürchtig ist, um damit gut anzukommen, wird keinen Lohn bekommen. Äusserliche Frömmigkeit wird vor dem Thron Gottes nicht anerkannt werden. Vergolten wird uns nur, was aus Liebe zu Jesus geschehen ist. Darum wollen wir mit David immer wieder beten (Ps 139,23): *Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Amen.*

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Februar 2019		B114
Text	Mt 6,2	
Thema	Die Bergpredigt	

Spenden: Wie nicht?

Mt 6,2: *Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen, wie die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Menschen geehrt werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.*

Was Jesus in Vers 1 allgemein formuliert hat, veranschaulicht er nun an konkreten Beispielen. Das erste (V. 2-4): Unsere Wohltätigkeit! Die Gabe von Almosen für Bedürftige hatte damals einen ganz anderen Stellenwert als heute. Das war die Sozialversicherung von damals! Was heute staatlich verordnet ist, beruhte damals auf Freiwilligkeit. Wer arbeitsunfähig wurde oder verarmte, war auf die Unterstützung anderer angewiesen. Bettler gehörten zum Alltag. Die Freigiebigkeit ihnen gegenüber war eines der wichtigsten Übungsfelder der tätigen Nächstenliebe. Entweder man gab die Spende direkt *auf den Strassen* oder dann *in den Synagogen*, die dafür sorgten, dass die Gaben für die Bedürftigen richtig eingesetzt wurden.

Manche Zeitgenossen Jesu vertreten nun beim Almosengeben den Grundsatz: Je öffentlicher, desto besser! Mit viel Lärm werden die Spenden an den Mann gebracht. Man posaunt seine Grosszügigkeit in die Welt hinaus. Wieso tun sie das? ... *damit sie von den Menschen geehrt werden*. Es geht – wie Jesus in ihren Herzen erkennt – um die eigene Ehre. Unweigerlich werden wir an die vielen grossen Checks unserer eigenen

Zeit erinnert, die werbewirksam in die Kameras gehalten werden. Unterstützung von sozialen Projekten als Imagepflege statt aus Gehorsam gegenüber Gott und aus Liebe zum Mitmenschen!

Jesus spricht von „Heuchlern“, von „Scheinheiligen“. Vordergründig geht es ihnen um Gott, in Tat und Wahrheit um sich selbst. Wer so handelt, ist nicht aufrichtig. Jesus fordert von seinen Jüngern: *Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen*. Wer spendet, muss das nicht an die grosse Glocke hängen. Auch hier würde es uns viel besser anstehen, wenn wir uns bei den Beweggründen für unser Verhalten statt an unseren Mitmenschen an der Ewigkeit orientieren würden: *Wahrlich* – wörtlich: Amen! – d.h. sicher, gewiss, ... *ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin*. Hier steht im griechischen Text ein Fachbegriff aus der Geschäftswelt im Sinn von „einen Geldbetrag bekommen und quittiert haben“. Wir könnten also auch sagen: „Sie haben ihren Lohn (bereits) kassiert.“ Menschlichen Beifall empfangen sie, aber mehr gibt es nicht. Oder wie es Gerhard Maier treffend formuliert: „Das „Vergelt's Gott“, das der Almosenempfänger vielleicht sagt, ist in diesem Fall umsonst.“ Wieso? ... weil es von Gottes Seite keinen Lohn für diese Art von Wohltätigkeit geben wird. Dem, der sich selbst die Ehre gibt, wird der Herr die Ehre versagen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Februar 2019		B114
Text	Mt 6,3-4	
Thema	Die Bergpredigt	

Spenden: Wie dann?

Mt 6,3-4: *Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut; damit dein Almosen im Verborgenen sei, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.*

Wir brauchen – daran hat uns Jesus im Vorvers erinnert, – unsere Grosszügigkeit nicht in die Welt hinauszuposaunen. Nun zeigt Jesus, wie es anders geht. Die Alternative besteht nicht darin, keine Almosen mehr zu geben. Wenn etwas nicht stimmt, dann neigt manch einer dazu, entweder gar nichts mehr zu tun oder nur noch zu kritisieren, was alles falsch läuft. Doch Missbrauch hebt den guten Gebrauch nicht auf! Das macht uns Jesus hier deutlich. Er geht weiterhin davon aus, dass wir gegenüber Bedürftigen eine offene Hand haben.

Doch wie sollen wir vorgehen? *Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut.* Jesus drückt es mit einem einprägsamen Bild aus. Wenn die rechte Hand einen Batzen ins Kasseli legt, dann soll nicht einmal die linke Hand davon wissen. Und wenn sie es nicht weiss, dann braucht auch mein Nächster nichts davon zu erfahren. Am besten ist es also, wenn niemand davon weiss. Nicht einmal mein eigenes Herz darf allzu viel darüber nachdenken und sich etwas darauf einbilden, denn – so Matthew Henry in seinem Kommentar – „Eigendünkel und Selbstverzüglichung sind Ableger des Stolzes“. *Damit dein Almosen im Verborgenen*

sei – so das Ziel Jesu! Reklame in eigener Sache ist unangebracht. Unsere Liebe soll von Herzen kommen. Es geht nicht darum, mit unseren Gaben bei Gott oder den Menschen zu punkten. Deshalb braucht es uns nicht zu beunruhigen, wenn unsere Spende von niemandem wahrgenommen wird. Erst da zeigen sich unsere wahren Motive: Mache ich es nur, wenn mir jemand zuschaut, oder tue ich es, weil es mein Herzensanliegen ist? Es sind herausfordernde Worte Jesu! – gerade auch für eine Zeit, die so gerne filmt und veröffentlicht, die ihren Selbstwert über „Like“ und „Share“ und „Follow“ bestimmt.

Unser Lohn, er kommt nicht von den Menschen, er kommt von Gott. Daran erinnert uns Jesus zum Abschluss dieser Thematik noch einmal! *Dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.* Das Verborgene! – das ist das, was wir in unserer materialistischen Zeit so gerne vergessen! Wir sind so stark vom Sichtbaren, vom Jetzt und vom Diesseits, abhängig geworden, dass wir das Unsichtbare, das Jenseits und die Ewigkeit, aus dem Blickfeld verloren haben. Im Himmel wird die Wohltätigkeit, die im Stillen geübt wird, sehr wohl registriert. Gott entgeht nichts. Und er vergisst es auch nicht. Nein, er wird uns – so sichert es uns der Sohn Gottes persönlich zu – vergelten, manchmal vielleicht schon jetzt, spätestens aber in der Ewigkeit. Das soll und darf uns voll und ganz genügen! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Februar 2019		B114
Text	Mt 6,5-6	
Thema	Die Bergpredigt	

Das Gebetskammerlein

Mt 6,5: *Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, denn sie lieben es, in den Synagogen und an den Ecken der Strassen stehend zu beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.*

Nach der Wohltätigkeit greift Jesus ein zweites Beispiel auf. Auch beim Gebet stellt er das gleiche fest: Manche beten, um von den Menschen gesehen zu werden. Das Judentum kannte feste Gebetszeiten. Das führte dazu, dass viele dort beteten, wo sie sich gerade befanden. Das machten sich einige zunutze, um so durch ihre Frömmigkeit aufzufallen. Sie liebten es, an der Strassenecke oder in der Synagoge zu beten, um dadurch die Aufmerksamkeit ihrer Mitmenschen zu gewinnen. Auch sie bezeichnet Jesus als Heuchler! Auch von ihnen sagt er, dass sie dafür keine Belohnung erwarten dürfen.

Mt 6,6: *Wenn du aber betest, so geh in deine Kammer, und wenn du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.*

Auch hier bietet uns Jesus eine Alternative. Sie besteht darin, dass wir in ein Zimmer gehen, die Tür hinter uns verschliessen und dort mit unserem himmlischen Vater reden, *der im Verborgenen ist*, der da ist, – das weiss Jesus als Sohn Gottes –, auch wenn wir ihn nicht sehen. In den bescheidenen Häusern Galiläas gab es nur wenige

vom Hauptraum abgetrennte Räume, die verschliessbar waren. Das konnte der Vorratsraum sein, oder – wie bei Elisa – eine gemauerte Kammer auf dem flachen Dach des Hauses. Von ihm heisst es (2Kön 4,33): *Und er ging hinein und schloss die Tür hinter sich zu und betete zu dem Herrn.* Das ist es, was der Herr von uns möchte. Dass wir an einem abgeschiedenen Ort mit ihm allein sind, um uns ihm zuwenden zu können. Das kann wie bei Jesus auch ein Berg sein (vgl. Mt 14,23) oder wie bei Petrus ein Hausdach (vgl. Apg 10,9). Jesus untersagt damit das öffentliche Gebet nicht (vgl. Lk 23,34; Joh 11,41-42). Jünger beten – so Gerhard Maier – „einsam“ und „gemeinsam“. Damit aber das öffentliche Gebet nicht zur Schau verkommt, braucht es zuerst das Gebet in der Einsamkeit, wo wir lernen, uns ganz auf Gott auszurichten. Wir dürfen überall und jederzeit beten, doch es soll – so Jesus – auch von der Umwelt unbeobachtete Momente geben, in denen wir uns bewusst zum Gebet sammeln und ungestört mit Gott reden – Smartphone off, damit die Ablenkung nicht mit ins Gebetskammerlein hineinschlüpft. Was der Herr so aus der Stille empfängt, wird er uns zurückgeben. *Dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.* Der Herr sieht, was der Welt verborgen bleibt. Lieben wir es, dass die Menschen uns sehen und hören, oder lieben wir es, dass Gott uns sieht und hört? Das ist die Frage, die uns Jesus heute stellt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. März 2019		B115
Text	Mt 6,7-8	
Thema	Die Bergpredigt	

Kein Geplapper

Mt 6,7: *Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die von den Nationen; denn sie meinen, dass sie um ihres vielen Redens willen erhört werden.*

Jesus beobachtet unsere Beweggründe! Zuerst bei den Almosen und zuletzt beim Gebet! Unsere Worte, die wir an Gott richten, sollen nicht zum Schauspiel werden (V. 5-6). Und nun eine zweite Gefahr: das Geplapper! – viele und gedankenlose Worte! *Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die von den Nationen.* Die Nationen bzw. Heiden sind die nichtjüdischen Völker. Ihre Ansicht: Je wortreicher und intensiver ein Gebet, desto wirkungsvoller sei es. Sie glauben, dass sie um ihres vielen Redens willen erhört werden! Wir beobachten das bei den Baalspriestern auf dem Berg Karmel. Den ganzen Nachmittag rufen sie zu Baal. Sie hüpfen um den Altar. Was ist nur los mit ihrem Gott? Spöttisch fordert Elia (V. 27): *Ruft mit lauter Stimme, denn er ist ja ein Gott! Er ist sicher in Gedanken, oder er ist austreten gegangen, oder er ist auf der Reise, vielleicht schläft er, dann wird er aufwachen.* Die Reaktion (V. 28): *Da riefen sie mit lauter Stimme und ritzten sich, wie es bei ihnen Brauch war, mit Messern und Spiessen, bis das Blut an ihnen herabfloss.* Das ernüchternde Ergebnis (V. 29): *Aber da war kein Laut, keine Antwort, kein Aufhören.* Jesus empfiehlt uns:

Mt 6,8: *Seid ihnen nun nicht gleich! Denn euer Vater weiss, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet.*

Bei einem Heiden, der keine Beziehung zum lebendigen Gott hat, mag dieses Verhalten verständlich sein. Als Nachfolger Jesu hingegen rede ich im Gebet mit dem, der mich kennt. Ich weiss: Gott hört mich. Keines meiner Gebete entgeht ihm. Keines wird missverstanden. Deshalb sind gedankenloses Geplapper oder unendliches Gerede fehl am Platz. Gott braucht keine langatmigen Erklärungen. Das wäre doch, wie wenn ich an seiner Hilfsbereitschaft und seiner Güte zweifeln würde! Für das Gespräch mit Gott muss ich kein talentierter Redner sein, denn: *Euer Vater weiss, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet.* Der himmlische Vater kennt alle Bedürfnisse seiner Kinder, noch ehe sie sie zum Ausdruck bringen. Alles, was uns beschäftigt, ist bei ihm deponiert. Was für eine grossartige Verheissung! Was ihr benötigt ... Das reicht vom Alltäglichen bis hin zu Entscheidungen, die wir wie die Berufswahl oder die Heirat nur einmal im Leben treffen. Doch: Müssen wir dann überhaupt noch beten, wenn das so ist? Wenn der Herr ohnehin schon alles weiss? Sehr wohl. Denn beim Beten geht es ja nicht darum, Gott zu informieren. Nein. „Beten ist“, – wie es Luther formuliert –, „ein Reden des Herzens mit Gott.“ So bleibt das Kind mit seinem Vater im Gespräch. Mit all unseren Bitten, die wir im Glauben vertrauensvoll – und nicht mit grossem Getöse – an ihn richten, bringen wir ihm, unserem treuen Helfer, die Ehre entgegen, die ihm gebührt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. März 2019		B115
Text	Mt 6,9-10	
Thema	Die Bergpredigt	

Das Vaterunser (1/3)

Mt 6,9-10: *Betet ihr nun so: Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden!*

Betet ihr nun so. Lukas berichtet uns von der Bitte der Jünger (Lk 11,1): *Herr, lehre uns beten!* Auf diese Aufforderung hin bringt ihnen Jesus ein schlichtes Gebet bei, das nach seinen einleitenden Worten als „Vaterunser“ bekannt geworden ist. Nachdem Gottes Sohn uns gesagt hat, wie wir nicht beten sollen, zeigt er uns nun, wie dies zur Ehre Gottes geschehen darf.

Im ersten Teil (V. 9-10) wird unser Blick auf Gott gelenkt. Es geht nicht um die Ehre meines Namens, um die Mehrung meiner Macht, um die Erfüllung meines Willens, nein, wenn wir beten, dann geht es vor allem anderen um die Sache Gottes. *Unser Vater!* – so die Anrede. Paulus ruft den Galatern in Erinnerung (Gal 4,6; vgl. Röm 8,15): *Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater!* Nur der hat Gott zum Vater, den Jesus auf dem Weg einer geistgewirkten Umkehr zu seinem Bruder / seiner Schwester und damit zum Kind Gottes macht. Hier redet also die Kinderschar, die Gemeinde, mit ihrem Vater! „Unser“ (nicht: „mein“) Vater! ... *der du bist in den Himmeln!* Bei aller Freude über unsere Beziehung zum Herrn wird uns mit diesem Zusatz in Erinnerung gerufen, dass unser Gegenüber über uns steht, dass ihm Respekt gebührt. Vertrauen und Ehrfurcht verschmelzen gegenseitig.

Geheiligt werde dein Name. Die erste von sieben Bitten! Das dritte Gebot untersagt uns, den Namen Gottes zu missbrauchen. Es darf und kann uns nicht kalt lassen, wenn der Name Gottes ignoriert, verachtet oder in den Schmutz gezogen wird. Schliesslich steht der Name in der Bibel für die Person als Ganzes, ... ihr Wesen, ihre Natur. Das ist es, was Jesus mit dieser Aufforderung möchte: Dass wir Gott als Herrn anerkennen, dass wir seinen Namen, seine Person in Ehren halten und fürchten. *Dein Reich komme.* Die zweite Bitte, ... die Bitte, dass Jesus unumschränkt herrschen darf, dass die Gemeinde als Herrschaftsbereich Jesu wächst, dass dann vor allem aber auch der Zeitpunkt kommen darf, wo Jesus sein Reich sichtbar aufrichtet. Letztlich also die Erwartung und die Vorfreude auf die baldige Wiederkunft Jesu! Und dann – verknüpft mit der zweiten – die dritte Bitte (denn das Reich Gottes ist dort, wo sein Wille geschieht): *Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.* Nicht mein, sondern *dein* = Gottes Wille! Wie er im Himmel von den Engeln im Gehorsam bereits jetzt zur Freude Gottes ausgeübt wird, wie er durch Jesus bald auch auf Erden Realität sein möge, wenn das Wirken Satans - und damit die Verachtung von Gottes Willen - ein Ende finden muss. Wer so betet, der fragt schon jetzt nach diesem Willen, wie er uns in der Schrift offenbart ist, der unterstellt ihm sein Leben nicht nur da und dort, sondern in allen seinen Teilen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. März 2019		B115
Text	Mt 6,11-12.14-15	
Thema	Die Bergpredigt	

Das Vaterunser (2/3)

Mt 6,11-12: *Unser tägliches Brot gib uns heute; und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben haben.*

Bislang ging es im Vaterunser um die Sache Gottes. Nun wendet sich das Gebet, das Jesus seine Jünger lehrt, dem Menschen zu. Zuerst – mit der vierten Bitte – seinen körperlichen Bedürfnissen. *Unser* – und jetzt kommt ein schwer zu übersetzendes griechisches Wort, da es nur hier vorkommt: ... *tägliches / nötiges Brot / Brot für morgen gib uns heute*. Wie auch immer: Es geht um unseren täglichen Bedarf. Mehr nicht! Was wir jetzt nötig haben, – das Brot, das Grundnahrungsmittel und nicht das Schlaraffenland – sollen und dürfen wir vom Herrn erbitten. Jesus erinnert uns daran, dass Satttheit keine Selbstverständlichkeit ist. Darum ist es unsere Aufgabe, den gütigen Vater vorausschauend um unseren Bedarf zu bitten, nicht erst dann, wenn uns etwas fehlt! Unser Wohlstand erwidert: Für mein Brot bitte ich doch nicht, denn dafür arbeite ich! Ja, wenn das so einfach wäre! Wer garantiert mir, dass mir meine Kraft erhalten bleibt? Wer garantiert mir, dass der Same auf dem Feld aufgeht? Liegt das nicht allein in Gottes Hand?

Von den körperlichen Bedürfnissen geht das Gebet zu den seelischen über, vom äusserlichen zum innerlichen Wohlergehen! Das Brot brauchen wir für die Zeit, die Vergebung für die Ewigkeit: *Und vergib uns unsere Schulden*. Die fünfte Bitte. Wir sollen beim Beten unsere Sünden nicht vergessen. Jesus vergleicht sie mit Schul-

den, mit denen wir Gott gegenüber in der Pflicht stehen. Bei einem Gläubiger würden wir uns bemühen, sie abzahlend. Und bei Gott? Jesus ermutigt uns, den Herrn um die Tilgung, um den vollständigen Erlass dieser Schulden zu bitten – ohne Abzahlung! Das ist das Vorrecht, das uns durch den stellvertretenden Sühnetod Jesu und seine Auferstehung geschenkt wird! Das ist die Gnade Gottes, über die wir ehrfürchtig staunen! Machen wir von diesem Angebot täglich Gebrauch! Denn sonst müssen wir unsere Schulden bis zuletzt – bis in alle Ewigkeit – tragen!

Wie auch wir unseren Schuldnern vergeben haben! Gottes Vergebung verpflichtet uns, selber Vergebung zu üben. Andern die Schulden zu erlassen, die sie bei uns haben! Ich habe kein Recht, bei Gott um die Tilgung meiner Schuld zu bitten, wenn ich sie dem Mitmenschen verweigere oder mich gar an ihm räche. Das erläutert uns Jesus in den beiden Versen nach dem Vaterunser (vgl. auch Mt 18,21-35):

Mt 6,14-15: *Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben.*

Der Unbarmherzige wird keine Vergebung empfangen. Wenn wir aber das Unrecht, das uns geschieht, vergeben, dann schenkt uns der Herr auch seine Vergebung. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. März 2019		B115
Text	Mt 6,13	
Thema	Die Bergpredigt	

Das Vaterunser (3/3)

Mt 6,13: *Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns von dem Bösen! Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Mit der sechsten und siebten Bitte kommen wir zum Schluss des Vaterunsers. Wenn der Gläubige zuletzt vor Gott um die Vergebung seiner Schuld gebetet hat, dann soll es ihm doch auch ein Anliegen sein, nicht gleich wieder zu Fall zu kommen. Darum die sechste Bitte: *Und führe uns nicht in Versuchung.* Auch das Leben in der Nachfolge bleibt angefochten. Unser sündiges Wesen, unsere schwache und anfällige Natur können uns zum Verhängnis werden. Wie rasch schleicht sich Schuld in unser Leben ein. Daran erinnert Jesus seine Jünger, wenn er sie diese Worte beten lehrt. Der Böse setzt alles daran, uns zu Fall zu bringen. *Er* – nicht Gott – ist der Versucher (Jak 1,13): *Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand.* Doch der Herr hält nicht jede Versuchung von uns fern. Bislang gewährt er dem Feind – wie wir bei Hiob sehen – einen klar bemessenen Spielraum. Genau da dürfen wir um Bewahrung bitten. Dass der Herr es so lenkt, dass uns die Anfechtung zur Festigung und Bewährung unseres Glaubens dienen muss. Dass der Teufel keine Angriffsfläche bekommt!

Sondern rette uns von dem Bösen! Genau darum geht es in der siebten und letzten Bitte. Die

griechische Form kann sowohl „den Bösen“ (m) als auch „das Böse“ (n) bezeichnen. Vom Zusammenhang her steht die erste Variante im Vordergrund. Ohne Jesu Hilfe können wir dem Feind gegenüber nicht bestehen. Deshalb diese Bitte! Der Gläubige äussert sie in der Gewissheit, dass Satan durch den Sieg Jesu an Karfreitag und Ostern keine Macht mehr über ihn hat, solange er im Schutz des Blutes Jesu bleibt. Wir haben die Zusage (2Thess 3,3): *Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen.* Wir beten diese letzte Bitte aber auch deshalb, weil es unser Wunsch ist, dass der Herr möglichst bald auf diese Erde zurückkehrt und seine Gemeinde von den auf das Ende hin stetig zunehmenden Angriffen des Feindes erlöst.

Zuletzt wird unser Blick mit dem Schlusslobpreis wie zu Beginn auf Gott selbst ausgerichtet. *Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.* Da dieser Zusatz in einigen Handschriften fehlt, können wir nicht mehr mit Sicherheit sagen, ob er zum Gebet Jesu dazu gehört hat. Sicher ist, dass wir nichts Falsches machen, wenn wir diese Worte beten. Was kann es Schöneres geben, als den ewigen König in seiner Macht und Herrlichkeit zu loben. Sein Reich, seine Kraft, seine Herrlichkeit, sie sind unvergänglich und deshalb des Ruhmes wert. Die Anbetung Gottes, sie soll und darf doch schon jetzt – und nicht erst in der Ewigkeit – ein fester Bestandteil unseres Gebetslebens bilden. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. April 2019		B116
Text	Mt 6,16-18	
Thema	Die Bergpredigt	

Vom Fasten

Mt 6,16-18: *Wenn ihr aber fastet, so seht nicht düster aus wie die Heuchler! Denn sie verstellen ihre Gesichter, damit sie den Menschen als Fastende erscheinen. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. 17 Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, 18 damit du nicht den Menschen als ein Fastender erscheinst, sondern deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.*

Nach dem Spenden und dem Beten greift Jesus mit dem Fasten ein drittes Thema auf. Fasten, das bedeutet, eine Zeit lang weniger oder gar nichts zu essen, um sich verstärkt der Busse oder dem Gebet widmen zu können. Doch auch hier beobachtet Jesus – wie beim Spenden und beim Beten –, dass da und dort auch falsche Motive mit im Spiel sind. Da gibt es nämlich Leute, die beim Fasten eine Leidensmiene aufsetzen. Und wieso? Weil sie wollen, dass andere sie als Fastende wahrnehmen und darüber staunen, auf wieviel sie verzichten! Gegen aussen geben sie sich demütig, ihr Herz aber ist hochmütig. Es sind Menschen, die mit ihrer Frömmigkeit Eindruck schinden wollen. Es geht um das Ego und nicht um Gott. Genau das lehnt Jesus als heuchlerisch ab. *Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.* Von Gott darf man sich mit diesem Verhalten keine Belohnung erhoffen!

Doch auch hier bleibt Jesus nicht bei der Kritik stehen. Wie können wir es besser machen?

Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, ... Wer also fastet, der soll alles genauso handhaben wie an einem ganz gewöhnlichen Tag in seinem Leben. Sich pflegen und waschen wie immer! Und nicht die Körperhygiene vernachlässigen, um dadurch Aufsehen zu erregen!

Der Grund dafür? ... *damit du nicht den Menschen als ein Fastender erscheinst, sondern deinem Vater, der im Verborgenen ist!* Wieder werden wir vom Herrn Jesus direkt vor das Angesicht Gottes gestellt! Unsere Umwelt muss vom Fasten gar nichts wahrnehmen! Es braucht keinen Livestream! Denn gefastet wird vor Gott. Der Prophet Joel hat es einmal so formuliert (Joel 2,13): *Zerreisst euer Herz und nicht eure Kleider!* Das, worauf es in dieser besonderen Zeit des Verzichts ankommt, ist unsere innere Haltung! Darauf achtet der Herr Jesus. *Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.* Anerkennung wollen wir nicht bei den Menschen, sondern bei Gott suchen. Er sieht ins Verborgene. Er kennt unsere Motivation – ohne dass wir alles ausposaunen! Das darf uns genügen. Denn wir wissen: Der Herr wird uns vergelten. Er wird zu seiner Zeit alles so würdigen, wie es ihm recht erscheint. Nicht die Welt, sondern die Ewigkeit wird uns entschädigen. Darum wollen wir alles daran setzen, geräuscharm zu spenden, zu beten und zu fasten! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. April 2019		B116
Text	Mt 6,19-21	
Thema	Die Bergpredigt	

Schätze sammeln

Mt 6,19-21: *Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Frass zerstören und wo Diebe durchgraben und stehlen; 20 sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Frass zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen! 21 Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.*

Mit dem Spenden, dem Beten und dem Fasten stand unser Verhältnis zu Gott im Vordergrund (V. 1-18). Nun thematisiert Jesus (V. 19-34) unser Verhältnis zu den irdischen Gütern. Zunächst stellt er uns zwei Möglichkeiten vor, wie wir Schätze sammeln können. Der Mensch kann Schätze auf der Erde oder aber im Himmel sammeln. Jesus empfiehlt uns die zweite Variante.

Alle Schätze dieser Erde haben eine entscheidende Schwachstelle: ihre Flüchtigkeit. Für die Ewigkeit sind sie ohne Bedeutung. Spätestens beim Tod müssen wir alles zurücklassen. Vieles kommt aber schon zuvor abhanden. Da ist zum Beispiel die Motte, deren Raupe den Stoff von Kleidern und Decken frisst. Dann weiter der „Verzehrer“ oder „Zerfresser“ (griech. „brosis“)! Wir denken an andere Schädlingseisen oder Würmer, die unsere pflanzlichen und tierischen Produkte verschlingen. Aber auch der Rost – so Luthers Übersetzung – ist ein „Verzehrer“. Er zerfrisst Metalle und Münzen. Und selbst der Mensch stellt eine Gefahr für unseren Besitz dar. Der Dieb „durchgräbt“ die Lehmziegelmauern der Häuser, dringt ins Innere und stiehlt unseren

Besitz. Wie schnell geht es, dass sich unsere Habe verflüchtigt! Naturkatastrophen, Hungersnöte, Inflationen, Wirtschaftskrisen, Plünderungen oder Kriege: Und schon ist alles weg! Was wir über Jahre hinweg fleissig sammeln, zerrinnt innerhalb von Stunden.

Wer dagegen seine Schätze im Himmel anlegt, denkt langfristig und weitsichtig. Denn auf sie haben Motte, Frass und Dieb keinen Zugriff. Der Gegenvorschlag Jesu ist also nicht, dass wir uns ausruhen, sondern dass wir Schätze sammeln, die in der Ewigkeit Bestand haben. Wir investieren in die himmlische Währung, auf das himmlische Konto! – nicht weil wir uns dadurch den Himmel verdienen könnten, sondern weil wir durch Gottes Gnade so reich beschenkt sind. Was wir für Gott gewinnen, ist und bleibt unser festes Eigentum. Nutzen wir also alles, was wir an Gaben, Arbeit, Zeit und Besitz zur Verfügung haben, im Sinne Jesu! Für die Sache Gottes!

Denn da ist neben der Flüchtigkeit noch eine weitere Gefahr: *Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.* Das, was uns auf Erden wichtig ist, bindet unser Herz und raubt uns die Freiheit. Je mehr wir sammeln, desto zeitaufwändiger müssen wir nutzen, verwalten und erhalten. Das Himmelreich wird zweitrangig. Unser Herz wird durch das Irdische von Gott weggezogen! Darum lasst uns dem Ewigen und nicht dem Zeitlichen dienen. Denn dort soll unser Herz sein! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. April 2019		B116
Text	Mt 6,22-23	
Thema	Die Bergpredigt	

Klare oder getrübte Sicht?

Mt 6,22-23: *Die Lampe des Leibes ist das Auge; wenn nun dein Auge klar ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; 23 wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie gross die Finsternis!*

Worauf hat uns Jesus zuletzt hingewiesen? *Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein!* Diese Wahrheit führt Jesus nun weiter aus, indem er unseren Blick zur Veranschaulichung auf das menschliche Auge lenkt. Das Auge ist – so Jesus – die *Lampe des Leibes*. Wer blind ist, wird von Dunkelheit umgeben. Dass wir etwas erkennen, verdanken wir diesem filigran erschaffenen Organ! Jesus spricht nun von zwei Möglichkeiten: Unser Auge kann „klar“ bzw. „hell“ sein. Unser Auge kann aber auch „böse“, „schlecht“, „krank“ bzw. „getrückt“ sein. Wer eine Star-Operation hinter sich hat, der weiss, wie es ist, wenn man plötzlich wieder deutlich sehen kann. Erst dann realisiert man, wie trüb und verschwommen man zuvor wahrgenommen hat.

Jesus wendet das auf unser Leben an. Der Zustand unserer Augenlinse bestimmt darüber, wieviel Licht in unser Inneres fällt. Klare Linse – viel Licht, trübe Linse – wenig Licht! Genauso ist es mit unserem Herzen. Der Schatz, den es begehrt, färbt ab! Ist es ein guter, göttlicher, ewiger Schatz, so wird es auch in unserem Herzen so aussehen. Ist es aber ein böser, irdischer, flüchtiger Schatz, dann wird sich dies in unserem

Innern genauso widerspiegeln! Es wird dunkel bleiben! Was wir erstreben, prägt uns.

Wichtig: Einen klaren Blick kann uns nur Jesus schenken. Denn von Natur aus ist unsere Sicht durch die Sünde getrückt. Erst durch Gottes Wort und Geist weicht unsere geistliche Blindheit. Nur der Sohn Gottes kann uns die Gnade schenken, dass unser Herz auf die wahren Schätze ausgerichtet wird: Nicht auf vergängliches, sondern auf ewiges Gut, so dass unser Herz nicht mehr gebunden, sondern frei sein darf, so dass wir nicht in der Finsternis, sondern im Licht unterwegs sind und uns klar orientieren können.

Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie gross die Finsternis! „Das Licht, das in dir ist“: Damit scheint nochmals das Auge gemeint zu sein (vgl. das Auge als „Lampe des Leibes“). Wenn das Auge finster ist und keine Sonnenstrahlen von Gottes Wort mehr ins Innere dringen, dann ist die Dunkelheit immens. Unser materialistisches Verlangen nach irdischen Gütern kann unser Herz also völlig verblenden. Womöglich denkt Jesus hier aber auch an jemandem, der um das Licht von Gottes Wort weiss (= es in sich hat), es aber nicht auslebt, so dass die Finsternis nicht vertrieben wird. Das – *wie gross die Finsternis!* – ist dann besonders tragisch. Bleiben wir also bei Jesus, unserem wunderbaren Augenarzt, der unseren Herzen einen klaren Blick für das Wesentliche schenken kann. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. April 2019		B116
Text	Mt 6,24	
Thema	Die Bergpredigt	

Niemand kann zwei Herren dienen

Mt 6,24: *Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.*

Bevor Jesus den Schwerpunkt ab Vers 25 in Richtung „Sorgen“ verlagert, macht er im Hinblick auf irdische Güter auf einen weiteren Aspekt aufmerksam. Wir wissen bereits, dass eine klare Linse viel Licht und eine getrübbte Linse wenig Licht schenkt, dass der Schatz also aufs Herz abfärbt. Doch, so denkt nun vielleicht jemand: Ich könnte mich ja auch beidem widmen! Dem Ewigen und dem Zeitlichen. Gott und dem Mammon. Das ist ein aramäisches Wort, welches das „Vermögen“, den „Besitz“ oder das „Geld“ bezeichnen kann. Jesus spricht also nach wie vor von der Habsucht.

Er verneint die Möglichkeit, dass der Mensch gleichzeitig dem Herrn und dem Besitz dienen kann. Gott ist nichts, womit man sich nebenbei ab und zu auch noch ein wenig beschäftigen kann. Nein, er will (vgl. V. 33) die erste Stelle in unserem Leben einnehmen. *Niemand kann zwei Herren dienen.* Oder im damaligen Kontext formuliert: Niemand kann zwei Herren „Sklave sein“! Heute gibt es manche Leute, die zwei Arbeitsplätze haben (und gerade sie wissen vielleicht am besten um die damit verbundenen Herausforderungen). Ein Sklave im Römischen Reich aber konnte nur einem Besitzer gehören.

Denn er galt als sein Eigentum. Doch selbst wenn es möglich gewesen wäre: Das Herz wird auf die eine oder die andere Seite kippen. Du liebst den einen bzw. hängst ihm an, d.h. du bist ihm verpflichtet und setzt dich für ihn ein. Die Folge: Du hassest bzw. verachtest den anderen, gemeint ist: Du schätze ihn geringer und stellst ihn dem ersten Herrn gegenüber an zweite Stelle. Es ist nicht möglich, beiden Seiten die gleiche Liebe und den gleichen Einsatz entgegenzubringen. So ist es mit Gott und dem Mammon. Entweder bestimmt der eine oder der andere Herr über unser Leben. Wer Gott nicht dient, hat andere Götter (längst nicht nur den Besitz), denen er nacheifert, und letztlich ziehen sie ihn von Gott weg. Das hört der Mensch ungern. Denn er möchte alles unter einen Hut bringen. Doch die Erfahrung lehrt uns, dass Jesus vollkommen recht hat. Der Mensch ist nicht in der Lage, beides ins Gleichgewicht zu bringen. Wer Gott und dem Mammon dienen will – und das beginnt, wie wir bald schon sehen werden beim Essen, Trinken und bei den Kleidern (nicht erst beim Luxus) –, kann das nicht. Sein Herz zieht es zum irdischen Schatz, und er driftet immer weiter vom Herrn und von seiner Gemeinde weg. Er wird blind für Gottes Reich. So stellt uns Jesus also vor die Wahl. Er will kein Hin und Her, sondern eine klare Entscheidung. Wenn Jesus an erster Stelle steht, dann ist das Herz dem Mammon nicht mehr versklavt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 28. Juni 2019		B117
Text	Mt 6,25	
Thema	Die Bergpredigt	

Guten Morgen, liebe Sorgen

Mt 6,25: *Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung?*

Guten Morgen, liebe Sorgen! Wer von uns ist nicht schon mit den vielfältigen Herausforderungen des Lebens vor Augen aufgewacht?! Nur allzu oft kommt es vor, dass wir uns den Kopf darüber zerbrechen, was wohl noch alles werden soll. Jesus sagt zu den Jüngern: *Seid nicht besorgt für euer Leben*. Dabei meint er das ängstliche Sorgen und nicht das verantwortungsvolle Planen. Jesus ruft hier nicht zu Gleichgültigkeit und Faulheit auf. Gott hat uns als vorausdenkende Geschöpfe geschaffen. Diese Gabe dürfen wir nutzen. Sie kann uns aber auch zur Gefahr werden: Dass wir auf einmal nur noch Berge vor uns sehen! Jesus möchte, dass wir in den alltäglichen Dingen auf Gott vertrauen lernen. Wenn in den vorausgehenden Versen vom Schätzsammeln die Rede war, dann wird der Schwerpunkt nun mit dem Sorgen nur unwesentlich verlagert. In beiden Fällen kommt nämlich deutlich zum Ausdruck, woran unser Herz hängt: Am Irdischen oder am Himmlischen? Wer Schätze sammelt und wer sich sorgt, verhält sich so, als ob sich Gott nicht um ihn kümmern würde.

Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt! Jesus greift mit der

Nahrung und der Kleidung die Grundbedürfnisse irdischen Lebens auf. Ohne Essen und ohne Wärme kann der Mensch nicht überleben. Und genau darum sollen wir uns nicht sorgen? Ist das so einfach, wenn der Vorrat vor der Ernte zur Neige geht, wenn die Dürre die Flüsse und Brunnen austrocknen lässt, wenn das Notwendige fehlt, um zerrissene Kleider zu ersetzen? Der Wohlstand ist sich dessen vielleicht kaum mehr bewusst, aber das sind ganz existentielle Sorgen. Doch selbst da, wo es um unser Überleben geht, rät uns der Herr Jesus, sich nicht auf die eigene, sondern auf die göttliche Vorsorge zu verlassen, mit der sich der himmlische Vater liebevoll um seine Kinder kümmert.

Es gibt nämlich noch Wichtigeres (vgl. V. 33): *Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung?* Es ist falsch, wenn die täglichen Notwendigkeiten für Gläubige zur Hauptsache werden. Das wahre Leben besteht aus mehr als aus Nahrung und Kleidung. Noch wichtiger als diese Dinge, die unser Leben erhalten, sind jene Dinge, die unser Leben ans Ziel bringen, und das sind die himmlischen Schätze, von denen Jesus gerade gesprochen hat, die nicht vergänglich sind, die uns niemand nehmen kann. Der vor uns liegende Abschnitt (V. 25-34) ist eine Aufforderung, die Prioritäten richtig zu setzen und die Liebe und Fürsorge Gottes nicht aus den Augen zu verlieren. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 28. Juni 2019		B117
Text	Mt 6,26-27	
Thema	Die Bergpredigt	

Lebensverlängernde Massnahmen

Mt 6,26: *Seht hin auf die Vögel des Himmels, dass sie weder säen noch ernten noch in Scheunen sammeln, und euer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel wertvoller als sie?*

Anhand von zwei Beispielen – den Vögeln des Himmels (V. 26) und den Lilien des Feldes (V.28) – verdeutlicht Jesus seinen Jüngern, dass sich der himmlische Vater um alle Kreaturen sorgt. Ein Nachfolger Jesu darf wissen, dass derjenige, der sich um die Tiere und Blumen kümmert, auch um all jene besorgt sein wird, denen das Reich Gottes, die himmlischen Schätze am Herzen liegen. Zuerst lenkt der Herr Jesus unseren Blick auf die Vögel des Himmels. Wer da genau hinschaut, der merkt, dass sie ohne die grundlegenden Tätigkeiten der Landwirtschaft zu ihrer Nahrung kommen. Sie säen nicht. Sie ernten nicht. Und sie legen keine Vorräte an. Alles, was der Mensch für die Nahrungsbeschaffung tun muss, fehlt da voll und ganz. Von alledem wissen die Vögel nichts, und doch finden sie in der Natur in absoluter Sorglosigkeit alles, was sie brauchen, weil der Herr sie höchstpersönlich versorgt. Wunderbar, wie Gott das alles angeordnet hat!

Kann es da noch Gotteskinder geben, die das Gefühl haben, der Herr – Jesus spricht hier bewusst von „eurem Vater“ – Sorge sich nicht um sie? *Seid ihr nicht viel wertvoller als sie?* Als Ebenbild Gottes nimmt der Mensch doch eine ganz besondere Stellung ein. Kein Preis ist dem Herrn zu teuer, um die Krone seiner Schöpfung zu retten.

Dafür hat er sogar seinen eigenen Sohn, Jesus Christus, in den Tod geschickt. So gross ist Gottes Liebe. Wird er da nicht auch um unseren täglichen Bedarf besorgt sein?

Mt 6,27: *Wer aber unter euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen?*

Noch eine rhetorische Frage, die uns zur Reflexion über unser Leben veranlassen soll. Eine Elle ist ein Längenmass, die Länge des Unterarms, je nach Ort ca. 45 – 52 cm. Gesucht ist also eine kurze Zeitspanne, um die wir unser Leben verlängern könnten! Doch auch wenn wir uns noch so viel sorgen, uns wie unsere Zeit bis ins Detail mit Sport, Ernährung, Gesundheit oder finanzieller Vorsorge beschäftigen, ändern wird sich nichts. Der Lauf des Lebens, Anfang und Ende, steht allein in Gottes Hand. Jesus erzählt andersorts von einem reichen Kornbauer, der sich grosse Vorräte anhäufte und diese geniessen wollte. Doch dann sagt Gott zu ihm (Lk 12,20): *Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern.* Er stirbt. Und darum gibt uns Jesus zu bedenken (V. 21): *So ist, der für sich Schätze sammelt und nicht reich ist im Blick auf Gott.* Nach Himmlischem, nicht nach Irdischem wollen wir streben, um unser Leben zu verlängern. Auf Erden sind wir nur kurz. Die Ewigkeit hingegen ist ohne Anfang und Ende. Ihr soll unsere Hauptsorge gelten. Das wahre Leben, das für immer Bestand haben wird, schenkt uns Jesus. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 28. Juni 2019		B117
Text	Mt 6,28-31	
Thema	Die Bergpredigt	

So seid nun nicht besorgt

Mt 6,28: *Und warum seid ihr um Kleidung besorgt? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen; sie mühen sich nicht, auch spinnen sie nicht.*

Nach den Vögeln des Himmels greift der Herr Jesus mit den Lilien des Feldes ein zweites Beispiel auf, um den Jüngern zu erklären, dass sie sich auf Gott verlassen dürfen. Es geht um die Kleidung. Eine Sorge, die gerade Familien mit heranwachsenden Kindern bestens kennen. Immer wieder braucht es etwas! In diesem Fall lenkt Jesus unsere Aufmerksamkeit auf die Lilien, wie sie in den Feldern und Tälern Israels in verschiedenen Arten wuchsen. Wie die Vögel ihre Nahrung so bekommen sie ihr Kleid auch von Gott geschenkt, ohne sich zu mühen, ohne zu spinnen, ohne all das, was beim Menschen für die Herstellung von Kleidern nötig ist. Ohne eigenes Dazutun gedeihen sie mit einem zierlichen Kleid.

Mt 6,29: *Ich sage euch aber, dass selbst nicht Salomo in all seiner Herrlichkeit bekleidet war wie eine von diesen.*

Selbst König Salomo, der für seinen Reichtum bekannt war, - die Königin von Saba hat nur schon über die Kleidung seiner Diener gestaunt (1Kön 10,5) - war in all seiner Pracht, die er als König geniessen durfte, nicht annähernd so schön gekleidet wie eine Lilie. Jedes einzelne dieser Wunderwerke Gottes übertrifft Salomo bis heute an Schönheit. Darum fragt uns Jesus:

Mt 6,30: *Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wird er das nicht viel mehr euch tun, ihr Kleingläubigen?*

Die Schönheit einer Lilie ist vergänglich. Ihre Blütenpracht entfaltet sie nur für kurze Zeit. Irgendwann welkt sie dahin. Sie wird zusammen mit dem Gras des Feldes, das in den holzarmen Regionen Judäas und Galiläas - getrocknet und gebündelt - auch als Brennmaterial gedient hat (vgl. Mt 13,30), in den Ofen geworfen. Und doch! Trotz dieser kurzen Blütezeit: Gott legt in diese Vergänglichkeit seine ganze Kreativität! Wird er dann nicht auch dafür sorgen, dass seine Diener etwas zum Anziehen haben? So fragt uns Jesus, ... uns, die „Kleingläubigen“, denen es so oft am Vertrauen zu Jesus mangelt.

Mt 6,31: *So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen? Oder: Was sollen wir trinken? Oder: Was sollen wir anziehen?*

So seid nun nicht besorgt! Das ist das Anliegen Jesu, das er uns ans Herz legt. Die Vögel des Himmels und die Lilien des Feldes ermutigen uns als Nachfolger Jesu, unser Vertrauen ganz auf ihn zu setzen. Wird er uns je im Stich lassen? Nein, bestimmt nicht. Jesus nimmt uns unsere Sorgen ab. Er wird sich zur rechten Zeit um alle unsere Bedürfnisse kümmern! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 28. Juni 2019		B117
Text	Mt 6,32-34	
Thema	Die Bergpredigt	

Trachtet zuerst

Mt 6,32: *Denn nach diesem allen trachten die Nationen; denn euer himmlischer Vater weiss, dass ihr dies alles benötigt.*

Zuletzt hat uns Jesus ermahnt, uns nicht zu sorgen. Fragen wie (V. 31): *Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen?* müssen für einen Nachfolger Jesu nicht im Vordergrund stehen. Sie sind zweitrangig. *Denn nach diesem allen trachten die Nationen bzw. Heiden.* Jene Leute also, die nicht nach Gott fragen. Ihnen liegt ihr Wohlergehen am Herzen. Wie fatal, wenn das Ich mein einziger Lebensinhalt ist, wenn meine Zeit nur um Vergängliches kreist, wenn ich nicht über den Tellerrand meines irdischen Daseins hinausschaue.

Christen haben es da viel besser. Sie wissen: *Denn euer himmlischer Vater weiss, dass ihr dies alles benötigt.* Was für eine grossartige Zusage, die unsere besorgten Herzen zur Ruhe kommen lässt! Die Hoffnung der Heiden liegt in ihrer eigenen Regsamkeit. Das Kind Gottes demgegenüber hat die Gewissheit, dass der Herr nichts dem Zufall überlässt. Was auch kommen mag: Jesus wird für mich sorgen! Darum gilt:

Mt 6,33: *Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden.*

Weil der Herr um alles besorgt ist, darf sich der Jünger vor allem andern der Sache Gottes widmen. Wie liegen die Prioritäten in unserem Leben? Was geht per A-Post, und was geht per B-

Post? Jesus möchte, dass das Reich Gottes an erster Stelle steht. Vor allem anderen soll der Herr geehrt werden. Vor allem anderen darf seine Gemeinde gefördert werden. Vor allem anderen wollen wir nach jener Gerechtigkeit streben, die wir in Jesus Christus geschenkt bekommen, um im Gericht bestehen zu können. Niemand geringerer als der Allmächtige kümmert sich unter diesen Voraussetzungen um den Rest: *Und dies alles wird euch hinzugefügt werden.* Es ist nicht so, dass unsere tägliche Versorgung den Herrn nicht interessieren würde! Er weiss, was wir benötigen, und er selbst verheisst uns, sich persönlich darum zu kümmern, wenn wir die Prioritäten richtig setzen. Oder wie es Oswald Sanders sagt: „Wer die Sache Gottes zu seiner eigenen macht, wird erfahren, dass Gott seine Angelegenheiten zu den seinen macht.“ Wie viele Gläubige durften das schon erfahren!

Mt 6,34: *So seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag! Denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat an seinem Übel genug.*

Jeder Tag kennt seine eigenen Nöte. Deshalb müssen wir uns nicht noch mit den Eventualitäten belasten, die uns unsere Sorgen vor Augen malen, die möglicherweise aber gar nicht eintreffen! Eine unnötige Vermehrung unserer Not! Lasst uns vielmehr im Vertrauen auf Gottes Fürsorge Schritt für Schritt vorwärtsgehen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Juli 2019		B118
Text	Mt 7,1-2	
Thema	Die Bergpredigt	

Richtet nicht

Mt 7,1: *Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!*

Nochmals blickt Jesus in unser Herz. Schon beim Spenden, Beten und Fasten hat er den Vorwurf der Heuchelei erhoben. Hier – beim Richten – tut er es erneut. Allzu oft wird dieser Vers aus dem Zusammenhang gerissen und ohne die Verse 3 bis 5 zitiert, in denen Jesus seine Aufforderung erläutert. Dann wird dieser Vers zum Vorwurf, man richte über andere, zur Aufforderung, im Sinne des Zeitgeistes, der eine absolute Wahrheit ablehnt, alles ohne Urteil stehen zu lassen und unterschiedslos hinzunehmen.

Doch das kann nicht gemeint sein, ist es doch Jesus selbst, der uns auffordert (Joh 7,24): *Richtet nicht nach dem Augenschein, sondern fällt ein gerechtes Urteil.* Mit der Bibel hat uns der Herr jenen Massstab für Gut und Böse offenbart, an dem wir uns zu orientieren haben. Unordnung und Anarchie wären die Folge, wenn der Staat oder die Gemeinde nicht mehr richten würden. Hier redet Jesus – wie die nachfolgenden Verse zeigen – von einem heuchlerischen Richten, das einen Massstab an den andern legt, ihn bei sich selbst aber ausblendet. Von einem Richten, das den Splitter im Auge des Bruders sucht, dabei aber den Balken im eigenen Auge übersieht.

Jesus fordert uns dazu auf, mit dem Gericht bei uns selbst zu beginnen. Er warnt uns vor falschen Motiven, vor einem lieblosen, unbegrün-

deten, desinformierten, eigenmächtigen, selbstherrlichen, schadenfreudigen oder rachsüchtigen Richten. Vor allem steht es uns nicht zu, ein endgültiges Urteil über das persönliche Verhältnis eines Menschen zu Gott zu fällen. Das bleibt Gott vorbehalten. In uns Menschen keimt die Versuchung, dass wir uns - wie die Pharisäer - besser vorkommen als der Rest. Derartiges Richten ist zu unterlassen ... *damit ihr nicht gerichtet werdet!* Mit dem Massstab, den wir in unserer Selbstgerechtigkeit an andere legen, werden auch wir beurteilt werden.

Mt 7,2: *Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Mass ihr messt, wird euch zugemessen werden.*

Wir haben einen Einfluss darauf, wie wir einmal gerichtet werden. Das Mass, das wir an andere legen, wird auch an uns gelegt. Meine Sünde ist Gott nicht wohlgefälliger als die des andern. Sobald wir die Gnade verlassen, muss uns der Herr nach unserem eigenen Massstab richten. Wir können nicht die Vergebung verweigern, wenn wir selber aus der Vergebung leben. Unser Urteil soll so gefällt werden wie das Urteil Jesu gegenüber der Ehebrecherin: Der Wahrheit und der Liebe verpflichtet! Ohne das Unrecht gutzuhessen, begegnet ihr der Herr mit seiner Vergebungsbereitschaft. Wie sehr haben wir alle die Gnade nötig – jetzt und im Gericht! Darum soll sie auch in unserem Urteil nicht fehlen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Juli 2019		B118
Text	Mt 7,3-5	
Thema	Die Bergpredigt	

Splitter und Balken

Mt 7,3-4: *Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Oder wie wirst du zu deinem Bruder sagen: Erlaube, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und siehe, der Balken ist in deinem Auge?*

Jesus erläutert in den Versen 3 bis 5, was er mit seiner Aussage in Vers 1 gemeint hat: *Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!* Jesus kennt uns Menschen. Wir sind hart gegenüber den Fehlern von anderen und nachsichtig den eigenen Fehlern gegenüber. Allzu oft fällen wir unser Urteil zu unseren Gunsten. Was wir tun, ist richtig, was der andere tut, ist falsch. Anstelle der Bibel erheben wir unser eigenes Handeln zum Massstab. Mit dem Bild vom Splitter und vom Balken macht der Herr Jesus seinen Jüngern deutlich, dass keiner von uns ohne Sünde ist. Deshalb ist unser Urteilsvermögen getrübt. Das kann so weit gehen, dass wir bei uns selber übersehen, was wir beim anderen bemängeln. Oder wir wissen um das eigene Unrecht, sind aber nicht bereit, etwas daran zu ändern.

So gehe ich dann zu meinem Bruder und zeige mich hilfsbereit und mitleidig: *Erlaube, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen!* – obwohl es um mich selber viel schlimmer steht als um mein Gegenüber. An ihm kritisieren wir bereits die geringste Unstimmigkeit – den kleinsten Splitter. Den kolossalen Balken aber, der sich in unserem Auge befindet, unser eigenes Zuwer-

handeln gegenüber Gottes Wort, nehmen wir nicht wahr. Der Mensch kann in dieser Hinsicht sehr unbarmherzig sein. An allem und jedem etwas aussetzen, ohne das eigene Verhalten zu hinterfragen! Darum empfiehlt uns der Herr, zuerst vor der eigenen Türe zu wischen.

Mt 7,5: *Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen.*

Auch hier zeigt uns der Herr den vorzüglicheren Weg auf. Wie mache ich es richtig? Es geht nicht darum, den Splitter im Auge des Bruders ohne Urteil stehen zu lassen. Ein Splitter im Auge schmerzt. Deshalb muss er entfernt werden. Doch zuerst muss ich beim Balken im eigenen Auge ansetzen. Sonst bin ich in den Augen Jesu ein Heuchler. Wieder also das Problem der Scheinheiligkeit! Der Balken trübt meinen Blick. Ohne eigene Klarsicht richte ich bei einem Eingriff am Auge, der so viel Fingerspitzengefühl erfordert, Schaden an. Zuerst entferne ich also den Balken aus meinem Auge, ... *und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen.* Erst wenn wir Gottes Recht auf uns selbst anwenden und ihm gehorchen, haben wir die nötige Freiheit und Vollmacht, um den Nächsten in seiner Schuld zu unterstützen. Erst wenn mir geholfen ist, kann ich dem anderen im Bewusstsein meiner eigenen Hilfsbedürftigkeit behutsam weiterhelfen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Juli 2019		B118
Text	Mt 7,6	
Thema	Die Bergpredigt	

Perlen vor die Säue?

Mt 7,6: *Gebt nicht das Heilige den Hunden; werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie diese nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen!*

Zwischen den Ausführungen Jesu zum Richten (V. 1-5) und zum Beten (V. 7-11) finden wir in Vers 6 – wie dann später auch in den Versen 12 oder 13-14 – eine einzelne, kurze Anweisung Jesu an seine Jünger: *Gebt nicht das Heilige den Hunden; werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine*. Hunde und Schweine galten als unreine Tiere. Die religiöse Elite des Landes gebrauchte diese Ausdrücke gerne zur Bezeichnung von Nichtjuden. Jesus greift diese damals gebräuchliche Begrifflichkeit auf und verwendet sie hier als Bild für Menschen, die für den Wert des Heiligen und der Perlen – d.h. für Jesus, für sein Reich, für sein Wort, für seine Gnade, für seine Gemeinde, ... für all jene Schätze also, die uns im Sohn Gottes geschenkt sind – kein Empfinden haben, ja sie sogar mit Füßen treten.

Das bedeutet nun nicht, dass das Evangelium von Jesus nicht mehr zu den Gottlosen gebracht werden sollte. Dies wäre ein Widerspruch zu den übrigen Aussagen der Heiligen Schrift. Alle Menschen brauchen Jesus! Deshalb muss die Botschaft von der Erlösung und von der Rechtfertigung aus Gnaden in alle Welt hinausgetragen werden. Gottes Wort will zur Zeit und zur Unzeit verkündigt sein. Doch es gibt eine Schranke, an der wir (a) um Jesu willen und (b) um unserer

selbst willen nicht mehr weitergehen können: *... damit sie diese nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen!* Dort, wo das Heilige, dort, wo unsere Perlen mit Füßen getreten und in den Dreck gezogen werden, dort, wo Selbstgerechte für die dem Sünder in Jesus geschenkte Gnade nur Verachtung und Spott übrig haben, dort, wo dem Juwel des Evangeliums und dem hohen Preis, den Jesus für uns am Kreuz bezahlt hat, nur so viel Wertschätzung entgegengebracht wird, wie sie eine Sau für eine Perle hat, dort, wo für die frohe Botschaft die Augen blind und die Ohren taub sind, dort hat das Angebot Gottes seine Grenzen. Jesus lehrt seine Jünger (Mk 6,11): *Und wo man euch nicht aufnimmt und euch nicht hört, da geht hinaus und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis*.

Es geht um die Ehre Gottes, es geht aber auch um uns. Ein streunender Hund kann sich jederzeit umdrehen und uns anfallen. Ein gottloses Umfeld, wo auf dem, was dem Gläubigen heilig sein muss, nur noch herumgetrampelt wird, ist eine Gefahr. Wo dem Evangelium nur noch böswillige Verachtung entgegengebracht wird, gefährden wir uns selbst (1Petr 5,8b): *Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann*. Satan setzt alles daran, uns zu Fall zu bringen. Darum ist Vorsicht geboten. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Juli 2019		B118
Text	Mt 7,7-8	
Thema	Die Bergpredigt	

Bittet, so wird euch gegeben

Mt 7,7-8: *Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden! Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird geöffnet werden.*

Bereits in Kapitel 6 hat Jesus über das Beten geredet (V. 6-15). Nun greift er dieses wichtige Thema seinen Jüngern gegenüber nochmals auf. Was er ihnen ans Herz legt, ist Verpflichtung und Verheissung zugleich. *Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden!* Jesus erinnert an ein Vorrecht, von dem wir oftmals zu selten Gebrauch machen: Dass wir uns an Gott wenden und mit ihm reden dürfen! Dazu fordert er uns mit drei Befehlsformen auf: *Bittet! Sucht! Klopft an!* Jesus zeigt uns also nicht wie im vorangehenden Kapitel, WIE wir beten sollen, sondern er ermutigt uns, zu beherzigen, DASS wir beten sollen. Als Christen glauben wir nicht an einen fernen, unnahbaren Gott, sondern an einen liebevollen Vater, der mit seinen Kindern tagtäglich im Gespräch sein möchte. Wir dürfen ihn loben, wir dürfen ihm danken, wir dürfen ihm bekennen, und: Wir dürfen ihn bitten! Gerade darin bringen wir unseren Glauben zum Ausdruck, wenn wir ihm kindlich vertrauen und ihm unsere Wünsche und Bedürfnisse ans Herz legen. Oft genieren wir uns. Darf ich mich mit meinen Kleinigkeiten und Lappalien an den grossen und allmächtigen Gott wenden? Kommen ihm meine Anliegen nicht lächerlich vor? Nein,

überhaupt nicht. Im Gegenteil, er freut sich, wenn wir ihm dadurch Ehre erweisen, dass wir in allem mit seinem Wirken rechnen.

Und dann diese unermessliche Verheissung: *Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden!* Und gleich noch ein zweites Mal, falls wir es immer noch nicht glauben: *Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird geöffnet werden.* Wieviel Segen bleibt uns verwehrt, weil wir dem Aufruf Jesu nicht Folge leisten, weil wir unser Gebetsleben nachlässig führen, weil aus unseren Gesprächen mit Gott eine Pflichtübung geworden ist. Der Herr, er würde uns noch so gerne beschenken, wenn wir ihn nur darum bitten würden! Kein geringerer als der Sohn Gottes – selbst ein treuer Beter – versichert uns hier, dass wir im Himmel jederzeit ein offenes Ohr haben. Röm 8,32: *Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat – wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?* Was haben wir für einen grosszügigen Gott! Er erhört unsere Bitten. Keines unserer Gebete geht verloren. Der Herr kümmert sich um alles, was uns beschäftigt. Darum lasst uns von diesem Vorrecht Gebrauch machen. Kein Zweifel und keine Ungeduld sollen uns davon abhalten dürfen, diese wunderbare Verheissung Gottes in Anspruch zu nehmen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. August 2019		B119
Text	Mt 7,9-11	
Thema	Die Bergpredigt	

Der gütige Vater

Mt 7,9-10: *Oder welcher Mensch ist unter euch, der, wenn sein Sohn ihn um ein Brot bittet, ihm einen Stein geben wird? Und wenn er um einen Fisch bittet, wird er ihm eine Schlange geben?*

Wir erinnern uns an die grossartige Verheissung, die diesen Worten Jesu vorausgeht: *Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden!* Trotz dieser klaren Zusage hegt das eine oder andere Herz möglicherweise immer noch Zweifel an der Güte des himmlischen Vaters. Ihnen begegnet Jesus mit dem Hinweis auf das liebevolle Wesen Gottes. Zur Veranschaulichung bittet er seine Zuhörer, sich zu überlegen, wie sie sich ihren Kindern gegenüber verhalten. Wenn ein Sohn zum Vater kommt und ihn um ein Brot oder einen Fisch bittet, wird der Vater ihm dann einen Stein oder eine Schlange aufschicken? Nein, nie und nimmer.

Mt 7,11: *Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, Gutes geben denen, die ihn bitten!*

Wenn ein irdischer Vater seinen Kindern Gutes gewährt, dann wird der himmlische Vater dies doch erst recht tun, wenn wir ihn bitten! Zu berücksichtigen gilt es nämlich, dass es zwischen Gott und Mensch einen fundamentalen Unterschied gibt. Der Mensch ist böse. Er ist nicht „im Grunde genommen gut“, wie wir das immer wieder zu hören bekommen. Nein, er ist ein Sünder.

Seine Natur ist seit dem Sündenfall verdorben. Das heisst nicht, dass er nicht edle Regungen zeigt und gute Taten hervorbringt. „Aber“, so Gerhard Maier in seinem Kommentar, „das Gute steht innerhalb einer Klammer, die vom Minus-Vorzeichen beherrscht wird.“ Nur Jesus kann uns zu einem neuen Menschen machen.

Demgegenüber ist der himmlische Vater heilig. Das Böse ist ihm fremd. Alles, was von ihm ausgeht, ist tadellos! Seine Güte übertrifft diejenige des Menschen deshalb bei weitem! Er ist nicht einer jener Götzen, welche die Menschen gerne täuschen, überlisten, knechten und bestrafen. Nein, er hat ein grosszügiges Herz, das die Bittenden noch so gerne beschenkt. Das wollen wir uns immer wieder vor Augen halten, wenn wir beten. Zweifel sind unangebracht. Mit unseren Wünschen dürfen wir wie ein Kind zum Vater kommen. Unsere Gebete sind kein Schubladenfutter, das irgendwann im Papierkorb landet! Wir empfangen keine Steine und Schlangen, sondern lauter Wohltaten. Und wenn uns Gott einmal eine Bitte verweigert, dann nur deshalb, weil er uns ausschliesslich das Gute gibt, weil er alles, was seinen Kindern schadet, von ihnen fernhält, weil wir – ohne es zu merken – vielleicht wieder einmal um Steine und Schlangen gebetet haben. *Bittet, so wird euch gegeben!* Machen wir von diesem Angebot im Vertrauen auf Gottes Güte grosszügig Gebrauch! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. August 2019		B119
Text	Mt 7,12	
Thema	Die Bergpredigt	

Die Goldene Regel

Mt 7,12a: *Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch!*

Die Verse 9 bis 11 haben uns an die Güte des himmlischen Vaters erinnert. Nun fordert uns Jesus dazu auf, dass auch unser Miteinander von Güte geprägt sein soll. Es ist die sogenannte Goldene Regel, die wir vor uns haben. Ein christlicher Grundsatz, den selbst Ungläubige gerne zitieren, den wir letztlich aber nur als von Christus erneuerte Menschen in der Kraft Gottes richtig zu erfüllen vermögen.

Der Herr Jesus wünscht, dass wir andere so behandeln, wie wir selber auch gerne behandelt werden möchten. Eine praktische Umsetzung des Gebots der Nächstenliebe (Mt 19,19): *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*. Unser Verhalten soll von Gerechtigkeit geprägt sein. Den Massstab, den wir an andere legen, sollen wir auch auf uns selbst anwenden. Unsere menschliche Natur hält es gerade umgekehrt: Die Ansprüche an unsere Umgebung sind hoch, selbst geben wir aber bescheiden wenig. Oft gleichen wir dem Priester und dem Leviten in der Erzählung vom barmherzigen Samariter, die den von Räubern überfallenen Mann am Wegrand liegen lassen. Der Samariter aber lebt uns etwas anderes vor, selbst wenn sich Juden und Samariter normalerweise aus dem Weg gingen. Und es ist so: Wir finden weder hier noch anderswo einen Nachsatz, der uns dazu auffordern würde, diesen Grundsatz nur dann zu befolgen, wenn der andere uns auch so behandelt.

Oft wird die Goldene Regel zitiert, um Böses zu verhindern, im Sinne der Redensart: „Was du nicht willst, das man dir tu“, das füg auch keinem andern zu!“ Du möchtest nicht, dass andere dich belügen, darum belüge auch du andere nicht! Doch wenn wir genau hinschauen, dann merken wir, dass Jesus aktiv formuliert. Es geht nicht nur darum, anderen nicht zur Last zu fallen: *Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch!* Wir sollen uns also überlegen, was wir persönlich schätzen, um dann hinzugehen und dem Mitmenschen genau diese Wertschätzung tätig entgegenzubringen. Ein Dankeschön oder ein Lob? Pünktlichkeit? Eine Antwort auf eine Anfrage? Treue in der Ehe? Beistand am Krankenbett? Jesus gibt uns die Freiheit, diese Palette beliebig zu erweitern und unsere Tage in diesem Sinn zu gestalten.

Mt 7,12b: *Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.*

Jesus begründet seine Aufforderung mit dem Gesetz und den Propheten. So wurde und wird von den Juden das Alte Testament bezeichnet. Hier nun erkennen wir seine Kernbotschaft. Darauf läuft alles hinaus (Gal 5,14; vgl. Röm 13,10): *Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem [3Mo 19,18]: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“* Auch hier also keine Auflösung des Gesetzes (vgl. Mt 5,17-20), sondern seine wahre Erfüllung in Jesus Christus. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. August 2019		B119
Text	Mt 7,13-14	
Thema	Die Bergpredigt	

Der breite und der schmale Weg

Mt 7,13-14: *Geht hinein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.*

Wieder sind es einige wenige Worte, mit denen Jesus Entscheidendes zum Ausdruck bringt. Er spricht von zwei Wegen, welche die Menschheit gehen kann: Der eine führt durch eine enge Pforte und über einen schmalen Weg, der andere durch eine weite Pforte und über einen breiten Weg. Ob Jesus die antiken Stadttore vor Augen hatte mit dem breiten Tor für den Tag und dem schmalen Durchgang für die Nacht? Oder aber die vielen Ritualbäder, in denen man sich durch Untertauchen reinigte? Im unreinen Zustand schritt man die breite Treppe hinab, im reinen Zustand stieg man nach einer 180°-Kehrwende im Wasser den schmaleren, durch eine niedrige Mauerleiste abgetrennten Teil der Treppe wieder hoch. Manche dieser archäologisch nachgewiesenen Bäder hatten oben an der Treppe sogar zwei Tore, zwei Pforten also!

Jesus stellt fest, dass viele Menschen auf dem breiten Weg unterwegs sind. Der Freiheiten lässt. Der nicht einschränkt. Wo man nicht allein ist. Doch Jesus fordert seine Jünger auf, durch die schmale Pforte – ein Bild Christi (vgl. Joh 10,7.9) – hindurchzugehen. Durch die schmale Pforte, an der manches zurückgelassen werden

muss, um überhaupt hindurchzukommen. *Geht hinein durch die enge Pforte!* Jesus weiss, dass es nur wenige sind, die diesen schmalen Weg finden. Seine Nachfolger werden in der Minderheit sein. Doch Jesus erwartet von ihnen, dass sie die Kraft aufbringen, gegen den Strom zu schwimmen und diesen beschwerlicheren Weg als kleine Schar zu gehen. Die Nachfolge Jesu darf uns etwas wert sein. Das wird uns deutlich, wenn wir auf das Ziel schauen. Die beiden Wege führen nämlich an zwei ganz verschiedene Orte. Der breite Weg führt zum Verderben. Der schmale Weg führt zum Leben. Wer den bequemen Weg wählt, den Weg ohne Gott, der geht der Verdammnis entgegen. Wer hingegen durch die enge Pforte geht, sein Leben in der Nachfolge Jesu führt, den erwartet das ewige Leben, die Gemeinschaft mit Gott. Dabei gilt es zu beachten, dass es nur zwei Tore gibt. Entweder - oder! Einen Mittelweg, eine Mischform zwischen Glauben und Unglauben, wo man von beidem ein wenig profitieren kann, gibt es nicht. Der Mensch muss durch die eine oder andere Pforte hineingehen! An Jesus entscheidet sich, welchem Ziel wir entgegen gehen. Dass alle Menschen in den Himmel kommen oder dass alle Religionen zu Gott führen, wie sich der Mensch das manchmal ausdenkt, schliesst Jesus mit diesem Gleichnis aus. Er stellt uns vor die Entscheidung, und er ermutigt uns, im Blick auf das Ziel den schmalen Weg zu gehen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. August 2019		B119
Text	Mt 7,15	
Thema	Die Bergpredigt	

Der Wolf im Schafspelz

Mt 7,15: *Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen! Inwendig aber sind sie reissende Wölfe.*

Nach den beiden kurzen Unterweisungen in den Versen 12 bis 14 folgt der letzte Teil der Bergpredigt. Zu Beginn ging es in den Seligpreisungen um den wahren Glauben. Dann hat Jesus in zwei längeren Abschnitten anhand verschiedener Beispiele wahren und falschen Glauben kontrastiert. Nun thematisiert er zum Schluss den falschen Glauben. Zuerst warnt Jesus in den Versen 15 bis 20 vor falschen Propheten.

Propheten sind Boten, die den Menschen im Auftrag des Herrn den Willen Gottes lehren. Doch längst nicht jeder, der als Prophet auftritt, ist wirklich auch von Gott gesandt. Bereits im Alten Testament begegnen wir Persönlichkeiten, die nur vorgeben, im Namen Gottes zu reden, die seine Autorität missbrauchen, um sich eigene Vorteile zu verschaffen. Mit dieser Gefahr der Verführung ist nun auch die neutestamentliche Gemeinde konfrontiert. In Anlehnung an die Worte Jesu warnt Paulus die Ältesten in Ephesus (Apg 20,29-30): *Ich weiss, dass nach meinem Abschied grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her.* Paulus empfiehlt (V. 31): *Darum wacht!* Und Jesus sagt: *Hütet euch!* Hier ist äusserste Vorsicht und eine klare Abgrenzung

geboten. Die Verführung stellt vielfach die grössere Gefahr dar als die Verfolgung.

Die Schwierigkeit liegt darin, dass diese Pseudopropheten nicht sofort auffallen. *Sie kommen in Schafskleidern zu euch.* Sie geben sich nicht als Gegner Gottes zu erkennen, sondern halten sich zur Herde. Gegen aussen gleichen sie harmlosen Schafen: Sie scheinen ungefährlich, demütig und nützlich. Sie reden einfühlsam und friedfertig. Ihre scheinbare Rechtgläubigkeit und Frömmigkeit nutzen sie als Tarnung, genauso wie es Satan tut, wenn er sich als Engel des Lichts ausgibt (vgl. 2Kor 11,13-15).

Inwendig aber sind sie reissende Wölfe. Der Schafspelz der falschen Propheten ist eine geschickte Täuschung. Im Innern sieht es ganz anders aus. Da sind sie keine Schafe, sondern reissende Wölfe. Äusserlich geben sie Gott die Ehre, innerlich aber werden sie von falschen Motiven getrieben. Sie sind auf Beute aus. Der Eigennutzen steht im Vordergrund. Sie fallen über ihre Mitmenschen her, um sie an sich zu binden. Opfer bringen sie nicht. Nein, sie fordern nur. Jesus sagt (Joh 10,10a): *Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben.* Nur ist das von aussen nicht auf Anhieb erkennbar! Erst die Früchte, die allmählich wachsen, werden uns nach und nach darüber Aufschluss geben. Darauf wird Jesus in den nachfolgenden Versen eingehen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. September 2019		B120
Text	Mt 7,16-20	
Thema	Die Bergpredigt	

Die Frucht als Erkennungsmerkmal

Mt 7,16-20: *An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Liest man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen? 17 So bringt jeder gute Baum gute Früchte, aber der faule Baum bringt schlechte Früchte. 18 Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, noch kann ein fauler Baum gute Früchte bringen. 19 Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 20 Deshalb, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.*

Jesus hat in Vers 15 vor falschen Propheten gewarnt. Inwendig sind sie reissende Wölfe. Gegen aussen aber kommen sie im Schafskleid daher. Deshalb sind sie von wahren Nachfolgern Jesu kaum zu unterscheiden. Doch, darauf weist Jesus seine Jünger hin, ein Erkennungsmerkmal gibt es sehr wohl: ihre Früchte. In die Herzen können wir als Menschen nicht hineinschauen. An den Resultaten unseres Handelns aber wird ersichtlich, was uns innerlich bewegt. Die Gemeinde ist der Verführung also nicht hilflos ausgeliefert. Schlatter formuliert es so: „Es ist der Lüge nicht möglich, ganz der Wahrheit zu gleichen.“ Ein Dornstrauch kann keine Trauben hervorbringen, und an Disteln wachsen keine Feigen. Gute Früchte – wie z.B. Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit (Gal 5,22) – können nur an einem guten Baum wachsen, – dort, wo der Heilige Geist am Wirken ist. An einem schlechten Baum hingegen werden je länger je mehr die Werke des Fleisches und seiner Be-

gierden erkennbar. Er ist nicht in der Lage, Gutes hervorzubringen. Führt der Betreffende ein Leben nach dem Vorbild Jesu? Ist er dem Wort Gottes gehorsam? Das ist das entscheidende Kriterium, das uns Jesus gibt. Wenn das nicht der Fall ist, wenn wir schlechte Früchte wachsen sehen, die im Gegensatz zu Gottes Wort stehen, bekommen wir einen wichtigen Anhaltspunkt. Dabei ist es notwendig, dass wir die Geduld aufbringen, die Früchte wachsen zu lassen. Eine Pflanze gedeiht langsam. Erst zuletzt entsteht die Frucht. Wenn irgendwo ein Prophet auftritt, dann dürfen wir also getrost zuwarten. Wir müssen nicht alles sofort einordnen. Jesus mutet uns zu, dass wir warten können. Die Blüten können noch bezaubernd aussehen. Das Schafskleid kann uns täuschen. Ob etwas von Gott kommt, erkennen wir nicht von Anfang an. Erst mit der Zeit entlarvt sich ein falscher Lehrer.

Einem aber kann niemand etwas vormachen: Jesus. Er sieht in unsere Herzen. Aber auch er lässt die Bäume wachsen. Zuletzt aber, das kündigt er an, wird alles beseitigt, was keine gute Frucht bringt: *Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.* Die guten Bäume bleiben stehen. An den schlechten vollzieht Jesus das Gericht. Das Feuer ist ein Bild für die Verdammnis (vgl. Mt 3,10). Menschen, die nur vorgeben, im Namen Jesu zu reden, werden ihre gerechte Strafe empfangen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. September 2019		B120
Text	Mt 7,21-23	
Thema	Die Bergpredigt	

Nicht jeder ...

Mt 7,21-23: *Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr!, wird in das Reich der Himmel hineinkommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist. 22 Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? 23 Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!*

Es sind ernste Worte, die Jesus gegen Ende der Bergpredigt an seine Jünger richtet. Was wir hier lesen, ist meilenweit weg vom bekannten Liedtitel „Wir kommen alle, alle in den Himmel!“. Da sind Leute, die bekennen sich zu Jesus als ihrem Herrn. Da sind Leute, die übernatürliche Wunder wirken. Und doch sagt Jesus zu ihnen: *Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!* Und was uns noch mehr erschreckt: Jesus spricht von „vielen“ Menschen.

Automatisch fragen wir: Warum? Warum ergeht es ihnen so? ... Sie haben (V. 21) den Willen des Vaters nicht getan. Sie haben Gott den Gehorsam verweigert. Der Mensch wird nicht durch gute Werke gerettet. Durch seine Umkehr zu Jesus bekommt er aber durch den Heiligen Geist die Kraft geschenkt, ein Leben nach Gottes Willen führen zu können (1Thess 4,3): *Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung.* Jesus möchte von uns nicht nur ein Lippenbekenntnis hören, nein,

er möchte unser ganzes Leben (Jak 2,14a): *Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber keine Werke?* Wenn Jesus „Herr“ genannt wird, dann soll er doch genau das sein und über unser Leben verfügen dürfen! Gottes Wille will gelebt sein. Wir dürfen nicht beim Hören stehenbleiben. Oder um es mit dem vorangehenden Abschnitt zu sagen (V. 16-20): Jesus schaut auch bei uns, ob wir Bäume sind, die Frucht tragen! *Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten.* So sagt es Jesus zu seinen Jüngern (Joh 14,15).

Der Sohn Gottes erinnert daran, dass der Tag kommen wird, an dem der Mensch Rechenschaft ablegen muss, jener Tag, an dem Jesus in Gottes Auftrag ein Urteil über unser Leben fällen wird (V. 23): *Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter.* Sie wollen den Herrn Jesus bekannt und in seinem Namen gehandelt haben, aber er kennt sie nicht. Sie haben keine Gemeinschaft mit ihm. Sie sind ihm fremd geblieben. Das Ganze war nur ein äusserlicher Anspruch, aber keine innere Realität. Weil sie den Willen Gottes nicht getan haben, sind sie „Übel-Täter“. Und deshalb werden sie in die Gottesferne geschickt: *Weicht von mir!* Ob dieser ernsten Worte beten wir demütig: Herr, gestalte du mich in dein Bild um. Schenke mir ein gehorsames Herz und eine wachsende Liebe zu dir. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. September 2019		B120
Text	Mt 7,24-27	
Thema	Die Bergpredigt	

Auf Sand gebaut

Mt 7,24-27: *Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute; 25 und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. 26 Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird mit einem törichten Mann zu vergleichen sein, der sein Haus auf den Sand baute; 27 und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stiessen an jenes Haus; und es fiel, und sein Fall war gross.*

Noch einmal erinnert Jesus zum Schluss der Bergpredigt daran, dass der Gehorsam – im Tun und im Lassen – mit zum Glauben gehört. Jeder von uns baut sein Lebenshaus. Ob es Bestand haben wird, wird sich in der Ewigkeit zeigen. Es gibt kluge Leute, die eine Lebensgrundlage haben, die im Gericht – hier im Bild von Platzregen, Strömen und Winden dargestellt – Bestand haben wird, und es gibt törichte Menschen, deren Lebensgrundlage am Gerichtstag keinen Halt bieten wird. Der kluge Bauherr hat auf Felsen gebaut, auf eine sichere Grundlage. Der törichte Bauherr, hat auf Sand gebaut, auf eine instabile Grundlage. Sein Haus fällt im Sturm zusammen. *Und sein Fall war gross.* Er hat zu wenig weit gedacht. Ein folgenschwerer Entscheid.

Worin besteht der Unterschied zwischen den beiden Bauherren? Was für beide gilt: Sie hören

das Wort Gottes. Sie hören beim Bibellesen oder in der Predigt, was der Herr Jesus zu ihnen sagt. Hierin unterscheiden sich der Kluge und der Törichte nicht. Der Unterschied liegt vielmehr darin, dass der Kluge – im Gegensatz zum Törichten – das Wort nicht nur hört, sondern auch tut. Er handelt Gottes Anweisungen gemäss. Wenn Jesus beispielsweise sagt: „Tut Busse!“ (Mt 4,17), d.h. „Kehrt mit euren Verfehlungen zu Gott um!“, damit er sie euch vergeben kann, dann gehorcht der Kluge diesem Befehl. Der Törichte aber vertraut weiter auf seine Selbstgerechtigkeit. Er denkt kurzfristig und glaubt, die Missachtung von Gottes Gebot könne ihm nichts anhaben. Doch dann steht er eines Tages vor Gott und muss merken, dass sein Lebenswerk für die Ewigkeit nichts taugt. „Jesus“ – so sagt es Adolf Schlatter in seinem Kommentar – „kennt unsere Neigung, was uns gesagt wird, bloss in unser Gedächtnis zu legen, es wohl noch je und je mit frommem Nachdenken zu beschauen, aber dabei in unserem Tun und Lassen bei unserem eigenen Sinn zu bleiben.“ Jesus aber möchte, dass seine Bergpredigt nicht nur gehört, sondern auch gelebt wird. Das ist das Anliegen dieser architektonischen Schlusslektion. Entscheidend ist dabei, dass Jesus selbst das Fundament für unser Lebenshaus sein darf (1Kor 3,11): *Denn einen anderen Grund kann niemand legen ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus.* Nur er kann uns befähigen, seinen Willen zu tun. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. September 2019		B120
Text	Mt 7,28-29	
Thema	Die Bergpredigt	

Ein Lehrer mit Vollmacht

Mt 7,28-29: *Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte, da erstaunten die Volksmengen sehr über seine Lehre; 29 denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten.*

In Kapitel 5 haben wir uns zusammen mit den Jüngern und der Volksmenge oberhalb des See Genesareth zu den Füßen Jesu gesetzt. Wir haben uns die ewigen Worte angehört, die der Fürst unter den Predigern seinen Nachfolgern ans Herz legt. Nun sind wir in Kapitel 7 am Ende der Bergpredigt angekommen, deren Inhalt der Sohn Gottes auch im weiteren Verlauf seiner Verkündigung immer wieder aufgegriffen und wiederholt hat.

Die Worte Jesu hinterlassen bei seinen Zuhörern einen überwältigenden Eindruck (V. 28): *Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte, da erstaunten die Volksmengen sehr über seine Lehre.* Was sie gehört haben, hat sie ergriffen. Nicht die Persönlichkeit Jesu beeindruckt, nicht seine rhetorischen Fähigkeiten, sondern seine Lehre. Der Inhalt! Die Botschaft, die direkt von Gott kommt.

Die Zuhörerschaft merkt: Da ist etwas anders (V. 29): *Denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten.* Jede religiöse Gruppierung der damaligen Zeit – die Pharisäer, die Sadduzäer, die Essener, ... - hatten ihre geschulten Lehrer. Diese Lehrer, die Rabbinen, erklärten dem Volk das Gesetz und

die mündliche Tradition. Doch bei Jesus klingt es anders als bei den Gelehrten. Da werden nicht einfach nur Lebensweisheiten weitergegeben, nein, da steht mehr, da steht göttliche Macht dahinter. Als Sohn Gottes hat Jesus die Vollmacht des Vaters. Das ist der entscheidende Unterschied. Er genießt göttliche Autorität. Darum muss er sich nicht auf andere Autoritäten – auf Gelehrte oder auf Traditionen – berufen, um seinen Aussagen Gewicht zu verleihen, wie es die Schriftgelehrten tun. *Ich aber sage euch ...* So kann nur der Sohn Gottes formulieren. Seine Botschaft kommt direkt vom Herrn. Es ist das kraftvolle, das lebensverändernde Wort Gottes.

Und so wollen doch auch wir diese Unterweisung beherzigen. Jesus hat in seiner Predigt das Wort Gottes von menschlichen Zusätzen befreit. Jesus hat die Botschaft des Alten Testaments wieder ins rechte Licht gerückt. Jesus hat kritisch in unsere frommen Herzen hineingeschaut. Jesus hat gezeigt, wie das Leben aus göttlicher Sicht gelingen kann. Zweifellos, sein Massstab ist hoch (Fritz Rinecker): „Alle Religionen der Erde bemühen sich, Gesetze aufzustellen, die im Bereich des Menschenmöglichen liegen. Jesus fordert das, was ausserhalb des Bereiches des Menschenmöglichen liegt. Aber, was bei dem Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich, möglich „im Christus“, in Ihm allein.“ Ja, darum soll Jesus unsere einzige Zuflucht sein. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).